Leben und Werke
der
Künstler Bambergs,

in Verbindung mit
Joseph Heller und Martin v. Reider,

beschrieben
von
Joachim Heinrich Jäck.

Zweiter Theil.

J — Z.

Non omnis moriar.

Bamberg,
in Kommission bei C. C. Dresch.
1825.

Vorrede.

Das kunstliebende Publikum mag bisher sehr befremdend gefunden haben, daß ich diesen Theil des Bamberger Künstler-Lexikons nicht früher erscheinen ließ; allein mir kommt die Schuld dieser Verzögerung nicht zu. Denn die meisten Artikel desselben hatte ich theils schon vor 12 — 14 Jahren bei der Anfertigung meines Pantheons der Literaten Bambergs skizzirt entworfen, theils bald nach dessen Vollendung verfaßt. Da ich aber wußte, daß Joseph Heller und Martin v. Reider viele — wenig oder gar nicht bekannte — handschriftliche Nachrichten besitzen, welche aus deren übriger Kunstsammlung zur möglichsten Vollständigkeit gebracht werden konnten; so zog ich diese beiden in die Mitherausgabe des Lexikons, und überließ ihnen alle jene Artikel, welche sie vorzugsweis liefern zu können glaubten. Ich gestattete ihnen, weil sie in zu vielerlei Geschäften verwickelt sind, geraume Zeit zur Abfassung derselben, weswegen schon am ersten Theile von zehn Bogen beinahe ein Jahr gedruckt wurde, wie auch die vier ersten Bogen dieses zweiten Theiles schon im vorigen Frühlinge vor meiner Reise nach Frankreich und England die Presse verlassen hatten.

Mein öffentliches Versprechen, allen verdienten Literaten und Künstlern Bambergs ein Pantheon in der gelehrten Republik zu setzen, habe ich nach Kräften und mit größter Uneigennützigkeit jetzt erfüllt. Denn zu meiner vieljährigen Mühe habe ich auch noch einen sehr be-

deutenden patriotischen Zuschuß auf die Erscheinung der 9 Hefte gemacht, weil ihr Inhalt weniger Interesse für das Ausland, und nur ein sehr spezielles für Bamberg darbot. Ich glaube jedoch eine das Fürstenthum Bamberg auch nach seinem Untergange noch ehrende Arbeit unternommen zu haben, deren vielfache Beschwerden nur jene beurtheilen können, welche ähnliche Arbeiten jemals unternommen haben. Quem Dii odere, lexicographum fecere.

Bamberg am 31. März 1825.

Jäck,
königl. Bibliothekar.

Iselburg, Peter, (Fortsetzung.)

Geschichtliche Darstellungen.

102) Der feierliche Leichenzug des Fürstbischofs von Bamberg und Würzburg Johann Godfrids von Aschhausen († 1622 den 29. Dez. zu Regensburg) den 20. Jänner 1623 in den Dom zu Bamberg. qu. Folio. Unten links steht: „In Kupfer gefertiget durch mich Petrum Iselburg Bürger zu Bamberg 1623."

Ich besitze nur eine 18 Z. 4 L. hohe, und 20 Z. 4 L. breite Nachzeichnung dieses höchst seltenen Blattes, und wünsche daher das Original zu kaufen. Mit den Nummern 1 — 48 sind die vorzüglichsten die Leiche begleitenden Personen bezeichnet, und ihre Namen beigefügt. Vierzehn Adeliche trugen den Sarg, in welchem offen der Leichnam mit Infel und Stab in Pontifikalkleidung lag. Herr LegR. Scharold sagt in seinen Beiträgen zur Chronik von Würzburg Bd I. Heft 3 (1820) S. 300: „1623 schrieb Peter Iselburg, Kupferstecher zu Bamberg, an das Domkapitel in Würzburg, „daß er das Leichbegängniß des verstorbenen Bischofs von Bamberg und Würzburg als einen denkwürdigen Actum gradirt, in grundt gelegt vndt beeden Ihren Fürstlichen Gnaden zu Bamberg und Würzburg dedicirt habe." Er begleitete diese Nachricht mit Beilegung von 50 Exemplarien und der Bitte: „solche seine Lucubration vnd Arbeit in Gnaden vff vnd anzunehmen." Und dieß geschah denn auch mittelst überschickter 14 Thaler." — Des Ausdrucks: „Gradiren" jetzt Ätzen, Radiren bedienten sich mehrere Kupferstecher jener Zeit, z. B. Georg Wechter, ebenfalls Kupferstecher und Bürger zu Bamberg 1621.

103) Triumphpforte zu Nürnberg 1612 gebaut. 24 Z. 9 L. hoch, 17 Z. 8 L. breit. (R. H.)

Oben steht in 3 Zeilen: Vera Ichnographia portae triumphalis — Matthiae — ab — Senatu — Norimbergensis — extructae etc. Unten sind 8 Zeilen in einem Schilde: „Eigentliche abbildtung der Ehrenporttee, so dem — Matthiae — Kayßer — Nürnberg (bey seiner Rückreise von Frankfurt nach der Krönung) vffrichten lassen. — Durch Friderichen von Valckenburg Mahler vnd Conterfettern. daselbst auffgerichtet vnd in Druckh gegeben u. s. w." Links unten: „Petrus Isselburg Agrip. sculpsit." Rechts: „Cum gratia & Priuil. S. Cæsareæ Maiest." Die Triumphpforte war 84 Schuh hoch und 73 breit, mit 3 Durchgängen versehen und mit 20 Figuren geziert.

Gewöhnlich sind zwei gedruckte Erklärungen beigelegt. a) Hauptseite: „Alldieweil u. s. w. Unten: Zu finden bei Paulus Fürsten Kunsthändlern in Nürnberg. 1 Bogen. b) Rückseite der Pforte gen Mittag." qu. Fol.

104 — 5) Feierliches Stück-Schießen zu Nürnberg 21. Aug. 1614. 2 Blätter. Med. qu. Fol..

a) Unterschrift: Aigentliche Abbildung, Ampliff. Senatui dedicatq: Petrus Iselburgius &c. Oben: Felix &c. b) Mit 4zeiliger Unterschrift: Aigentliche Topographia etc. proprio Marte verfertigt durch P. Iselburg.

106) Leichebegängniß des Herzogs zu Sachsen Joh. Ernst des Jüngeren, gehalten zu Weimar 1627. Ein ungemein großes und seltenes Blatt von gutem Stiche auf 6 gr. Realfol. Platten. C. Richter figurav. Pet. Iselburg Col. sc. et exc.

Ansichten.

107) Östliche Ansicht der Stadt Koburg in Franken nach der Zeichnung des Joh. Binn und Wolffg. Birckner 1626. Auf 5 Querfol. Blättern, deren Länge 5 Sch. 8 Z., Breite 1 Sch. 8 Z. 8 L. beträgt. (R. H.)

Sehr schön gezeichnet und eben so fleißig ausgeführt sind diese 5 Blätter, so daß wohl zu wünschen wäre, man hätte von allen Städten so große und deutliche Ansichten. Oben steht: Coburgum — celebre. In der Luft schweben 6 Engel, deren 2 einen Schild mit der Inschrift: „Die Fürstliche Sächsische Haubtstatt Coburg" mit Wape halten. Der Standpunkt der Aufnahme ist: „Der Juden-Berg." Daselbst sitzen die zwei Zeichner, deren einer die Boussole richtet, und der zweite die Stadt mit der Feder auf dem Reißbrette abzeichnet. Ihre Namen stehen unten rechts in einem Schilde: Joh. Binn et Wolffg. Birckner ingeniose delinearunt, P. Iselburg. Col. ad effig. expreff. 1626. — Hanns Binn war nach Doppelmayrs Nachricht von nürnberg. Künstlern (1730, S. 220) ein Baukünstler und trefflicher Zeichner, und starb 6. Aug. 1632; nach Füßli I. 1. (1810, S. 76) 1634. So nimmt dieser auch, wie es mir scheint, mit Unrecht zwei Hanns Binn an. — Wolffgang Birckner war nach Christs Auslegung der Monogrammatum (1747, S. 243) von Baireuth gebürtig, ein Lehrmeister des koburgischen Mahlers Joh. Weyer, habe in Koburg (1610 nach Füßli I. 1. S. 76) mit Binn gelebt, und künstliche Werke hinterlassen. — Es giebt zweierlei Abdrücke dieser 5 Blätter und der Erklärung, von 1626

und 1762. a) Der gedruckte Text der ersten Ausgabe beginnt: „Kurtze Beschreibung" — am Ende: Verzeichniß der Oerter — in diesem Kupfer N. 1 — 51, und darunter: Gedruckt zu Coburgk in der Fürstb. Druckerey, durch Joh. Forckel im Jahr MDC. XXVI. b) Ist die Chronik bis 1762 fortgesetzt, am Ende: Coburg bey G. Otto, und gedruckt bey J. C. Findeisen 1762. Eine gut verkleinerte Copie dieses Blattes mit Überschrift: „Coburg" ist in Matth. Merians Topographia Franconiae Frkft 1648. Fol. S. 19 zu finden; jedoch sind hier die Namen der Zeichner und Stecher, wie bei so vielen andern, hinweggelassen.

108 — 13) 6 Ansichten von Gegenden bei Nürnberg in quer 4. Einige Abdrücke dieser höchst seltenen Folge sind numerirt.

1) Oben: Hallers Weyer-Haus. Unten rechts: Peter Iſſelburg Excudit. Links: 1. ...... 2) St. Jobſt. 3) Mögeldorff. 4) Tetzell Garten. 5) Fiſchershäuslein. 6) S. Johannes.

114 — 45) 32 Sinnbilder nach den Gemälden auf dem Rathhaussaale in Nürnberg mit 1 Titel- und Wapenblatte. 1617. kl. 4.

a) Gestochenes Titelblatt: EMBLEMATA POLITICA In aula magna Curiae Noribergenſis depicta etc. In der I. Ausg. folgt: P. Iselburg ſculp. hanns Phil. Walch Excudit. 4. In der II. Ausg. ist: Pet. Iselburg ausgeschliffen, und steht dafür 1640 und in Verlegung Wolff Enders. b) Auf dem Wapenblatte sind 9 Wapen, unten steht: — Senatui — Nuremberg. Emblemata — d. d. d. P. Iselburg glyptes CIↃ· IↃ XVII. KL. Januar. Nach 1 Bl. Vorrede folgt auf 4 Bl. in Ausgabe I. „Kurtze Erklärung nachfolgender Emblematum. In der zweiten ist die Erklärung auf die Rückseite der 32 Kupfer gedruckt. Oben und unten steht lat. Schrift.

Verschiedene Gegenstände.

146 — 7) 2 Blätter Nürnberger Trachten von Bräutigam und Braut aus dem Patrizierstande. 1614. 4.

1) Oben: Ein Nürnbergiſcher Geſchlechter Breutigam. Unten: Pet. Iſelburgh fecit et Excudit. 1614. 4. 2) Oben: Ein Nurmbergiſche Geſchlecht vnd Kronbraut, von zwei Patriziern geführt, mit 4 Versen. Pet. Iselburg fecit Excudit Ao 1614.

148) Ein Gesellschaftsstück. Gabriel Weyer inv. P. Iſelburg ſc. qu. Fol.

149 — 68) Soldatenübungen. 20 Blätter. 8. P. Isselburg sc.

Vielleicht gehört hiezu folgender vor mir liegende Kupferst. mit der Unterschrift: Newes Soldatenbvchlein dvrch Peter Iselburg. In kupffer gestochen unnd an dach geben. I. Die mit Schild und Lanze bewaffnete Minerva sitzt mit Waffen umgeben auf einer Kanone, auf deren Lavette G. Weyer. Inuen. 1615, und auf deren Lauf :B: Caymox Exc. steht.

Bildnisse geistlicher Fürsten.

169) Gregorius XV. Pont. Opt. Max Aetat. 68. 1612. Brustbild in Oval mit Wapen. Unten: P. Isselburg sculps. et excud. Hoch 7 Z. 1 L., breit 5 Z. (R.)

170) Bildniß des Fürstbischofs von Bamberg Godfrid von Aschhausen (soll nach der Unterschrift des Bl. 17 1612 gefertigt seyn, ist aber nicht von ihm).

171) Bildniß des Fürstbischofs von Bamberg und Würzburg Godfrids von Aschhausen. 1618. Kniestück mit merkwürdiger Unterschrift. Er steht vor einem Tische, auf diesem liegt ein Teppich mit Wapen, und darauf ist eine Uhr mit Kaiser Heinrich und Kunigunde. Hoch 13 Z. 5 L., breit 9 Z. 3 L. (H.)

Die Unterschrift ist: Revdissimo et Illimo Principi ac dno, dno Joanni Godefrido Cathedralium Ecclesiarum Babebergensis et Herbipolensis Episcopo, Franciæq: Orientalis Duci etc., Mæcenati ac Patrono suo Clementissimo, hanc suæ ipsius Illmæ Celnis Iconographian, licet eadem eidem antehac Cæsareo ad Pontificem Paulum V. Legato in Urbe excusa dicata fuerit, exquisitiori stylo ære incisam Cliens humillimus offero, dico, dedico, suæq Illmæ Celsnis tutelæ ac patrocinio clementissimo me humillime subjicio, commendo. P. Iselburg Col. Calcographus pro tempore Noribergæ commorans.

172) Das Bildniß desselben Fürstbischofs mit einigen Veränderungen neugestochen in Oval, worauf der Titel steht. 1620. Selten. Hoch 12 Z. 10 L., breit 9 Z. 10 L. (H.)

In den vier Winkeln ist das Wapen, oben der Bibeltext Ps. 45 Dilexisti, und unten vier latein. Distichen: Aspice — Leo. Dann ded. Petr. Is. Col. Cal. 1620.

173) Brustbild des Fürstbischofs von Bamberg Joh. Georgs Fuchs von Dornheim (1623 — 30), in Oval mit Umschrift, 2 allegor. Figuren, Wapen und unten drei latein. Distichen. Selten und schön. Petr. Iselburg sculpsit. Hoch 7 Z. 10 L., breit 5 Z. (H.)

Bildnisse weltlicher Personen.

174) Die zwei Brustbilder des Kaisers Matthias und seiner Gemahlin Anna, in zwei kleinen Ovalen auf einem Querfol. Blatte mit drei weiblichen allegor. Figuren, Umschriften und 4 Distichen, unter welchen steht: B. Pr. F. Unten liest man: 1613 G. Wyer figuravit (statt Gabriel Weyer). Pet. Isselburg Coloniensis sculpsit. Balth. Caymox Excudit. Hoch 8 Z. 9 L., breit 11 Z. 7 L. (H.)

175) Kaiser Ferdinand mit Lorbeeren gekrönt, Bruststück in Oval mit Inschrift: Ferdinandus II. — Natus 9. Julij A. C. 1578. 5 Distichen. 16 Pet. Isselburg sculpsit. 19. Hoch 10 Z. 4 L., breit 7 Z. 3 L. (H.)

176) Sigismund König von Pohlen, Bruststück in Oval, unten 6 lat. Verse. Pet. Iselburg sc. Fol.

177) Max. Com. Pal. Boiariæ Dux. Pet. Isselburg sc. Folio.

178) Brustbild des berühmten Alberts von Wallenstein, Herzog von Friedland, geharnischt, in Oval, 1625, mit 1 Distichon und Petr. Isselburg sc. et exc. Hoch 7 Z. 4 L., breit 4 Z. 9 L. (H.)

Eine geringe Copie ohne Jahr ist bezeichnet: Luc. Schnitz et sculpsit.

179) Brustbild des Wilhelm Verdugo, St. Jacobs Ritter, k. span. Kammerherr, Kriegsrath, dann Gouverneur in Geldern und Unterpfalz, in Oval.

Dieser berühmte Feldherr nahm in der Schlacht bei Prag den Fürsten Christian von Anhalt gefangen, schlug dann E. von Mansfeld und Herzog von Braunschweig (s. unten N. 183 — 86). Zedler Lex. Bd 47. S. 375.

180) Jo. Eustachio a Westernach Commendatori Oelling. Norimb. Consecrat, Petrus Isselburgius MDCXXII Aetat. anno LXXVII. Mit Wapen, Umschrift, zwei Distichen und Eiusd. Exellentiæ hum. cons. et ded. Bambergæ sc. P. Isselburg Col. Fol. Hoch 7 Z. 7 L., breit 4 Z. 11 L. (H.)

181) Frid. K. von Böhmen, Pfalzgraf am Rhein, 23 Jahr alt, 1619, in Oval mit Schrift und Wapen, ihm ded. von P. Isselburg. Schönes Blatt. Hoch 12 Z., breit 7 Z. 8 L. (R. H.)

182) Joach. Ernest. Marchio Brandeb. 1620. Peter Iselburg sc. Fol. (R.)

183) Christianus Dux Brunsuicensis et Luneburg 1622, geharnischt, in Oval mit 3 Versen, unten Petr. Isselburg sculps. et Excudit. Hoch 6 Z. 6 L., breit 4 Z. 7 L. (R.) Copie von H. Tröschell fe. ex.

184) Frid. Vlricus, Dux Brunsvic. P. Isselburg sc.

185) Henricvs VIII. Angliae Rex — Erasmum Rot. coluit et amavit — regn. XXXVIII ann. obijt an. LVII. 1546. Brustbild in Oval. Unten: P. Iselburg Exc. 1616. Hoch 7 Z. 10 L., breit 5 Z. 6 L. (R.)

186) Ernestus Comes Mansfeldiae 1620. P. Iselburg sc. gr. 8.

187) Fridericus Henricus Princ. Aur. (Oranien) Com. Nass. nat. 1584, geharnischtes Brustbild in Oval. Unten: Petr. Isselburg sculpsit et excudit. (R.)

(Dasselbe Bildniß giebt es in gr. Folio: Crisp. de Pass excudit.)

188) Fridericus Dux Saxoniae Lineae Altenburg. P. Isselburg sculp.

189) Joh. Casimir Saxoniae Dux. Pet. Iselburg del. et sc. 1626. Bruststück in Oval. Folio.

190) Johannes Georgius, Kurfürst von Sachsen, geharnischtes Brustbild in Oval, darunter 3 Distichen und unten rechts: P. Isselb. Exc. Hoch 7 Z. 10 L., breit 5 Z. 1 L. (R.)

Dasselbe Bildniß findet sich in Kilians Abbildungen der sächsischen Fürsten (16..?) auf dem Bogen J 2, und besteht aus zwei Platten.

191) Joost Ammon. P. Iselburg sc. 4.

192) Adam Dobschütz in Silmenau, herzogl. breslauischer Landshauptmann. Bruststück in Oval mit 3 Distichen. Unten: P. Iselburg sc. Nuremberg. Hoch 8 Z. 2 L., breit 5 Z. 7 L. (H.)

193) Christoph Fürer ab Heimendorf Reip. Norib. IIvir aetat. 69. 1610, mit drei Herametern von G.

Rem. J. C. Schönes Brustbild in Oval. Unten: P. Isselburg sc. Hoch 5 Z. 11 L., breit 4 Z. 6 L.

Es giebt auch Abdrücke ohne diese drei Verse; auf der Rückseite sind Insignia Fürerorum, und auf einer Schildkröte H V, im Prospekt das Meer.

194) Caspar Hiller Pastor Isnensis Aet. 64. 1624. 4. P. Isselburg sc.

195) Abraham Jenckwitz. P. Isselburg sc.

196) Joh. Jessenius Medicus Ferdinand ab Eiser del. P. Iselburg sc. (Füßli II. 324.)

197) Balthasar Mentzerus Theologiae Doctor natus 1565. Fol. P. Iselburg sc.

198) Heinrich Müller Goldscheider mit Sohne (Georg?) ohne Namen, über dem Wapen 1615 Aetatis Senior 47. aetat. junior. 8. P. Iselburg ad Vivum del. et sc. Norimbergae. Fol.

199) Georgius Noesslerus Phil. et. Med. D. in Acad. Altorf P. P. aet. 31. 1622. Petrus Iselburg delin. et sculps. 4.

200) Johannes Popp Chymicus aet. 50. 1627. Petr. Isselb. sculp. 8.

201) Georgius Remus Norimb. a consiliis aet. 59. 1619, mit Wapen. P. Isselb. ad. Viuum Del. et sc. Folio.

202) Effigies — Matthaei Schyreri Notar. Caesarei. Civis Norimbergensis. 1585. P. Iselburg Col. Folio.

203) Bartholomaeus Wangerus aet. 72. 1619. P. Isselburg sc. 4.

Wapen.

204) Wapen des Abts von Langheim im Bambergischen, Petrus II. Schönfelder. Selten. Hoch 6 Z. 7 L., breit 8 Z. 6 L. (R.)

In der Mitte des Schildes von vier Feldern ist der mit Rauten besetzte Schrägbalken der Cistercienser in einem Schildchen, im ersten und vierten Felde das Langheimer Wapen, ein Abtsstab im Kelche, im zweiten und dritten sein Wapen: ein mit drei Rosen besetzter Schrägbalken und zwei Sterne. Darüber ist die mit Maria, Patronin von Langheim, gezierte Abtsinfel und der Stab. Links steht S. Bernardus mit Stab und Hunde auf

dem Buche, rechts S. Petrus Tarentasiæ Archiepiscopus mit Stab und Kreuz in erzbischöflicher Kleidung. Unter dem Wapen steht: Georg Wechter figuravit. Petrus Isselburg Scalpsit. Auf dem Ovale: PETRVS ABBAS LANGHEIMENSIS. SS. THEOLOGIA DOCTOR — Ao CIↃ IↃ C XIX. In den vier Ecken sind vier aus dem Wapen entlehnte Sinnbilder: 1) links oben der gewürfelte Balken. Gen. 28. Viditque in somnis scalam sancte super terram et cacumen illius tangere cœlum. 2) Rechts oben der Stab im Kelche. Calix meus inebrians quam præclarus est. Ps. 22. 3) Links unten zwei Sterne. Quasi Stella matutina in medio nebulæ Eccl. 50. 4) Von unten drei Rosen. Quasi Rosa plantata super rivos aquarum fructificate. Eccl. 39. Dies Blatt scheint in eine Druckschrift zu gehören. — Peter Schönfelder, 1578 zu Weismayn geboren, studierte von 1596 — 1603 zu Rom, war von 1608 — 20. 11. Nov. Abt in Langheim, Gönner der Künste und Wissenschaften, dann Stifter eines Kapitals von 1250 fl. rhein. für arme Studenten aus Weismayn.

205) Unbekanntes Wapen mit vier Feldern, in dessen ersten und vierten drei Zacken, und im zweiten und dritten ein geharnischter Arm einen brennenden Ast hält, dieselben zwei Arme sind auf dem offnen mit Krone geziertem Helme. Zwei oben fliegende Engel halten einen Zettel, worauf steht: G. H. M. G. — G. H. M. G. — G. G. M. W. Unten links sitzt der Glaube, rechts die Hoffnung, zwischen beiden ist ein leerer Schild, und darunter liest man: Pet. Iselburg fec. 1617. 8. Hoch 5 Z. 9 L., br. 7 Z. 8 L. (H. R.)

Kamm, Johann Bernard, geb. zu Obereuernheim bei Theres 1733, unterrichtet von den Hofbildhauern Auwera und Wagner zu Würzburg, begab sich 1758 nach Bamberg, verehelichte sich 1760 zuerst mit der Wittwe Adam Stöhr's, dann 1792 mit Barbara Thaler, Wirths- und Müllers-Tochter von Herzogenaurach, zeugte mit Letzterer fünf Söhne und eine Tochter, fertigte 1772 die Trophäen an der Hauptwache, später den Hochaltar in der ehem. fürstlichbischöflichen Kapelle, jedoch ohne die großen Engel, wofür er den 8. Juli 1777 den Titel eines Hofbildhauers erhielt. Er arbeitete ferner den Muttergottes-Altar zum ehem. h. Grab, nebst dem Göttlichen-Hülfaltar daselbst, welcher jetzt Hochaltar zu Hollfeld ist; endlich zwei Seiten-Altäre der Mutter Gottes und Valentini, die

Kanzel, den Tabernackel auf dem Hochaltar, die Beichtstühle, zwei große Engel, welche Weihkessel hielten, den heil. Florian und Blasius der ehem. Dominikaner-Kirche; die zwei Seiten-Altäre nebst der Kanzel in der ehemal. Katharina-Kirche des ehem. Bürgerspitals, welche jetzt zu Rattelsdorf sich befinden; den Hochaltar zu Frensdorf nebst zwei Figuren; das Dreifaltigkeits-Bild zu Schlüsselfeld; eine Kanzel zu Ailsfeld; eine Kanzel zu Obereuernheim; die Kanzel, den Taufstein und das Hochaltar zu Scheßlitz; zwei Altäre in Mainroth; zwei Altäre zu Bischberg; den Tabernackel in der ehem. Karmeliten-Kirche; das Hochaltar und die Kanzel zu Drügendorf; zwei Seitenaltäre in der ehem. Franziskaner-Kirche; den heil. Kaiser Heinrich und dessen Gemahlin Kunegund an der Pfarrkirche zu Hollfeld; zwei Seitenaltäre zu Weismain; zwei Seitenaltäre in der jetzigen St. Martins-Pfarrkirche zu Bamberg; nebst vielen Crucifixen, Grabmälern, Figuren und andere Arbeiten. Er kaufte nach der Säkularisation die alte unbenutzbare Gertrauden-Kapelle, und verwandelte sie in eine bequeme Wohnung, worin er eine Spiegel-Fabrik anlegte, welche nach seinem Tode von der verwittweten Gattin und dem Sohne unterhalten wurde. Er starb aus Alters-Schwäche den 9. März 1816.

Kamm, Franz Melchior, des Vorigen Sohn, geb. 1794 zu Bamberg, als Bildhauer noch unterrichtet von seinem Vater, in der Zeichnungskunst auf der Sensburgischen Schule, lieferte noch unter der Leitung seines Vaters die Grabmäler für den Garnisonsarzt Dr. Ritter, für den Kaufmann Krätzer, für die Gattinnen des Bierbrauermeisters Götz und des Oberlieutenants Bolle, für den Gastwirth Bauer zu Staffelbach, für die Frau Zambeli zu Pottenstein, für den Forstgehülfen Hinckelmann und die Hofbedienten-Wittwe Kratzer, auch eine Auferstehung für die Kirche St. Gangolph zu Bamberg, zwei Seitenaltäre auf dem Staffelberg, nebst verschiedenen anderen Arbeiten.

Karl, Johann, in Auerbach 1766 geboren, an der Münchner Akademie gebildet zum Miniatur- und Portraitmaler und Kupfer-Illuminirer, lieferte zu Bamberg mehrere bestens getroffene Bildnisse, und das Altarblatt auf dem Gottvaterberg bei Auerbach. Seine Radierarbeiten finden Beifall. (Famil. Nachr.)

Katzendorf, Heinz (Heinrich), ein Maler aus Bamberg, wurde 1486 als Gesell bei der vereinigten

Zunft der Maler, Bildschnitzer und Glasmaler zu Würzburg aufgenommen und beeidigt. (Scharolds Ms.)

Kauffmann, Joh. Georg, Maler zu Bamberg am Ende des vorigen Jahrhunderts. Ich kenne von ihm keine weitere Nachrichten, als daß er die Kupferstiche zu P. J. Holl's Mythologie (Nürnberg 1789. 8.) gezeichnet hat. Es sind darin 16 Kupfer, und auf dem 6ten, die Diana vorstellend, steht unten: Inv. et del. J. G. Kauffmann. Peintre Bamb. (Heller.)

Kayser, Friedrich Joseph, Zeichner und Kunstgärtner, wurde zu Folge Meusel *) und Füßli **) zu Bamberg geboren, nach Lipowsky ***) und Pillwein †) aber zu Salzburg, wo wenigstens seine Verwandten lebten, und unter dem Namen Khaserer bekannt waren. Die höhere Gartenkunst lernte er in dem Hofgarten zu Würzburg, kam dann nach Bamberg in den fürstlichen Hofgarten Geyerswöhrt, und hernach in den k. kaiserl. Hofgarten zu Schönbrunn. Auf seinen Reisen besuchte er die vorzüglichsten Gärten in Ungarn, Steyermark, Kärnthen, Tyrol, Salzburg, Baiern, Böhmen, Sachsen, kam dann nach Frankreich, und starb zu Paris 1755 in seinem 58. Jahre. Während seines Aufenthaltes in Franken zeichnete er alle Gartenrisse und andere Abbildungen, welche in Mayers Pomona Franconica vorkommen. Auch war er einige Zeit als Kunstgärtner und Zeichner bei dem Ritterhauptmann von Bechtolsheim in Franken angestellt. (Heller.)

Kayser, Sohn des Vorigen, Hofgärtner zu Werneck bei Würzburg, starb daselbst im Anfange dieses Jahrhunderts. Er war mit einer Tochter des Maurermeisters Dennefeld aus Bamberg verehelicht.

Keller, Johann, Brunnenmeister und Stückgießer zu Bamberg 1695. (Heller.)

Keller, Adam, Stückgießerssohn zu Bamberg, geboren 1767, widmete sich vorerst den Gymnasialstudien, wählte in seinen Nebenstunden die freie Handzeichnung mit Bleistift ohne Lehrmeister zu seiner angenehmsten Beschäftigung, und verlor endlich die Lust zur ferneren Vorbereitung für die höheren Wissenschaften. Seine Ältern fanden daher für besser, ihn dem Maler Andreas Mattenheimer

---

*) Deutsches Künstler-Lexikon. I. 1778. S. 64.

**) Allgem. Künstler-Lexikon. II. 1808. S. 616.

***) Baier. Künstler-Lexikon. I. 142.

†) Lexikon Salzburger Künstler. S. 111.

zur Unterweisung in dessen Kunst zu übergeben. Er behielt sich jedoch den Fortgenuß der älterlichen Wohnung und Pflege mit der freien Beschäftigung zu Haus vor. Kaum hatte er einige Kupferstiche, die ihm sein Lehrer zum Nachzeichnen in der ersten Woche gegeben hatte, kopirt, so waren seine Bemühungen schon von so glücklichem Erfolge begleitet, daß der Lehrer zweifelte, ob die Zeichnungen wirkliche Arbeiten seines Zöglings seyen. Nach hergestellter Probe mußte er sogleich das Grundiren, Schleifen und Farbenmischen beginnen, dann zum Entwurfe und endlich zur Ausführung grösserer und kleinerer Gemälde schreiten. Bald gewann er das Vertrauen seines Lehrers in so hohem Grade, daß er dessen Stelle bey mehreren öffentlichen Arbeiten ersetzen durfte. Ich erwähne nur beispielsweise das Marienbild am Portal der obern Pfarrkirche bei der Jubelfeier im J. 1787, die Wiederherstellung des nächst der Orgel herabgefallenen Frescogemäldes an der Decke des Kirchschiffes, das Frescogemälde an der Decke der ehem. Franziskaner-Bibliothek nach dem Muster eines grösseren in der ehemal. Universität-Bibliothek, einen Jakob in der Glorie, mehrere Früchtenstücke, mannigfaltige Stillleben, die äußerst ähnlichen Bildnisse seiner Ältern, Geschwistre und seiner selbst, und viele andere theils grössere — theils kleinere Ölgemälde, wozu er von seinem Lehrer nicht die geringste Unterweisung erhielt. Vielmehr ist noch zu bemerken, daß er auf der Werkstätte desselben nach dessen Anleitung und Methode ganz anders malte als zu Haus, wo er nach seiner eigenen Erfindung gewisse Farben mit dem Safte der Mumien so gut mischte, daß Schatten und Licht feiner und lebhafter sich von einander unterschieden.

Nach geendigter Lehrzeit suchte er ohne alle Rücksicht auf einen Gelderwerb im älterlichen Hause nur seinen hohen Kunstsinn auszubilden, die Manieren der besten Meister, besonders in den umliegenden Kirchen, kennen zu lernen, und nachzuahmen. Er hatte auch zu dem Ende eine Wanderung in das Ausland beschlossen, wurde aber durch die Truppenwerbungen für den eben herrschenden Krieg noch zurückgehalten. Seine vielen unvollendeten Gemälde beweisen, daß er sich die Manier des berühmten Zick am meisten angeeignet hatte. Zugleich hatte er sich eine außerordentliche Geschicklichkeit im Wiederherstellen alter Gemälde erworben, welche er gewöhnlich auch so meisterhaft kopirte, daß nur große Kenner das alte vom neuen unterscheiden konnten. Dazu waren ihm alte durchlöcherte Bretter —

besonders Schußbretter der Bäcker — sehr behülflich. Dennoch war er so bescheiden, daß er nur ein einziges Gemälde (nach einem Gipsbilde in einer andern Stellung) für vollendet und gelungen erklärte, und der Beischrift seines Namens würdigte. Nur dieses allein, sagte er öfters, sey meisterhaft ausgefallen.

War er gleichwohl stark am Körper, so unterlag er doch häufig den heftigsten Cholikschmerzen. Nach einer anstrengenden Wanderung in Kirchen des platten Landes während der heißesten Sommerzeit, in der Absicht, um die guten Altargemälde kennen zu lernen, wurde er plötzlich von einem großen Blutsturze überfallen, welchem ein Schleichfieber — die Abzehrung und nach einem halben Jahre der Tod folgte. Er starb am 24. Juli 1791 — betrauert von allen seinen Bekannten, mehr wegen des großen Verlusts für die Kunst, als seines irdischen Abschieds wegen. Denn an ihm veroffenbarte sich mit hoher Gewißheit, daß er von der Natur zu einem großen Maler bestimmt war. Er hatte ein kräftiges markiges Kolorit und eine außerordentliche Dreistigkeit. Sein Andenken ist noch in allen seinen Zeitgenossen so lebhaft, daß ich mir zur besondern Pflicht rechnete, es nach den Mittheilungen seiner Geschwistre auch auf die Nachwelt fortzupflanzen.

Keller, Magdalena, des Vorigen Nichte, geb. zu Bamberg 1790, widmete sich aus eigenem Antriebe dem Zeichnen mit Crayon und dem Tuschen mit Sephir, besuchte einige Zeit die öffentliche Zeichnungsschule unter dem Lehrer Geibel mit gutem Erfolge, verabscheute das Kopiren, und wünschte sehnlichst Figuren nach freier Auswahl in Öl malen zu können. Allein ihre Verhältnisse erlaubten nicht, daß sie diesem natürlichen Drange nach Lust und Laune folgte — wahrscheinlich hätte sie sich in diesem Zweige einst mit Ruhm bedeckt. Dazu berechtigen schon die wenigen Produkte, welche sie dem Publikum zur Ansicht darbot, z. B. das schlafende Kind, zwei Nymphen im Gefolge der Diana, Sandrart in Lebensgröße, der schlafende Jesus am Kreuze, Petrus und Jakob ꝛc. Das poetische Talent dieser Künstlerin wanderte nach einer Reihe von Jahren in den Ehestand hinüber, indem sie am 2. April 1823 mit dem Gymnasiallehrer Arnold zu Aschaffenburg, welcher gleichfalls aus dem Bambergischen gebürtig ist, sich trauen ließ.

Kern, Heinz. Das würzburg. Magistrats-Protokoll führt von ihm folgendes an: „Heintz Kern von Bamberg,

Augustin Schmucker von Augsburg, Schnitzer und Maler, haben gelobt am Mont. nach Viti 1489.“ Kern dürfte also ein Schnitzer, und Schmucker ein Maler gewesen seyn. (Scharolds Ms.)

Kern, Leonard, Bildhauer, geboren um 1580, nach Sandrart und Doppelmayr zu Forchtenberg im Odenwald, nach Lipowsky zu Forchheim in Franken; warum Lipowsky Forchtenberg in Forchheim verwandelte, ist mir unbekannt. Er hielt sich während seiner jüngern Jahre in Italien auf, war nach Sandrarts Zeugnisse ein sehr geschickter Bildhauer und Architekt, mußte aber in Deutschland wegen der Unruhen des 30jährigen Krieges viel ausstehen. Im Jahre 1617 verfertigte er zu Nürnberg am neu erbauten Rathhause über die drei großen Portale von dorischer Ordnung die Bildhauerarbeit; sie stellte vor die vier Monarchien aus groben Steinen in vier kolossalen, über den Frontonen der Seitenportale liegenden männlichen Figuren (Ninus, Cyrus, Alexander der Große und Julius Cäsar), nebst zwei weiblichen (Gerechtigkeit und Wahrheit) über dem mittlern Portale. Er bekam für jede Figur 100 Gulden, und bei seiner Abreise, weil seine Arbeit nach dem Wunsche des Rathes ausgefallen war, noch 16 Gulden in Groschen. Er arbeitete daran nur eilf Wochen mit seinem Lehrling Conrad Schmidt von Heilsbronn; sie wohnten in dem Hause des Goldschmieds Christoph Jamitzer in der Ziselgasse, jetzt Albrecht-Dürersstrasse, welcher ihn auch von Heidelberg, wo er im Dienste des Kurfürsten stand, verschrieb, mit dessen Erlaubniß er nur auf kurze Zeit dahin reisen durfte. Kern mußte für sich und seinen Lehrjungen in Jamitzers Hause wöchentlich 5 fl. Kost und Quartiergeld geben. Im Jahre 1648 wurde er zum fürstl. brandenburgischen Hofbildhauer ernannt, und starb endlich 1663 zu Schwäbisch-Halle, wo er die Stelle eines äussern Raths-Glieds bekleidete, mit Hinterlassung von vier Kindern. (Heller.)

Kern, Konstantin, des Vorigen erster Sohn, widmete sich der Malerkunst, begab sich in früher Jugend nach Italien, kehrte krank zurück, und starb zu Würzburg. Sein Bruder Jakob widmete sich der Kunst seines Vaters, studirte ebenfalls in Italien, verehelichte sich nach seiner Rückkehr zu Nürnberg mit der Tochter des Glasschneiders Georg Schwanhards; er verlor sie gleich das andere Jahr durch den Tod, verließ darauf Franken, und gieng nach Amsterdam, wo er an dem neuen Rath-

hausbaue sehr viele schöne Arbeiten verfertigte. Von da begab er sich nach London, und verfertigte vier Arbeiten für den König Karl II. Als er sich wieder reisefertig machte nach Deutschland, wurde er von einer Krankheit überfallen, und starb zu London 1668 im 36ten Jahre. Christoph Kern wählte den Soldatenstand, und wurde Lieutenant. Heinrich Kern widmete sich den Studien, und wurde Doktor der Medizin. (Heller.)

Kessel, Peter, Maler zu Würzburg, arbeitete 1658 mehrere Monate am fürstbischöflichen Hofe zu Bamberg. (Heller.)

Kleinert, Marc. Friedrich, Maler, geboren zu Nürnberg den 5. März 1694, gestorben daselbst den 14. Mai 1742. Er war im Dienste Friedrich Karls von Schönborn, Bischofs von Bamberg und Würzburg, und des Prinzen Sobiesky. Ich kenne folgendes, welches nach seinen Gemälden gestochen wurde:

1) Sein eigenes Bildniß, vor der Staffelei sitzend, nimmt mit der rechten Hand eine Prise Tobak aus einer porzelainenen Dose, auf der Staffelei lehnt ein angefangenes Bildniß. Unten ist folgende Schrift: Marcus Friedricus Kleinert Noricus artis pictoriae felicitate aulis Episcopi Bambergensis atque Herbipolensis itemque Regii Principis Sobieskii adscriptus natus Ao. mdcxciv. d. 5. Mart, denatus in patria Ao. mdccxlii. d. 14. Maij. Links: Se ipsum pinxit. Rechts: J. Jac. Haid sculps. et excud. A. V. Folio. Schwarzkunst.

2) Unterschrift: Johann Wilhelm Buirette von Ohlefeldt — Seiner Königlichen Majestaet in Preussen Rath und President in Nurnberg — gest. den 18. Mertz Ao. 1722. Wapen M. F. Kleinert pinx. et del. fait à Leipzig per Beringeroth Grav. Royal. Folio.

3) Unterschrift: Herr Michael Dietelmair. an der Haupt Kirche zu St. Sebald Schaffer. gebohren Anno 1677. den 16 Augusti. M. F. Kleinert. pinx Joh. Christ. Vogel sc. Folio in Schwarzkunst.

4) Unterschrift: Maria Salome Ebnerin von Eschenbach, geborne Löffelholzin von Colberg etc. Nata d. VIII. Octobr Ao. MDCXCVI. Den. d. XX. Sept. Ao. MDCCXX. Wapen M. F. Kleinert ad vivum pinx. J. W. Windter del. et sculp. Norib. Ao. 1724. Amstel. Fol.

5) Unterschrift: Fridericus Ernestus Finckler Ictꝰ. et Reip. Nor. Consiliarꝰ Primarꝰ — Denatus mdccxxxvi.

Wapen J. L. Hirschmann Effig. pinx. M. F. Kleinert figur. J. W. Windter sc. Norib. 1738. Folio.

6) Unterschrift: Johann Michael Haffner, bey der Republic Nurnberg, der Zeit verordneter Stallmeister. S. Kleinert. pinx. G. P. Nusbiegel, del. et sculp. 1749. Folio. Schwarzkunst.

7) Unterschrift: Georgius Jeremias Hoffmannus Aedis Laurentianae Antistes — Obiit Noribergae d. 14. Aug. A. 1732. Wapen M. F. Kleinert del. Bernardus Vogel sculpsit. Aug. Vind. Folio. Schwarzkunst.

8) Unterschrift: Johann Andreas Leutner, des groessern Raths Genannter und Marckts-Adiunctus in Nurnberg. — Denat. Ao. 1727. &c. Wapen M. F. Kleinert pinx. Bernardus Vogel sc. Aug. Vind. Fol. Schwarz-Kunst.

9) Unterschrift: Sebastianus Müncker, Diaconus an der Haupt-Pfarr-Kirche St. Sebalds, in Nürnberg, seines Alters 41, Predig-Amts 15 Jahr. Ao. 1716. d. 2. Dec. Honoris et Amoris Symbolum, G. N. M. Links: M. F. Kleinert pinx. Rechts: J. A. Delsenbach sculp. 1716. Folio.

10) Unterschrift: M. Johann Baptist Renz Mar. Fr. Kleinert del. J. Aug. Corvinus sc. 8.

11) Unterschrift: Marcus v. Scheidlin. M. F. Kleinert, p. J. J. Haid. Schwarzkunst.

12) Unterschrift: Herr Adam Rudolph Solger, Senior — zu St. Laurenzen — gebohren — 1693. M. F. Kleinert pinx. G. P. Nusbiegel sculps. 1740. Fol. Schwarz-Kunst.

13) Unterschrift: Georgius Carolus Wölcker ICtq Divers. S. R. J. Princp. ex Stat. aliqz Immediat. ac Praeprim. Reip. Norimb. Consiliar. Primar. Com. Palat. ex Acad. Altdorf. Pro-Cancellarius, nat. 5. Aug. A. 1660. obiit d. 19. Nov. Ao. 1723. Wapen M. Fr. Kleinert ad vivum pinx. Norib. J. W. Windter sculpsit. Norib. Folio.

14) Bildniß eines Domherrn, wahrscheinlich des Grafen von Elz, im halben Leibe ganz von Vorne etwas nach rechts gewendet; es ist mit einer reich verzierten Rahme eingefaßt, an dessen Ecken vier Engelsköpfe sind. Unten steht: F. Leippoldt pinx. M. F. Kleinert del. J. W. Windter sc. Norimb. 1737. Kl. Folio. (Heller.)

Kleinert, Friedrich von, ein sehr geschickter Kunst- und Silberdrechsler, wurde zu Bardenstein geboren, lebte zu Nürnberg, und fertigte mehreres für den bischöfl. bamberg. Hof. Er erfand mehrere Preßwerke, womit die in Eisen geschnittenen Figuren ganz vorzüglich auf hölzerne und zinnerne Platten, oder in Elfenbein hineingepreßt wurden. Die Medaillen, welche von ihm bekannt sind, zeichnen sich durch Schönheit aus. Die allgemeine Achtung seiner Zeitgenossen hat seinen Stolz so angefeuert, daß er auf den sonderbaren Gedanken kam, sich adeln zu lassen, als wenn dadurch seine Kenntnisse zunehmen würden. Er wand sich deswegen an den Kurfürsten von Mainz, der ihm sehr bald den Adelsbrief mittheilte. Wie sich Kleinert mit von schrieb, wollte es der Nürnberger Rath nicht zugeben, zweifelte an dem Adelsbriefe, und wandte sich an den Kurfürsten; derselbe erhielt folgende treffliche Antwort: „sie hätten ja der Papiernarren (vermuthlich Pergamentnarren) mehr in ihrer Stadt, so sollten sie diesen auch mit darunter laufen lassen.“ Kleinert stand früher, als er noch bürgerlich war, in guten Verhältnissen; als Edelmann aber verarmte er, wollte noch Gold machen, und starb 1709. (Heller.)

Klietsch, Franz Joseph, geboren zu Bamberg den 28. Juni 1715, wurde den 15. Okt. 1744 Offiziant der fürstbischöfl. Obereinnahms-Kanzlei, den 6. März 1751 geh. Hofkanzlist, den 24. Dez. 1757 wirklicher geheimer Kanzlist, den 29. März 1775 geh. Kanzlei-Registrator, und starb den 28. Nov. 1797. Er und sein Bruder, Jakob, bearbeiteten gemeinschaftlich mehrere geometrische Instrumente, unter welchen einige Astrolabien sich vorzüglich auszeichneten. (Famil. Nachr.)

Klietsch, Jakob, des Vorigen Bruder, geb. 1729 zu Bamberg, wurde Feldmeßner der Regierung und Hofkammer, Lehrer der Geometrie, arbeitete gemeinschaftlich mit seinem Bruder an den Astrolabien, war 50 Jahre zugleich Pagen-Exercitien-Meister, und starb im Juni 1803 mit Hinterlassung eines Sohnes, welcher als pensionirter Rechnungs-Kommissär vor 2 Jahren auch starb. Er verbesserte sehr wesentlich den prätorianischen Meßtisch in der Art, daß er das Parallel-Lineal anwendete mit beweglichen Dioptern zu verschiedenen Zwecken, z. B. zu Schreib-Instrumenten, Astrolabien rc., welche dann der berühmte Brander noch mehr verbesserte. Er erfand ein Instrument zu perspektivischen Zeichnungen, welches die am Rande von

der

der Sonne nicht genug beleuchteten Gegenstände erhellt. Er verfertigte eine Camera obscura und andere Instrumente zur Aufnahme der algebraischen Berechnungen, Urbarien mit Grundrissen über die einzelnen Flure von Forchheim und Scheßlitz, nach welchem Muster Roppelt's gedruckte Urbarien verfaßt wurden. Er gab auch bei seinem Bruder, dem Buchdrucker Klietsch, eine Abhandlung über die Quadratur des Zirkels heraus, welche ich aber noch nicht sehen konnte.

Klietsch, Johann Georg, geb. zu Bamberg den 11. Dez. 1720, wurde Buchdrucker, verehelichte sich als solcher den 14. Sept. 1744 mit M. Margareth Müller aus Rattelsdorf, zeugte mit dieser während seines 52jährigen Ehestandes 5 Söhne und 7 Töchter, stand seiner Buchdruckerei 56 Jahre vor, bekleidete 50 Jahre die Stelle eines Universitäts-Buchdruckers, und starb den 17. Jan. 1800 in Folge der Alters-Schwäche. Bei seinem Jubelfeste als Universitäts-Buchdrucker am 9. Nov. 1794 ließ mein verstorbener Kolleg, Alexander Schmötzer, ein kleines Gedicht mit einigen Nachrichten über die Buchdrucker-Geschichte von Bamberg auf zwei Foliobogen erscheinen.

Sein reger Geist fand in dem Mechanischen der Buchdruckerkunst kein Genüge; er vervollkommnete dieselbe hie und da in einigen Stücken; er versuchte sogar Matrizen zu fertigen und allerlei Gegenstände in Holz zu schneiden. *) In dieser Art ist uns von ihm bekannt: ein Facsimile der Pfisterischen Buchstaben, welche Sprenger seiner Buchdruckergeschichte beifügte. In Kupfer äzte er gleichfalls mehreres; besonders hatte er Gewandtheit im Schriftstechen, wie die Urkunde beweist, welche in der Geschichte der obern Pfarrei von Schellenberger vorkommt. In diesem Buche sind noch folgende Kupfer von ihm:

1) Grundriß der obern Pfarrkirche zu Bamberg 1787, nach der Aufnahme des Johann Lang.

2) Grundriß eines Theils der Stadt Bamberg, nämlich des Pfarrbezirkes zu unsrer lieben Frau; aufgenommen und gezeichnet von Joh. Philipp Klietsch, bamberg. hochstiftischen Feldmesser.

3) Das Grabmal Andreas Melchior Königs, nach der Zeichnung von Trautner.

Gewöhnlich ist es, daß man in Hochzeiten- und Jubiläums-Gedichten übertriebene Schmeichelei antrifft;

*) Hellers Geschichte der Holzschneidekunst. Seite 175.

dieses ist aber der Fall nicht in dem oben gemeldeten Schmötzerischen Gedichte für den Buchdrucker Klietsch. Wir wollen daraus nur eine Strophe nehmen, worin dieser trefflich geschildert ist.

„Glänzend strahlet aus Mitte der Typographischen Künstler
Klietschens Namen hervor! der bald mit künstlichem Griffel
Bilder schneidet in Holz, bald ätzet Formen in Kupfer,
Dessen Hand selbst Typen erzeugt mit schöpf'rischen Gusse,
Dessen Presse schon frohnt im fünfzigsten Jahre den Musen."

Klyer, Paul, Historie= Fresko= und Tapetenmaler zu Bamberg 1749. (v. Reider.)

Knopf, (Johann), ein Glockengießer zu Vorchheim, goß im Jahre 1622 für die Domkirche zu Würzburg die sogenannte erste Schellenglocke, welche 227 Zentner gewogen, für deren jeden ihm 15 Gulden Gußlohn bezahlt worden sind. (Scharold.)

Koch, Georg Konrad, Bildhauer auf dem Kaulberg zu Bamberg, verehelichte sich mit der verwittweten Malersfrau Eva Gertraud Weisbach am 20. Okt. 1709. Er empfing 6 fl. frk. für die Ausbesserung aller Apostel= und anderer Bilder — 3 fl. für 5 Hände und 2 Ampeln zu jenen außer der Ehethüre stehenden steinernen Bildern, für 3 Kapitäler, 2 Stäbe, 4 Rosen, 4 Zierrathen und Eingrabstein (Basrelief) zu einer neuen Thüre — 8 fl. für 8 Zierrathen, 8 Rosen, 2 Stäbe, 2 Schluß= oder Gradsteine und 6 Kapitäler an zwei neuen Kirchthüren, dann für ein Christkindlein und einen Schäfer an dem ganz zu Grund gerichteten Hochaltar — 1 fl. 1 Pfd. 20 pf. für zwei halbe Blumengehänge an der Ballustrade auf der Orgel, wie die Rechnung der obern Pfarrkirche zu Bamberg vom J. 1711/13 beweist. Er lebte noch 1718 daselbst. (Aus Pfarr=Rechnungen.)

König, Franziska, geb. zu Schwetzingen 1783, unterrichtet in der Malerkunst zu Mannheim durch ihre Mutter — geb. Kath. Treu — ließ sich im Jahre 1812 zu Bamberg nieder, wo sie sich theils mit der Malerkunst, theils mit dem Unterrichte der weiblichen Jugend bisher beschäftigte. Als Malerin widmete sie sich vorzüglich religiösen Gegenständen. (Famil. Nachr.)

König, Elisabeth, der Vorigen Schwester, geb. zu Schwetzingen 1785, unterrichtet durch ihre Mutter in der Malerkunst zu Mannheim, ließ sich im Mai 1812 zu Bamberg nieder, wo sie sich theils mit der eifrigsten Erziehung der Jugend, theils mit der fortgesetzten Pflege ihrer Kunst beschäftigte. Sie begab sich des letzteren Zwekkes wegen im Frühlinge 1817 nach Berlin, wo sie wahrscheinlich eine ihrem Geiste und Fleiße entsprechende Stufe in der Früchten-Malerkunst erreichen wird. Unter ihre gelungensten Arbeiten gehört: 1) ein Glastopf mit Erdbeeren, Zellernüssen und Insekten, 2) Waldpflanzen in der Manier Hamilton's oder Thomaseo mit Eidexen und Schmetterlingen ꝛc. (Famil. Nachr.)

Kohler, Joh. Baptist, geb. zu Bamberg 1779, ein sehr geschickter Silhouetteur und Goldradierer, war verehelicht, und starb als erster Kanzlist des O. Mainkreises zu Baireuth im Herbste 1815.

Kopp, Sebald, ein berühmter Stück- und Glokkengießer aus Forchheim, folgte dem Rufe des Fürstb. Joh. Philipp I. von Schönborn nach Würzburg, wo er als fürstl. Stückgießer und Bürger aufgenommen wurde. Er starb 1695 — seine Gattin ließ ihm in der dortigen Schottenkirche ein erzenes Denkmal setzen.

Kopp, Joh. Ignaz, des Vorigen Sohn und Nachfolger im fürstlichen Dienste, gleich groß an Kunstfertigkeit und Verdiensten, starb 1721 zu Würzburg. Auch seine Gattin ließ ihm in der Schottenkirche ein erzenes Denkmal setzen. (Scharolds Ms.)

Krämer, Georg Ludwig, geb. den 30. Jän. 1730 im Hasner Neuhaus (im würtembergischen Amte Nürtingen) widmete sich 1744 dem Tischlerhandwerk, durchreiste dann den Rheinstrom und die Thüringischen Bezirke, wo er zu Friedewald vom berühmten Künstler Schlotmann die Anfangsgründe des Orgelbaues erlernte. Von hier begab er sich zur weitern Ausbildung in dieser Kunst nach Ulm, Augsburg, München, Regensburg und Nürnberg. Nach einem achtjährigen Aufenthalte daselbst wurde er nach Bamberg berufen, und 1764 zum Hoforgelbaumeister ernannt. In dieser Eigenschaft machte er sich durch wesentliche Verbesserungen an den Orgeln und Instrumenten, derer er viele neue baute, berühmt. Seinem Scharfsinne verdankt die Nachwelt eine vortheilhaftere Lage des Ventils zur Windlade, wodurch die ledernen Säcke aus den Orgeln verbannt, die Reinlichkeit befördert, das Spie-

len erleichtert, das Heulen der Pfeifen beseitigt, und die Windmasse verstärkt wurde. Kaum war dieser Vortheil an der Altstädter Orgel zu Erlangen 1762 angebracht, so wurde er auch von Kennern so allgemein angerühmt, daß mehrere Bambergische Kirchenvorsteher wetteiferten, die ihnen anvertrauten Orgeln auf gleiche Art zu verherrlichen. Beweise davon liefern die aus der ehemaligen Karmeliten-Kirche nach Rentweinsdorf versetzte Orgel — jene zu Weisendorf in der von Guttenbergischen Schloßkapelle — zu Erlangen in der Altstadt — zu Frauendorf bei Staffelstein — zu Neudorf bei Weismain — zu Klosberg bei Cronach — und vorzüglich in der Wallfahrtskirche zu Vierzehn Heiligen. Hier lieferte er die erste Probe, daß die Ventile auch ohne Federn schließen; sogar beraubte er das große C im Manuale daselbst der gewöhnlichen Feder, woraus natürlich folgt, daß auch die übrigen ohne Federn bestehen könnten. Selbst nach mehreren Jahrzehnten, während welcher die Kunst des Orgelbaues — besonders durch die rühmlichen Bemühungen des Abtes Vogler, welcher im Sept. 1811 auf der obern Pfarrorgel zu Bamberg auch spielte — ausserordentliche Fortschritte gemacht hat, wird das Meisterstück der Orgeln zu 14 Heiligen von jedem reisenden Kenner noch angestaunt, um so mehr, wenn der große Tonkünstler Georg Detsch — pensionirter Dominikaner daselbst — seine Kraft ausübt. (Sieh Dresel und Detsch.)

Nicht weniger Ruhm erwarb sich auch Krämer 1761 durch die Erfindung der niedlichen Fortepiano, welche öfters an Stärke und Feinheit des Tons die größten Flügel übertreffen. Sie sind in Deutschland noch immer die beliebtesten Claviere, und in der ersten Periode war die Hand des Meisters und seiner Gehülfen nicht geschäftig genug, um allen Wünschen der Liebhaber zu entsprechen. Im J. 1778 reiste er mit einer großen Lieferung von Fortipiani nach Holland, wo er auch ersucht wurde, eine bedeutende Menge nach Rußland zu liefern. (Lit. d. kath. Deutschl. Bd. III. 596. Schneidawinds Bamberg I. 276. Nicolai's Reiseb. I. 148.)

Krabensberger, fertigte kleine Figuren in Elfenbein und harten Holz, theils en Basrelief, theils in ganz runden Figuren, und starb nach der Mitte des vorigen Jahrhunderts. Sein Sohn reiste als Bildhauer nach Frankreich, wo er Ingenieur-Offizier lange Zeit vor der Revolution geworden ist.

Kranach (sieh Cranach, Lukas. Theil I. S. 55).

Kraneck, im Braunschweigischen an einer Lackir-Fabrik erzogen, wurde Soldat, dann Pastell-Portrait-Maler, hielt sich geraume Zeit zu Bamberg auf, und lebt jezt in der Gegend von Lindau auf einer Porzellain-Fabrik.

Krauß, Wolfgang Albert, geb. zu Bamberg, ein Maler, befand sich im J. 1617 bei dem Maler Dietrich Geist zu Würzburg als Gesell in Arbeit. (Scharolds Mscpt.)

Kraus, Hans, von Bamberg, Molerknecht hat gelobt am Suntag Bonifacy Anno lxxx (1480). (Scharolds Ms.)

Kraus, Hans, Maler zu Bamberg, wohnte 1502 bis 22 in Abtswöhrte. Im Jahre 1480 hatte er zu Würzburg bei der vereinigten Zunft der Maler und Bildschnitzer den Gesellen-Eid abgelegt. Es ist wahrscheinlich, daß er in diesem Jahre in die Fremde gieng. Zu vermuthen ist, daß er derselbe ist, welcher A. Dürer bei seiner Durchreise 1520 mit Wein beschenkt hat, auch kann der Maler Hans Sporer, oder Hans Wolf geheißen haben. (S. Th. I. S. 26. Laur. Hellers Dürer Th. II. S. 22. Benedikt. Heller.)

Kraus, Phil. Joseph, geb. zu Bamberg 1788, Bruder des daselbst befindlichen Galanterie-Kaufmanns Karl Kraus, genoß den ersten Zeichnungs-Unterricht von dem Major Westen, verlegte sich später auf die Porzellain-Malerei, und lebte in diesem Berufe 1808—10 zu Gotha auf der Fabrik. In den Jahren 1810—11 beschäftigte er sich mit Miniatur-Portrait-Malerei zu Würzburg, begab sich dann zur höheren Ausbildung in die Kunstakademie zu München, wo er die Gemälde-Sammlungen und andern Kunstanstalten mit solchem Eifer und Erfolge besuchte, daß er sich den Ruf eines gewandten Portrait- und Landschaftsmalers erwarb. In der Kunst-Ausstellung vom J. 1814 daselbst befand sich von ihm das Thal von Gastein, und das Thal Bötstein im Salzburgischen, beide in Aquarell, welche sehr vortheilhaft beurtheilt wurden. Sein erstes Oelgemälde war der Wasserfall von Gastein, welches in der Zellerischen Kunsthandlung ausgestellt wurde; zwei Landschaften, nämlich Gastein und Seefeld, befinden sich zu Frankfurt; das herzogliche Schloß Banz mit Tuschfarben wird radirt im Publikum noch erscheinen. Eine kleine Sammlung seiner ersten Kunstproben ist bei seinem Bruder in Bamberg aufgestellt. — Diese und andere Proben seiner Kunstfertigkeit beförderten ihn im Jahre 1820

zur Stelle des Zeichnungslehrers am k. Erziehungs-Institute zu München.

Kreesser, Georg Conrad, und M. Conrad Grässer, auch Kunrad Kress. Ich vermuthe, daß diese drei Namen nur einen Künstler bedeuten; sie kommen alle, in der Mitte des 17. Jahrhunderts, als Maler zu Bamberg vor. Der erste erhielt 1657 für die Reparatur des Altars, welcher in der Octav St. Henrici während der Prozession an dem Markt aufgestellt, und in dem Gewölbe des neuen Hauses (dem jetzigen Hochzeithause) verwahrt war, durch das große Wasser aber sehr gelitten hatte, 48 Pfenning. (Heller.)

Krieg, Johann Heinrich, Maler zu Bamberg im Anfange des 18. Jahrhunderts. (Heller.)

Krötsch, Johann, geb. im Schwäbischen 1706, 1754/82 ein sehr geschickter Stempelschneider unter dem Fürstbischof Adam Fr. von Seinsheim zu Bamberg, starb im Jahre 1782. Sein am 25. April 1760 geborner Sohn Karl suchte seinem Vater an Kunstfertigkeit gleich zu kommen, starb aber schon 1795.

Krumb, Krumm, Christoph, war 1711—13 ein sehr geschickter Maurermeister zu Bamberg nach der Rechnung der obern Pfarrkirche, für deren wesentliche Reparatur er 1500 fl. frk. empfing. (Pfarr-Rechn.)

Küchel, Schwager des geheim. Raths Joh. Nep. Ignaz Christoph von Lorber, und Major der Artillerie zu Bamberg, ist der Erbauer seines schönen (v. Künsbergischen) Hauses daselbst, und Direktor der neu errichteten Vierzehnheiligen-Kirche gewesen. Ferner gab er die Idee zur Follenwärterei in Beulendorf, zum jetzigen von Walderdorfschen und v. Stengelschen Hause Distr. IV. Nro. 2007, zum Hause der Unheilbaren, zu dem vom großen Wasser 1784 weggerissenen schönen Kratzerschen Hause, zur ehem. Seesbrücke, zu dem v. Guttenbergischen Pallaste ober dem Dom, zu dem ehem. Ebracher Hofe oder jetzigen Landgerichtsgebäude Bamberg II.

Kuhnrath, Kohnrath, Cunrad, Conrad, Jörg, oder Georg, der Ältere, Maler zu Bamberg gegen das Ende des 16. Jahrhunderts. Er bekleidete auch zugleich geraume Zeit die Stelle eines fürstlichen Hofmalers, vorzüglich bei dem energischen Bischof Neithard von Thüngen, und bei dem liberalen B. Johann Philipp von Gebsattel. In dieser Eigenschaft verfertigte er verschiedene Arbeiten für den Hof; so z. B. erhielt er 28 fl. im Jahre

1599 für die fürstlichen und Stifts-Wapen, welche an die zwei Brunnen im Garten der neuen Hofhaltung (Geyerswörth) gemalt wurden. Er wohnte am Kranich, und war verehelicht. Es ist für bestimmt anzunehmen, daß die gleich folgenden Georg und Veit Kuhnrath seine Söhne waren: denn Georg wohnte noch nach seines Vaters Tode eben daselbst, wahrscheinlich im väterlichen Hause. Er starb 1609 den 28. Februar, und hinterließ seine Frau mit mehreren Kindern, wovon seine Tochter Brigitta den 6. April 1616 ihm nachfolgte, und in die Kirche St. Getreu ein damastenes Kelchtüchlein vermachte, welches ihre Mutter überreichte. (Heller.)

Kuhnrath, Kohnrath, Conrad, Conrath, Jörg, Maler und Bürger zu Bamberg, wohnte im Anfange des 17. Jahrhunderts am Kranich, wahrscheinlich im väterlichen Hause. Er verehelichte sich zweimal, im J. 1603, und 1615 den 21. Juni. Wegen seines vortrefflichen Charakters hatte er die allgemeine Achtung seiner Mitbürger, und wurde schon 1609 zum Schützenmeister gewählt, welches Amt er lange Zeit behielt. Um 1635 ernannte man ihn zum Rathsherrn, in welcher Eigenschaft er bis 1648 ausharrte, und während der schrecklichen Jahre des schwedischen Kriegs vortreffliche Dienste leistete. Denn mehreren seiner wohlhabenden Kollegen lag das Wohl der Stadt gar nicht am Herzen; sondern sie ergriffen gleich bei der Annäherung der Feinde die Flucht, und waren nur darauf besorgt, ihre Habe in Sicherheit zu bringen; ihren Mitbürgern konnte es gehen, wie es wollte. Kohnrath fertigte mehrere Arbeiten für die Stadt; 1603 bemalte und vergoldete er die zwei Knöpfe und Fahnen an dem neu erbauten Kranich, und bekam dafür 6 fl.; 1605 für die Bemalung der 8 Fensterläden desselben 2 fl.; 1609 verfertigte er verschiedene Arbeiten für das Hirschmal *) um 4 fl.; 1638 bemalte er das ehem. Riegelthor an der jetzigen Hauptwache mit 3 Wapen um 3 fl. 6 Pf. 21 Hl.; 1640 den Brunnen im Geyerswörthe, und lieferte 6 kurbaierische Wapen zum Trauergerüste, welches bei den Exequien des jungen Herzogs Johann Franz Carl von Baiern gebraucht wurde, gegen eine Belohnung von 12 fl. 5 Pf. 1 Hl. Im J. 1647 verfertigte er wieder mehrere Wapen für den fürstlichen Hof. (Heller.)

---

*) Dieses war eine jährliche Zusammenkunft der Bürgermeister und des Raths mit ihren Familien zu einem gemeinschaftlichen Gastmal.

Kuhnrath, Kohnrath, Cunrad, Conrad, Veit, Hofmaler zu Bamberg im Anfange des 17. Jahrhunderts, verehelichte sich 1612, vermachte den 10. Dez. 1618 wegen Erlangung der Gesundheit seiner Frau Ursula ein schön gemaltes Marienbild in die Kirche St. Getreu; verfertigte für dieselbe Kirche 1624 den Johannes Evangelist, und 1625 die Prophezeihung der 12 Sibyllen samt deren Brustbildern auf Holz. Er wurde verbindlich gemacht, sie mit schönen frischen Farben herauszumalen, und bekam für eine jede drei Reichsthaler; die drei ersten wurden den 24. April 1624 aufgerichtet. In demselben Jahre vollendete er auch für diese Kirche einen Salvator, zu welchem Gemälde er sich schon 1618 anheischig gemacht hatte. Es war eine Kopie nach einem Gemälde von Lucas Cranach, welches im Besitze des Domprobstes zu Bamberg und Custos zu Mainz, Christoph Neustetter, Stürmer genannt, war. Er starb vor 1640, wahrscheinlich in dürftigen Umständen: denn seine Kinder erhielten vom Hofe 1641 2 fl. als Almosen. (Heller.)

Kupetzky, Johann. Auch Bamberg hatte die Ehre, diesen großen Künstler einige Zeit in seinen Mauern zu haben. Er hielt sich einige Monate in dem ehemaligen Hirschenwirthshause in der langen Gasse auf, wo er verschiedene Bildnisse fertigte. Der Fürstbischof Friedrich Karl von Schönborn, welcher die Wissenschaften, und besonders die schönen Künste sehr unterstützte, bot alles auf, Kupetzky in seine Dienste zu ziehen; aber vergebens. Nicht nur der Ruf, welcher den Künstler mit Recht schon damals umgab, bewog den Fürsten dazu, sondern sein sehr ausgebildetes Kunstgefühl erkannte in den Werken desselben die Vorzüge, welche ihnen vor andern gebührten. Auf keinen Fall tritt man seinen Zeitgenossen zu nahe, wenn man behauptet, daß Kupetzky in Deutschland einer der besten Bildnißmaler vor Graf gewesen ist; ihm war es leicht, Stambart, Danhauer, van Schupen, Auerbach und mehrere Andere zu verdunkeln. Er suchte vorzüglich dahin zu wirken, einen besseren Geschmack in der Bildnißmalerei einzuführen, und jenen von Rigaud zu verdrängen. In seinen Bildnissen sah er vorzüglich auf schöne Darstellung der Köpfe und Hände. Auf die Draperien verwendete er nicht viel Aufmerksamkeit, indem er die Ansicht hatte, der Kopf und die Hände müssen ein Bildniß schön machen, das übrige sei nur Nebenwerk. Sehr gegründet finden wir Füßli's Äusserung, wenn er sagt:

um sich eine richtige Darstellung von Kupetzky's Kopfe zu machen, muß man die Stärke von Rubens, das Zarte und Geistige von van Dyck, und die Zauberei von Rembrandt sich vorstellen.

Sein Kolorit ist sehr kräftig, aber seine Dinte etwas übertrieben, indem er seine Farben bis ins Unendliche mit andern durchscheinenden Farben bedeckte. Füßli, der ihn mit van Dyck vergleicht, sagt, „daß ihm dieser in dem Edlen der Gedanken und der Wendungen vorzuziehen sey, die von seinem zarten Gemüthe und Scharfsinn entspringen. Daß aber Kupetzky in der vereinigten Stärke der Natur und der Farbe, weder von ihm, noch irgend einem Maler übertroffen worden sey."

Deutschland kann mit Recht auf diesen großen Künstler stolz seyn, welcher im 18. Jahrhundert die Blüte und das Ende seiner Lebensjahre hier zubrachte. Von Geburt aus war er ein Unger. In Pössing (ungarisch Bozin, slavisch Pesineck) kam er zur Welt 1666, nach zuverlässigeren Nachrichten aber 1667. Seine Ältern wohnten früher in Böhmen in der Stadt Jungbunzlau, mußten aber dieselbe, weil sie sich zur Sekte der böhmischen Brüder bekannten, verlassen, und zogen nach Ungarn. Der junge Kupetzky wurde bis in sein dreizehntes Jahr im väterlichen Hause erzogen; hier ist ihm die Religion der Ältern so gut eingeprägt worden, daß er derselben bis an sein Ende hartnäckig anhieng. Auch neigte er sich mehr zu den böhmischen Sitten, als zu den Ungarischen. Sein Vater gab ihn in die Lehre zu einem Weber. Dieses Handwerk fand aber sein reger Geist unausstehlich. Er machte sich heimlich fort, wollte dem Zufalle sich Preis geben, suchte durch Betteln einige Zeit seinen Unterhalt zu sichern, und kam auf das Schloß des ungarischen Grafen Czowo, wo er ebenfalls um Almosen bat. Hier arbeitete ein gewisser Maler aus Luzern, mit Namen Klaus. Kupetzky sah mit unbeweglichem Blicke dem Künstler zu, ergriff eine Kohle, und bildete einige Zierrathen auf der Mauer nach. Der Graf fragte dann erstaunt, wer sein Lehrmeister gewesen sey, und erhielt vom Knaben die Antwort, Niemand. Die Äusserung war dem Grafen schon hinreichend, in dem Knaben die großen Talente eines Künstlers zu entdecken; er erkundigte sich nach dessen Familien-Umständen, und gab ihn dem Klaus auf drei Jahre in die Lehre, wofür 100 Thaler bezahlt wurden. Nach beendigter Arbeit auf dem Schlosse ging Klaus mit seinem neuen Lehrlinge nach

Wien, wo er unermüdet arbeitete, und in seinen Nebenstunden Gemälde von Karl Loth studirte.

Nachdem die Lehrjahre zurückgelegt waren, besuchte er Italien auf mehrere Jahre. In Rom kam er zu einem Meister, welcher für jeden Kopf einen halben Thaler bezahlte, und öfters sind in einem Tage neun Köpfe gefertigt worden. In dieser Stadt, welche damals mit Künstlern überströmt war, machte er die vortheilhaftesten Bekanntschaften, z. B. mit Joh. Kasp. Füßli, welcher alles aufbot, seine Verdienste bekannter zu machen. Das Band der Freundschaft zwischen ihnen wurde auch so eng geknüpft, daß nur der Tod es trennen konnte. Noch verdienen hier genannt zu werden die Landschaftmaler Agrikola Blendinger, Beich, der Blumenmaler Dam, und Eichler. Einen Mäzen fand er an dem Fürsten Alexander Sobiesky, für welchen er zwei Jahre malen mußte. Von Rom reiste er nach Bologna, Florenz, Mantua und Venedig, wo der Herzog von Mecklenburg seine Bekanntschaft machte, und ihm den Antrag stellte, er möge mit ihm reisen; doch entsprach Kupetzky lieber den Wünschen des Fürsten Adam von Lichtenstein, sich nach Wien zu begeben, wo er 1709 eintraf. Sobald dieser die Ankunft erfuhr, lud er ihn mit folgenden liebreichen Worten ein: „Wohnen Sie in meinem Pallast, Sie werden da in einer der meinigen völlig gleichen Herrschaft, unter den Zeugnissen und Beispielen der größten Geister ihrer Kunst, ihre Stunden nicht unangenehm zubringen." Doch zog Kupetzky die Unabhängigkeit vor, und bewohnte eine eigene Wohnung in der Vorstadt. Kurz nach seiner Ankunft erkundigte er sich um seinen Vater, und seinen ehemal. Lehrer, den er 22 Jahre nicht gesehen hatte. Doch beide waren schon in ein anderes Leben übergegangen; nur die Tochter seines Lehrers lebte noch in kümmerlichen Umständen. Aus Dankbarkeit faßte er den Entschluß, sie als Frau zu nehmen, obwohl sie anderer Religion war. Der Aufenthalt zu Wien war höchst ruhmvoll, alles drängte sich um Kupetzky, alles wollte von ihm gemalt seyn. Sowohl die Großen des Hofes, als andere hohe Personen, selbst der Czaar Peter der Große, welcher 1716 nach Karlsbad kam, verlangte von ihm gemalt zu seyn. Der russische Gesandte bekam den Auftrag, mit dem Künstler deswegen zu sprechen; doch hatte derselbe keine Lust, weil er glaubte, der Czaar sei ein despotischer Mann. Peter bestand darauf, und wendete sich deswegen an den Kaiser.

Alle Mühe mußte man anwenden, dem Kupetzky die Furcht zu benehmen, und alle mögliche Sicherheit geben, daß er ruhig zurückkehren könne. Diese falsche Ansicht veränderte sich sogleich, als er mit Peter I. näher bekannt wurde. Der Kaiser gewann ihn sehr lieb wegen des slavischen Dialekts, und bot ihm an, er möge unter sehr guten Bedingnissen in seine Dienste gehen; doch suchte er dieses abzulehnen. Während des Aufenthaltes zu Karlsbad konnten unmöglich die vielen Gemälde fertig werden, die gewünscht wurden. Kupetzky berief von Leipzig den Maler David Hoyer, welcher ihm in den Kleidern half. Von da aus begab er sich einige Zeit nach Leipzig, dann wieder nach Wien, wo Kaiser Karl ihm den Antrag machen ließ, er möge in seine Dienste gehen, aber vergebens; Kupetzky erbat sich keine andere Gnade, als daß man ihn mit seiner Familie ungestört ind er Ausübung seiner Religion lassen möge. Diese übertriebene Ängstlichkeit benutzten seine Neider und Feinde, und sprengten das Gerücht aus, man wolle ihm, weil seine Frau von der katholischen Kirche zu seiner Religion übergetreten sey, dem geistlichen Gerichte übergeben. Dieses bewog ihn, seine Familie nach Nürnberg zu schicken, wohin auch er bald nachfolgte. Hier wurde er von seinem Freunde Blendinger sehr gut aufgenommen, wohnte in dessen Haus, dem sogenannten Hertelshof. Wenige Tage nach seiner Ankunft drängten sich alle hohe und kleine adeliche Personen dieser Reichsstadt um ihn, da sie glaubten, als reichsstädtische Bewohner müßten sie alle von dem Künstler gemalt seyn, welcher in der Kaiserstadt soviel Aufsehen erregt hatte. Dazu kam noch, daß die benachbarten Fürsten, Herzoge und Grafen auch suchten, Kupetzky auf einige Zeit in ihrer Umgebung zu haben, und sich von ihm malen zu lassen. Der König von England schickte einen Abgeordneten nach Nürnberg, um ihn zu bewegen, nach London zu gehen. Die Königin von Dänemark wünschte in einem Schreiben 1733, er möge nach Kopenhagen kommen; allein beides wurde abgelehnt. Der Aufenthalt zu Nürnberg war meistens höchst angenehm; nur das Jahr 1733 ist eines der härtesten für Kupetzky gewesen, indem er durch den Tod seinen Liebling, seine einzige Hoffnung, seinen Nachfolger, seinen wohlgebildeten Sohn, welcher lateinisch und griechisch verstand, eben so gut Klavier spielte, als zeichnete und malte, verlor. *) Fast untröstlich war er

*) Er starb den 30. Okt. 1733 im 17. Jahre. Sein Bildniß ist auf dem Kupferstich Nr. 1.

über diesen Verlust, und wollte den Todten gar nicht beerdigen lassen; dieses Ereigniß setzte ihm auch so zu, daß er die noch übrigen Lebensjahre öfters in Schwermuth fiel.

Noch andere häusliche Widerwärtigkeiten veranlaßten, daß sein Podagra, womit er behaftet war, immer heftiger wurde, und er 1740 daran starb. Wer sollte glauben, daß man einen so großen Künstler, welcher in der Hauptstadt des Reiches allgemein hochgeachtet war, und für welchen mehrere Regenten alles aufboten, ihn in ihre Dienste zu bekommen, fast ganz in der Stille begrub, und noch Bußlieder dabei sang? In einer Stadt wie Nürnberg, welche damals in der Aufklärung fast keiner andern nachstand. Und was war der Grund, der den Nürnberger Geistlichen bewog, dieses zu thun? Ein jeder wird vielleicht glauben, Kupetzky sey nach damaliger Sprache (1740) ein Freigeist gewesen, habe sich über die Handlungsweise der Geistlichen frei geäussert: doch bei weitem nicht; sondern er blieb nur seinen Grundsätzen, der Kirche seiner Väter, der böhmischen Brüder, getreu. Nicht unwahrscheinlich ist es, daß die Nürnbergische Geistlichkeit damals vom spanischen Inquisitionsgeist beseelt war, besonders wenn man noch in Erwägung zieht, daß Kupetzky in moralischer Hinsicht beinahe untadelhaft war. Zum Hofmann war er so wenig als zum Kleinstädter gemacht; er war, wie man gewöhnlich sagt, ein trockener, rechtlicher Mann, welcher spricht, wie es ihm um das Herz ist. In seinem Testament, welches leider nicht befolgt wurde, vermachte er den Armen der Stadt Nürnberg 600 fl., nebst 6000 fl. den Nürnbergischen Schulen, den Salzburger Emigranten und andern Nothleidenden.

Mehrere Patrizier mögen dazu beigetragen haben, daß die Nürnberger Geistlichen ihn als einen Abtrünnigen der Kirche behandelten, was aber mit seinen Handlungen, mit seinem Testament, mit seinen religiösen Äusserungen nicht übereinstimmte. Daß ihm viele von den Adelichen abgeneigt waren, ist gar nicht zu verwundern, da sein Charakter nicht auf Hofkomplimente eingerichtet war, und da er auch hie und da ihnen Wahrheiten sagte. Man erzählt jetzt noch zu Nürnberg Anekdoten, welche ganz den Charakter Kupetzky's darstellen, und die Abneigung einiger Adelichen bewirken mußte. So ließ z. B. ein gewisser Herr von *** sein Bildniß von Kupetzky malen, wofür dieser 100 Dukaten verlangte; der Edle fand aber den Preis wegen

pekuniärer Verhältnisse zu hoch, und tadelte daran, es sey ihm nicht ähnlich. Kupetzky nahm sein Bild zurück, und verlangte nichts als die bestimmte Erklärung, daß es ihm nicht ähnlich sehe; malte zwei Eselsohren und eine Schellenkappe darauf, und ließ es auf den Trödelmark zum Verkaufe ausbieten. Alles erkannte den Herrn, und es blieb nichts anderes übrig, als dieses Gemälde weit höher zu kaufen, wie vorher.

Unter die vorzüglichsten Schüler Kupetzky's sind zu zählen: Franz Ignaz Roth aus Würzburg, Joh. Noach von Bemmel, Johann Andreas Brendel, Samuel Gottlieb Hanrich, Konrad Mannlich, Christian Benjamin Müller, und Gabriel Müller. Dieser ahmte seinen Meister so treu nach, daß man ihn Kupetzky-Müller nannte.

Versuchen wollen wir hier ein Verzeichniß eines Theiles der Gemälde dieses großen Künstlers zu liefern, nebst der Angabe der uns bekannten nach ihm gestochenen Blätter.

Gemälde.

Altdorf.

In der Treuischen Bibliothek 1801.

1) Das Bildniß Dr. Joh. Georg Volkamers II.

Anspach.

In dem ehem. markgräfl. Schlosse 1786.

2) Der verlorne Sohn.

3) Der barmherzige Samariter hebt den unter die Räuber gefallenen Menschen auf sein Pferd. Höhe 7 Schuh 3 Zoll. Breite 5 Schuh 3 Zoll. Vorzügliches Gemälde, geschätzt für 3000 fl.

4) Das Gegenstück dazu: drei Einsiedler, war noch nicht beendigt. Geschätzt für 400 fl.

5) Der hl. Franziskus in Lebensgröße, hebt in religiöser Begeisterung seine Augen in die Höhe. Geschätzt für 600 fl. Höhe 5 Schuh 6 Zoll, Breite 4 Schuh 4 Zoll.

6) Das Gegenstück, ebenfalls ein heil. Franziskus, hält einen Todtenkopf. Tarirt für 500 fl.

7) Kupetzky's Familie; der Künstler sitzt vor der Staffelei und hält seine Pallette, neben ihm seine Frau, der kleine Sohn will von seinem Vater einen Pinsel nehmen. Höhe 5 Sch. 6 Z., Breite 6 Sch. 4 Z. Der Markgraf kaufte dies Gemälde für 3000 fl.; sein Hofmaler Reuß fertigte eine sehr schöne Kopie, welche nach Petersburg verkauft wurde.

8) Kupetzky mit seiner Frau und dem Söhnchen. Höhe 3 Sch. 10 Z., Breite 3 Sch. 1 Z. Gehalten für 2000 fl.
9) Bildniß Kupetzky's mit einer Tobakspfeife.
10) Markgraf Karl Wilhelm Friedrich zu Pferd, in Gesellschaft des Grafen zu Rüdenhausen und obersten Stallmeisters von Beuneburg, in Lebensgröße. An dem Pferd sind auffallende Zeichnungsfehler; so hebt dasselbe zugleich die zwei rechten Füße auf.
11) Markgraf K. Friedrich Wilhelm als Prinz.
12) Die Markgräfin Christiana Charlotte auf einem Sessel in Gesellschaft der Prinzessin von Baireuth, der Gräfin von Rüdenhausen, Frau von Ostiz, Frau von Cronek, Fräulein von Teufel und H. v. Hoistermann. Dieses Bild beendigte ein anderer Künstler. Höhe 8 Schuh, Breite 10 Schuh.
13) Bildniß der Markgräfin Christine Charlotte, wurde von Drevet in Kupfer gestochen.
14) Eine Schäferin, sehr schön. 3 Sch. 2 Z. hoch, 2 Sch. 3 Z. breit. 200 fl. Der Markgraf kaufte 1740 aus Kupetzky's Verlassenschaft 29 Gemälde, unter welchen die Nr. 2 — 13 begriffen waren, für 16000 fl. von der Wittwe; sie gab ein Verzeichniß aller Gemälde mit Preisen heraus, auf welches auch die hier beigesetzten Preise sich beziehen.

Augsburg.

In der Sammlung des J. G. Deuringer. 1810. 1813.

15) Ein altes Weib sucht Ungeziefer auf dem Kopf eines Knaben. Hoch 2 Schuh 6 Z., breit 2 Schuh.
16) Zwei Bauern zählen Geld.
17) Das Bildniß des Künstlers. In diesem Gemälde findet man das Geistige und Zarte eines van Dyck; das Fleisch ist sehr schön.

In der Sammlung J. J. v. Hubers 1814.

18) Doktor Faust? mit einem Buche in der Hand, auf welchem Zauberzeichen zu sehen sind; links die Larve des Satans.

Bamberg.

In der Sammlung des fränk. Gesandten Joh. Ignaz Tobias v. Böttinger. 1760.

19) Das Bildniß dieses ausgezeichneten Bamberger. Es soll eines der vorzüglichsten Gemälde gewesen seyn, welche Kupetzky in Franken fertigte; der Künstler erhielt dafür eine ansehnliche Belohnung.

In der Sammlung Joseph Hellers. 1824.

20) Brustbild eines alten Philosophen, welcher die linke Hand auf ein Buch stützt, von guter Zeichnung und herrlicher

Beleuchtung; wurde von Bernhard Vogel in Kupfer gestochen.

In der Sammlung der Grafen v. Rotenhan. 1781.

21) Das Bildniß des kaiserl. Hofmalers Palko.

Bei dem Hofkriegsrath Weber. 1790.

22) Bildniß des geh. Raths H. Chr. Hochmann, Freiherrn von Hohenau. Ist in Kupfer gestochen (sieh unten Nr. 93). Das Gemälde befand sich früher in der Hagenischen Sammlung zu Nürnberg. Eine Kopie davon, von Gabriel Müller, war auf dem Rathhause daselbst, eine andere in dem Ebnerischen Museum.

Berlin.

In dem nahe gelegenen Schlosse Charlottenburg. 1800.

23) Ein Musiker, welcher einen Jüngling auf dem Clavier unterrichtet.

Bei der Wittwe Bötticher. 1814.

24) Bildniß des Prinzen Eugen, mit allen Attributen eines Feldherrn im Hintergrunde einer Schlacht.

Darmstadt.

Im großherzogl. Museum. 1820.

25) Bildniß des Künstlers. Hoch 1 Sch. 7 Z., breit 1 Sch. 3 Z.

Halle, Hendelsche Sammlung. 1805.

26) Bildniß eines Gelehrten. Hoch 2 Sch. 10 Z., breit 2 Sch. 4 Z.

Leipzig.

In der Sammlung des J. C. Lampe. 1818.

27) Ein altes Weib. Dieses schöne Gemälde ist hinlänglich durch den Kupferstich von Bause bekannt. Hoch 26 Z., breit 22 Z.

München.

In der k. Gallerie. 1818.

28) Bildniß Kupetzky's. Hoch 3 Sch. 10 Z., breit 2 Sch. 11 Z. Dieses Gemälde befand sich 1775 zu Schleisheim, und 1787 in der Gallerie zu München.

29) Bildniß des würzburger Bischofs Christ. Franz v. Hutten, Kniestück. Hoch 5 Sch. 2 Z. 6 L., breit 4 Sch. 1 Z. 6 L. Ist von Probst gestochen.

30) Der Prinz Eugen. 1715. Hoch 8 Sch. 1 Z., breit 5 Sch. 2 Zoll; befand sich in der Gallerie zu Düsseldorf.

Schleisheim bei München.

In der k. Bildergallerie.

31) Kupetzky mit seinem Sohn. Hoch 3 Sch. 6 L., breit 2 Sch. 3 Z. 9 L.

32) Bildniß eines Frauenzimmers. Hoch 2 Schuh 5 Z., breit 1 Sch. 11 Z.

Nürnberg.

Auf dem Rathhause. 1801.

33 — 34) Zwei holländische Bauernstücke.

35) Kupetzky in alt hussitischer Tracht mit seinem beinahe achtjährigen Sohne. Beide haben weiße Krägen.

36) Die Frau des Kupetzky; sie hält in der einen Hand ein schwarz gebundenes Gebetbuch, mit der andern hält sie ein breites um die Brust geschlagenes Halstuch zusammen.

37) Bildniß des M. Ephraim Schlickeisen, Instruktors im Hause Kupetzky's, welcher 1741 die Wittwe desselben heirathete.

38) Peter der Große im Harnisch und mit übergeschlagenem Gewand.

39) Bildniß des Kaufmanns Wolfgang Tob. Huth, sitzend mit einem Weinglas in der Hand; seine Frau steht hinter ihm. Ist von B. Vogel gestochen. (s. N. 97.)

40) Dasselbe, mit einer Tasse in der Hand, ist von Vogel gestochen. (s. N. .96)

41) Dasselbe, wie Huth Violin spielt.

42) Bildniß des Stifters der Herrnhuther, Philipp Ludwig Sinzendorf.

43) Ein geharnischter Mann, der einen Säbel aus der Scheide zieht. (Diese Gemälde wurden aus der von Hagenischen Sammlung gekauft.)

In der Zeichnungs-Akademie. 1801.

44) Bildniß des Malers Joh. G. Blendinger. Gestochen von Vogel?

45) Die Köchin des Malers, nicht ganz beendigt.

46) Bildniß der Kunstliebhaberin Schnellin.

47) Ein Kellner mit einem Weinglas in der Hand.

Im Ebnerischen Museum war 1801 das

48) Bildniß des Losunger von Ebner.

In der Sammlung des J. G. F. v. Hagen 1784.

49) Der h. Joseph, den das Jesuskind umfassen will.

50) Kartenspieler, denen ein Jude zusieht.

51) Würfelspieler.

52) Zwei Personen spielen das Fingerspiel.

53) Zänker.

54) Kupetzky, eine offene Tobaksdose haltend, in einem Pelze.

55 — 56) Zwei Köpfe von Farbenreibern des Künstlers; der eine hat ein Trinkglas, der andere eine Tobakspfeife.

57) Portrait des Nürnb. Kaufmanns J. A. Ballador.

58) Portrait der Frau Haberstock in Wien.

59) Portrait des Leipziger Malers David Hoyer.

60) Ein Mann in Helm und Brustharnisch.
61) Ein Knabe von 12 — 14 Jahren.
62) Eine junge Weibsperson.

Die Frau des Kupetzky besaß noch 1740 folgende Gemälde, welche sie zu verkaufen wünschte. Aus Mangel an Nachrichten konnten wir die jetzigen Besitzer nicht angeben.

63) Eine h. Familie.
64) Die h. Maria Magdalena.
65) Der Geruch.
66 — 67) Zwei Landschaften.
68) Kupetzkys Bildniß mit der Brille auf der Nase, mit seinem neben ihm stehenden Sohn, der eine Arie zeigt.
69) Kupetzky, wie er Farben mischt, hinter ihm seine Tochter.
70) Kupetzky mit einer Tobaksdose; vielleicht N. 54.
71) Der junge Kupetzky spielt Klavier.
72) Eine Mannsperson, welche in einer Hand eine Kaffeeschale, und in der andern eine Tobakspfeife hat.
73 — 76) Vier verschiedene Bildnisse.
77) Ein im Lehnstuhl sitzender Mann mit einem kleinen weißen Hund.

Pommersfelden.

In der gräfl. von Schönbornischen Gallerie.

78) Ein betender Franziskus.
79) Ein Querpfeifer in rothem Pelz.
80) Bildniß Kupetzky's nebst seinem Sohne, mit rundem, vollem Gesicht; neben ihm liegen Briefe. Es ist groß und erhaben gefertigt.
81) Bildniß einer Mannsperson in ungarischem Pelz.
82) Eine Schäferin.

Salzthalen.

In der herzogl. Gemälde-Sammlung 1776.

83) Kupetzky mit seinem Sohne. Er sitzt in einen samtenen Schlafrock, hat eine Brille auf, und die rechte Hand ruht auf dem Tische. Sein Sohn steht vor ihm, und zeigt auf ein Notenbuch. Höhe 3 Sch. 9 L., Breite 3 Schuh.
84) Kupetzky steht mit einem grünen mit Pelz gefütterten Schlafrock vor der Staffelei, um zu malen. Hoch 3 Sch. 5 Z., breit 2 Sch. 7 Z.
85) Peter der Große, geharnischt, nebst einem rothen mit Pelz gefütterten Mantel, hält in der rechten Hand einen Kommandostab. Hoch 3 Sch., breit 2 Sch. 7 Z.
86) Bildniß des K. August von Polen, mit einem Mantel und Brustharnisch. Höhe 2 Sch. 7 Z., Breite 2 Sch. 2 Z.

87) Bildniß eines ungarischen Grafen. Hoch 3 Sch. 2 Z., breit 2 Sch. 6 Z.

88) Bildniß eines jungen Mannes mit offner Brust, der den Arm auf ein Postament legt. Hoch 3 Sch. 3 Z., breit 2 Sch. 2 Zoll.

89) Bildniß einer Dame, welche die eine Hand auf ein Kissen legt. Hoch 3 Sch., breit 2 Sch. 7 Z.

90) Bildniß einer Dame. Höhe 3 Sch., Breite 2 Sch. 4 Z.

91) Ein alter Kopf. Hoch 1 Sch. 10 Z., breit 1 Sch. 6 Z.

Ein dergleichen. Höhe 2 Sch. 1 Z., Breite 1 Sch. 7 Z.

Wien.

In der k. k. Bildergallerie 1783 — 1821.

92) Bildniß des Künstlers in seinem 42ten Jahr. Er malt ein männliches Bild, hält Pinsel und Palette in der Hand. Unten steht: Johann Kupezky pinxit 1709. Hoch 3 Sch., breit 2 Sch. 4 Z.

93) Bildniß einer vornehmen Dame mit ihrem Sohne; sie sitzt in einem Garten, und ruht mit dem linken Arm auf einem Tisch. Höhe 4 Sch. 4 Z. Breite 3 Sch. 5 Z.

In der Sammlung des Fürsten Esterhazzi.

94) Brustbild einer Mannsperson mit einer rothen Mütze. Hoch 1 Sch. 10 Z., breit 1 Sch. 6 Z.

Bildnisse

von Kupetzky und seiner Familie. *)

1) * JOANN KUPEZKY Bohemus, PICTORUM sui ævi facile Princeps. Movet et Coelestia. Stat C. oriv. Rechts: juxta Originale sc. summoq. ARTIFICI summa Veneratione D. D. D. Bernard Vogel Norib. 1737. Höhe 13 Z., Breite 9 Z. 6 L. Schwarzkunst. Der Künstler ist sitzend vorgestellt, sieht den Beschauer mit der Brille sehr ernst an, legt seine rechte angeschwollene Hand auf einen links stehenden Tisch, worauf ein Damenbrett mit den Steinen sich befindet; neben hängt eine Brille. Dieses sind die ersten und höchst seltenen Abdrücke; da sonst mehr Liebhaberei für Schwarzkunstblätter war, als jetzt, wurde einer für 8 — 11 fl. bezahlt; jetzt giebt man ungefähr nur 2 fl. 45 kr. dafür. Die zweite Platte ist sehr verändert, an der Hauptfigur wenig; daher kam an die Stelle des Damenbrettes ein Klavier; an diesem lehnt sein Sohn Johann

*) Der Stern bedeutet, daß ich das Blatt besitze, und die Angabe verbürgt werden kann; jene Blätter, wo er mangelt, wünsche ich zu kaufen.

Friedrich, welcher in der einen Hand ein Notenstück hat, mit der andern darauf zeigt. Die Unterschrift heißt: JOANNES KUPEZKY, PICTOR, et ejusdem B. FILIUS. Movet etc. Rechts: uos Iconismos ARTIFICI juxta Originale sculptos decenti veneratione D. D. D. Bernard Vogel Norib 1737. P. 4. C. Priv. Von diesem Blatte erzählt man Folgendes: Bernard Vogel überbrachte am Namens- oder Geburtstage Kupezky's einige erstere Abdrücke. Dieser sagte zu seinem Freund: wenn du nur dieses früher geäussert hättest, so würde ich dir gerathen haben, statt des Damenbretts meinen Sohn mit einem Klavier anzubringen: denn dadurch würdest du mir eine größere Freude gemacht haben. Vogel nahm dieß stillschweigend an, und brachte nach einigen Tagen veränderte Abdrücke mit seinem Sohne. Dieses Blatt ist eines der vorzüglichsten unter Kupezkys Arbeiten.

2) * Kopie darnach von der Originalseite, nur im Brustbilde. Unterschrift: IOHANNES KVPEZKY. Balzer sc. Pragæ. Oben steht: Gestochen 81. Hoch 5 Z. 3 L., breit 3 Z. 6 Lin.

3) * Kopie von der Originalseite (gestochen von Ficquet). Höhe 2 Z. 6 L., Breite 3 Z. 9 L. In Descamps la vie des Peintres. Paris 1763. T. IV. p. 95.

4) * Kopie darnach von der Gegenseite nach Rechts gewendet. Unterschrift: IOHANNES KVPEZKY. Am Rande: Kupezky pinx. J. Gottfr. Saiter sc. 1758. J. Casp. Füesli exc. Hoch 5 Z. 4 L., breit 3 Z. 9 L. In Füßli Leben Rugendas und Kupezky.

5) * Kupezky im halben Leibe hält in der rechten Hand einen Pinsel, in der andern eine Ballette und mehrere Pinsel. Unten steht links: J. Kupezky pinx. Rechts: J. J. Haid sculpsit. Unterschrift: JOHANNES KUPEZKY Natione Boemi PICTOR EXIMIVS. Denat. Norimbergae. Ao. MDCCXL. ÆT. LXXIII. J. J. W. scrips. Hoch 14 Z. 10 L., breit 9 Z. 10 L.

6) * Kupezky, wie er seine Frau abmalt; nur in Umrissen und mit der Schrift: Joannes Kupezky, Seiner Frauen (gebohrner Clausin) Bildnuss mahlent Ao. 1667. in Pesing gebohren, und Ao. 1740 in Nürnberg gestorben. sich selbst gemahlt — gezeichnet G. C. Kilian 1775. Höhe des Ovals 5 Z. 2 L., mit der Schrift 6 Z. 1 L., Breite 4 Zoll.

7) Bildniß von J. Kupezky; er spielt die Laute, mit 8 deutschen Versen. Rosbach sc. Lips. et excud. gr. Fol.

8) * Johann Kupetzky im Brustbild mit einem Halskragen, ganz von vorne zu sehen. Herrlich geschabt; im Kopf ist Leben und wahre Natur. Nichts fehlt dem Blatt, als daß es eine englische Hand gefertigt hätte, um in Deutschland geschätzt zu werden. Unten Links steht: J. Kupezky pinx. Rechts: J. Elias Haid sculp. Aug. Vind. 1773. Unterschrift: Johannes Kupezky, Pictor. Höhe mit der Schrift 15 Z., Breite 11 Z.

9) * Brustbild von der Seite, nach Rechts sehend, mit der Umschrift: IOHANN: KUPEZKI. PICT: EXCELLENT. Aussen: J. S. Leitner fecit. Diameter 3 Z. 4 L. Ist nach der schönen Medaille gestochen, welche auf ihn geprägt ist.

10, 11, 12) Dasselbe, dreimal in Lavaters Phisiognomie.

13) * Christoph. Johann. Frideric. Kupezky. Nat. Viennæ Austr. A. C. 1716. Octobr. 19. Denat. Norimbergæ A. C. 1733. Novembr 6. Aetat. 17. Ann. et 2. Hebdom. Ein Jüngling denkt etc. verspricht. Hoch 13 Z., breit 8 Z. 9 L. Der Jüngling hält mit der linken Hand ein Papier, worauf die Ewigkeit sinnbildlich vorgestellt ist mit der Überschrift: Τετελεσται. Gestochen hat es Preisler. Von diesem Blatte giebt es ausserordentlich seltene Abdrücke, wovon nur wenige Exemplare bekannt sind. Diese ersten Abdrücke haben gar keine Inschrift, auch fehlt auf dem Blatte, welches Kupetzky hält, das Sinnbild der Ewigkeit.

Geistliche und weltliche Gegenstände. *)

14) * Der Heiland. DEUS ecce per omnia regnat. Fortun. Links unten: Joannes Kupezky pinx. *) Pars I. N. 1. Rechts: Bernard. Vogel juxta Originale sculps. et excudit Noribergae 1735. Höhe 13 Z., Breite 9 Z. 6 L. Schwarzkunst.

15) Der Heiland. Sanctissime Jesus Christus — vita salus. S. August. J. J. Haid. Höhe 15 Z. 1 L., Breite 10 Z. 2 L. Schwarzkunst.

16) * Maria mit übereinander geschlagenen Händen. Ast ego quæ Divum incedo Regina. Virg. — Cum Privilegio Sac. Cæs. Majest. **) Links unten: Pars 1. N. 2. Rechts: B. V. Noribergæ 1735. Hoch 13 Z., breit 9 Z. 6 L.

---

*) Der Kürze wegen wollen wir in der Zukunft Kupetzky pinxit weglassen, weil auf jedem Blatte fast dieselbe Inschrift steht. Auch sind alle Blätter, welche Bernhard Vogel und Val. Dan. Preisler fertigten, in Schwarzkunst.

**) Cum Privilegio Sac. etc. wird nur mit C. Priv. etc., eben so Bernh. Vogel mit B. V.

17) Maria. Beatissima Virgo Maria etc. J. J. Haid. Höhe 15 Z. 1 L., Breite 10 Z. 2 L.

18) Der heil. Joseph. Licet nihil haberet — S. Epiphan. adv. LII. J. J. Haid. Hoch 15 Z. 1 L., breit 10 Z. 2 L.

19 — 31) 13 Blätter, die Apostel nebst dem h. Paulus; jedes Blatt ist mit latein. Inschrift versehen, und von Haid gestochen. Höhe 15 Z. 1 L., Breite 10 Z. 2 L.

32) * S. BARTHOLOMÆUS mit dem Messer in der Hand. P. 1. B. V. Hoch 13 Z., breit 9 Z. 6 L. Auf dem 2ten Abdr. steht: P. 1. N. 13.

33) * Der heil. Johannes, mit der Schale in der Hand. Numen confessis aliquod patet. Ovid. P. II. N. 72. V. D. Preisler sc. Höhe 13 Z., Breite 9 Z. 6 L.

34) Der h. Petrus. J. J. Haid fec. Fol. Schwarzk.

35) Die h. Magdalena sitzend hält mit der rechten Hand einen Todtenkopf; vor ihr ist ein Kreuz und davor ein offenes Buch. Secundum peccatorum — lacrymæ. Chrysostom. P. VI. N. 73. Val. Dan. Preisler sc. Höhe 13 Z., Breite 9 Z. 6 L.

36) Die büßende Maria Magdalena. Sie stützt ihren Kopf auf die linke Hand, vor ihr liegt ein Crucifix, worauf sie blickt. Sed miserere — damno. Ovid. P. 5. C. Priv. B. V. 1737. Höhe 13 Z., Breite 9 Z. 6 L. 2r Abdr. P. 5. N. 61.

37) La mort d'Adonis. Gestochen von A. L. Romanet, 1766. Hoch 16 Z. 3 L., breit 11 Z. 8 L. Das Original-Gemälde besaß Handmann in Basel.

38) * Der Herbst. Eine Weibsperson, ländlich gekleidet, steht an einem Tisch, auf welchem ein Korb mit Trauben sich befindet. Diese berührt sie mit beiden Händen. Heic dulces cerasos, heic autumnalia peruna cernis. Propert. P. VI. N. 67. Val. Dan. Preisler. Hoch 13 Z., breit 9 Z. 6 L.

39) * Der Geschmack. Diese weibliche Figur sitzt neben einem Tische, ist von oben entblößt, umschlingt mit dem einen Arm eine umflochtene Flasche, mit der linken Hand hält sie ein Glas. At Sapor indicium faciet manifestus. Virg. P. 5. C. Priv. B. V. 1737. Höhe 13. Z., Breite 9 Z. 6 L. Die zweiten Abdrücke haben P. 5. N. 60.

40) * Ein sitzender Mann trinkt aus einem Glase, und hält mit der linken Hand ein musikalisches Instrument; hinter ihm steht ein anderer, welcher seine linke Hand mit einem leeren Glas auf seine Schultern legt; mit der andern hält er einen Krug. Dadurch soll der Geschmack vorgestellt werden. Et quibus in solo vivendi causa palato est. Juvenal. P. 3. C. Priv. B. V. 1736. Höhe 13 Z., Breite 9 Z. 6 L. Auf den 2. Abdr. ist: P. 3. N. 36.

41) * Eine Gruppe von 3 Personen, in der Mitte eine Weibsperson von oben entblößt, stützt ihren linken Arm auf einen Tisch; neben ihr rechts steht ein Mann, welcher den Bart auf seinen Stock lehnt und schläft; links bemerkt man eine Frau, die den Kopf in ihre rechte Hand legt. In varias certarunt pectora curas. Manil. P. 3. C. Priv. etc. B. V. 1736. Höhe 13 Z., Breite 9 Z. 6 L. Die 2. Abdr. haben P. 3. N. 37.

42) * Die Vertraute. Eine alte Weibsperson im Brustbilde hält in ihrer rechten Hand ein Papier; den Blick wendet sie nach Rechts. Am Rande steht links: Joh. Kupetzky pinx. Rechts: J. F. Bause sculps. Lips. 1768. Unterschrift: Die Vertraute. Dem Herrn Joh. Thomas Richter zugeeignet durch seinen gehorsamsten Diener Johann Friedrich Bause. Das Original, welches in des Herrn J. Th. Richters Kabinet in Leipzig befindlich, ist 2 Fuß 2 Zoll hoch, und 1 Fuß 9 Zoll breit. Zu finden in Leipzig, in der Dyckischen Buchhandlung. Höhe mit der Schrift 9 Z., Breite 6 Z. 2 L.

43) Die Vermählte. Kupezky pinx. Bause sc.

44) Ein Bauernjunge, wie er sich kratzt, und eine sehr heftige Empfindung hierüber verräth. Kupezky px. Geschaben von J. V. Kauperz. Hoch 10 Z. 1 L., breit 9 Z. 3 L.

45) * Ein alter Philosoph mit einem offenen Buche, in welches er schreibt, ist nach Rechts gewendet. Felices animæ, quibus hæc cognoscere primis Ovid. P. 4. C. Priv. B. V. 1736. Höhe 13 Z., Breite 6 Z. 6 L. Die 2. Abdr. haben P. 4. N. 49.

46) Ein alter Philosoph stützt seine Hand auf ein Buch. Ad summum Sapiens uno minor est Jove. Horat. P. 3. N. 30. C. Priv. B. V. 1736. Höhe 13 Z., Breite 9 Z. 6 L.

47) * Brustbild eines bärtigen Alten, welcher in ein Buch schreibt; sein Haupt ist mit einer Kapuze bedeckt. Unten Links: Joh. Kupezky pinxit. In der Mitte: J. C. Fuessli delineav. Rechts: Joh. Jac. Haid fecit A. V. Hoch 14 Z. 2 L. Breite 10 Z. 3 L.

48) * Brustbild eines bärtigen Alten, blickt nach Links in ein Buch, in welchem er mit seiner linken Hand blättert. Unten Links: J. Kupezky pinx. In der Mitte: Casp. Füessli delineav. Rechts: J. Jac. Haid sculps et exc. Hoch 14 Z. 4 L., breit 10 Z. 4 L.

49) Der Kopf eines Persianers. J. Kupezky pinx. J. J. Haid sc.

Bildnisse.

50) * WILHELMVS FRIDERICVS MARCHIO BRANDENBVRGICVS. Pars 1. N. 3. C. Priv. etc. Hoch 13 Z., breit 9 Z. 6 L.

51) Derselbe. J. Kupezky effigiem p. Joh. Gottfr.e Hopfer ornam. delin. B. Vogel sc. Höhe 13 Z., Breit 9 Z. 6 L.

52) * CHRISTIANA EBERHARDINA, MARGGRAVIA BRAND. CVLMB. post REGINA POLONIAR. & S. R. J. ELECTRIX SAXON. Huic Claudian. P. 5. C. Priv. B. V. 1737. Hoch 13 Z., breit 9 Z. 6 L. Die 2ten Abdrücke haben P. 5. N. 54.

53) * CHRISTIANA CAROLA MARCHIO BRANDENBURGICO ONOLDINA NATA DUX WURTEMBERGICA. Pars 5. C. Priv. B. V. 1737. Höhe 13 Zoll, Breite 9 Z. 6 L. Die 2. Abdr. haben P. 5. N. 74.

54) * Dieselbe, nach demselben Gemälde ganz vorzüglich gestochen. Auf dem Gemälderahm steht: CHRISTIANA CAROLA MARCHIO BRANDENBURGICO ONOLDINA NATA DUX WIIRTEMBERGICA. Unten Rechts: Pierre Drevet Sculp. Hoch 15 Z. 9 L., breit 12 Z.

55) * CHRISTOPHORUS FRANCISCUS EPISCOPUS HERBIPOLEN. S. R. J. P. FRANCIÆ ORIENTALIS DUX. Links: Joannes Kupezky pinxit. Rechts: Joh. B. Probst sc. Aug. Vind. 1725. Im bischöflichen Ornate, sehr gut gestochen. Das Original-Gemälde befindet sich wahrscheinlich zu München. Höhe 13 Z. 3 L., Breite 9 Z.

56) * MARIA AMALIA, ARCHID. AVSTRIÆ, jam S. R. J. ELECTRIX BAVAR. An etc. Ovid. P. 5. C. Priv. B. V. 1737. Hoch 13 Z., breit 9 Z. 6 L. Die 2. Abdr. haben P. 5. N. 52.

57) * MARIA JOSEPHA, ARCHID. AVSTRIÆ. in præsens REGINA POLONIAR. et S. R. J. ELECTRIX SAXON. Deeus (für Decus) Divumq. Hominumq. Sil. Ital. P. 5. C. Priv. B. V. 1737. Hoch 13 Z., breit 9 Z. 6 L.

58) * Erzbischof von Gran, Christian August Herzog von Sachsen, im geistlichen Ornate, mit vielen Allegorien umgeben, oben der Kardinalshut, unten sein Wapen. Am Rande des Stiches: Kopetschki pinx. P. Maurus, S. O. S. B. ad S. Emmeranum, inv. A. Geyer sc. Ratisb. Höhe 10 Z. 6 L., Breite 6 Z. 6 L.

59) * PETRUS I. sive MAGNUS, RUSSORUM OMNIUM IMPERATOR & AUTOCRATOR. Quid in Cœlo etc. in Orbem. Ovid. P. 5. C. Priv. B. V. 1737. Hoch 13 Z., breit 9 Z. 6 L. Auf dem 2ten Abdr. steht P. 5. N. 50.

60) * Serenissimus Princeps ac Dominus, Dominus EUGENIUS FRANCISCUS, Dux Sabaudiæ etc. Vicarius Generalis Caesareus. C. Priv. etc. B. V. In Feldherrnrüstung, in der rechten Hand den Kommandostab. Höhe 13 Z., Breite 9 Z. 6 L. In den 2. Abdr. steht unten P. 2. N. 14.

61) * Prinz Eugen, ohne Inschrift, stehend in Feldherrnkleidung; über seinen Harnisch hängt der Orden des goldenen Vließes; die linke Hand legt er auf den Degengriff, seine Wendung ist nach Links. Links: Joh. Kupezky ad vivum pinx. Viennæ. In der Mitte: C. Priv. S. C. Maj. Rechts: Bernardo Vogel Sculps. et excud. Aug. Vind. Hoch 20 Z. 9 L., breit 14 Z. 5 L.

62) Prinz Eugen. Kupezky pinx. Marcenai 1773. Kleines Stück.

63) * FRIDERICUS DUX SAXO. GOTHANUS etc. Nobis quo justior alter: Virgil. P. 4. C. Priv. B. V. 1737. Höhe 13 Z., Breite 9 Z. 6 L. Die 2. Abdrücke haben P. 4. N. 38.

64) (Johann Friedrich von Bachov, aus Gotha, der Vater.) In quem manca ruit semper fortuna. Horat. Sat. VII. Lib. II. P. 5. C. Priv. B. V. 1737. Hoch 13 Z., breit 9 Z. 6 L. Zweite Abdr. P. 5. N. 56.

65) * (Bachov der Sohn) Tu quamcunque Deus tibi fortunaverit horam, Grata summe manu nec dulcia differ in annum. Ep. XI. Lib. I. P. 5. C. Priv. B. V. 1737. Höhe 13 Z., Breite 9 Z. 6 L. 2te Abdr. P. 5. N. 57.

66) * (Bachovs des Jüngern Gemahlin) Omne tulit punctum, qui miscuit utile dulci. Horat. de Arte poetica. P. 5. C. Priv. B. V. 1737. Hoch 13 Z., breit 9 Z. 6 L. 2te Abdr. P. 5. N. 58.

67) * (Barth, Geistlicher zu St. Oswald in Regensburg) Sufficit et longum probitas perdurat in aevum. Ovid. P. 2. N. 25. B. V. Höhe 13 Z., Breite 9 Z. 6 L. Von dem Original-Gemälde wird erzählt, daß der Maler mit der Zahlung nicht hinlänglich befriedigt wurde, weswegen er die Haube mit dem Fuchsschwanz anbrachte.

68) * JOHANN ANDREAS BARTHELS. gebohren zu Clausthal Anno 1694 d. 29. Aug. P. 4. C. Priv. B. V. 1736. Hoch 13 Z., breit 9 Z. 6 L. 2te Abdr. p. 4. N. 48.

69) * GEORGIUS BLENDINGER Pictor Norimbergensis. Quod caret etc. P. 4. B. V. C. Priv. 1737. Höhe 13 Z., Breite 9 Z. 6 L. Die zweiten Abdrücke haben p. 4. N. 47.

70) * Georg Blendinger, Maler. J. Kupezky pinx. J. G. Sturm ſc. Nbg 1774. Zu finden in Nurnberg bei Sturm. Fol.

71) * GEORGIUS BLENDINGER, Pictor Nbgenſ. Cœtera jam pridem etc. Ovid. P. 2. C. Priv. etc. B. V. 1735. Höhe 13 Z., Breite 9 Z. 6 L. 2te Abdr. p. 2. N. 20.

72) * GEORGIUS DANIEL BRAEBES (auch Praebes) U. J. D. Me mea etc. juvant. P. VI. N. 63. Val. Dan. Preisler. Die erſten und ſehr ſeltenen Abdrücke ſind vor der Schrift und dem Wapen.

73) Nikolaus Buck, Maler, geſtochen von E. Schafhauſer.

74) * Heinrich von Bünau. Se quoque PRINCIPIBUS, permiſtum agnovit. Virgil. P. 4. B. V. 1737. Höhe 13 Z., Breite 9 Z. 6 L.

75) * Isaacus Daniel Buirette ab Oehlefeld — Legatus ad Franconiæ ſtatus cum pleniori potentia miſſus — Denat. d. VII. Nov. MDCCLXVI. Sitzt auf einem Seſſel; auf ſeinem Rock bemerkt man den Kammerherrnſchlüſſel. Unten Links ſteht: Joannes Kupezky Originale pinxit Norimb. 1736. Rechts: Joh. El. Haid ſc. Aug. V. 1774. Höhe mit der Schrift 19 Z. 6 L., Breite 12 Z. 9 L. Schwarzk.

76) * JOANN MELCHIOR DINGLINGER. R. M. Polon. et Elect. Saxon. Gemmarius Aulicus. Nil divitiae etc. P. 3. C. Priv. etc. B. V. 1736. Hoch 13 Z., breit 9 Z. 6 L. Die 2. Abdr. ſind mit p. 3. N. 31 bezeichnet.

77) * MARIA SIBILLA, J. M. DINGLINGERI conjux, nata Biermannia. Quid verbis etc. Ovid. P. 3. C. Priv. B. V. 1736. p. 3. N. 32.

78) * (Donauer, Hofmaler zu Moskau.) Mehrere ſind der Meinung, daß dieſer Kupferſtich das Gehör vorſtelle. Poscit opem Morus et præsentia Numina ſentit. Horat. P. 3. C. Priv. B. V. 1736. Höhe 13 Z., Breite 9 Z. 6 L. 2te Abdr. haben p. 3. N. 35.

79) Bildniß des J. Ebert. Kupezky pinx. G. M. Preisler ſc. Fol.

80) * Jobſt Wilhelm Ebner von Eſchenbach, ohne Schrift. Unten befindet ſich das Wapen, um welches ſteht: J. W. E. v. E. Anno CIϽDCCXXXVIII. Links unten: J. Kupezky px. In der Mitte: Cum Priv. etc. Rechts: J. Chriſt. Vogel ſc. Norib. 1738. Höhe 13 Z., Breite 9 Z. 6 L.

81) * (Jobſt Wilhelm Ebner) im Jagdkleide mit einer Flinte in der linken Hand. Ganz von den Vorhergehenden verſchieden und eine andere Platte; daher iſt es unrichtig in Meuſel ꝛc. als ein verändertes Blatt angegeben. Virg. Pallas, quas

condidit arces, Ipsa collat: nobis placeant ante omnia ſylvae. P. VI. P. 65. V. D. Preisler juxta originale ſc. Höhe 13 Z., Breite 9 Z. 8. L.

82) * (Maria Sophia Ebnerin.) Unten: der verzogene Name. Links: Pars VI. N. 64. Rechts: Val. Dan. Preisler juxta Originale ſc. Hoch 13 Z., breit 9 Z. 6 L.

83) * (Lorenz Forſter.) Fortuna multis dat, nimis ſatis nulli. Mart. P. 4. C. Priv. B. V. 1736. Höhe 13 Z., Breite 9 Z. 6 L.

84) (Die Gemahlin des Kaufmanns Lorenz Forſter.) Vos quoq. Virtutes animosq. afferte Paternos. Val. Flacc. P. 4. C. Priv. B. V. 1737. Hoch 13 Z., breit 9 Z. 6 L.

85) * (Benedikt Geuder mit ſeinem Sohne Joh. Ad. Rud. Karl. Er ſitzt mit einer Jagdflinte, und ſein Sohn reicht ihm einen Vogel.) Unten ſteht: Omnis in Ascanio chari ſtat cura Parentis. Virgil. Pars 1. N. 4. B. V. Hoch 13 Z., breit 9 Z. 6 L. Die erſten Abdr. ſind die Angegebenen, bei den zweiten ſteht „Cum Priv. etc.," und auf der dritten retouſchirten ſteht: Val. Dan. Preisler juxta Originale ſc.

86) * (Graf Gotter der Ältere.) Vitæ ſumma brevis ſpem nos vetat inchoare longam. Horat. L. I. Od. 4. P. 4. C. Priv. B. V. 1737. Hoch 13 Z., breit 9 Z. 6 L. Die 2. Abdr. haben P. 4. 40.

87) * (Die Gemahlin Gotter's des Älteren.) Immunis eram, ſi tetigit manus, Non ſumptuosa blandior hoſtia, Horat. Lib. III. Od. 23. P. 4. C. Priv. B. V. 1737. Hoch 13 Z., breit 9 Z. 6 L. Die 2. Abdr. haben P. 4. N. 41.

88) * (Graf Gotter der Jüngere.) Multa petentibus deſunt multa. Hor. Lib. III. O. 16. P. 4. C. Priv. etc. B. V. 1737. Hoch 13 Z., breit 9 Z. 6 L. Die 2. Abdr. haben P. 4. N. 42.

89) * Haberſtock, Kaufmann zu Wien. Lucri bonus est odor ex re qualibet. Juvenal. P. 4. C. Priv. B. V. 1737. Höhe 13 Z., Breite 9 Z. 6 L. Die 2. Abdr. haben P. 4. N. 45.

90) * (Haberſtockin, Kaufmannsfrau von Wien.) Cuncta fluunt, omnisq. vagans formatur imago. Ovid. C. Priv. P. 2. N. 21. B. V. Hoch 13 Z., breit 9 Z. 6 L.

91) * Jo. SEBAST. HALLER DE HALLERSTEIN. Princip. et Stat. Franconiæ Generalis — Reipl Norib. Senator Conſularis. C. Priv. etc. B. V. 1736. Darunter iſt auf eine eigene Platte die Dedikation des Kupferſtechers geſtochen, welche anfängt: HEROI Sago etc. Hoch 13 Z., mit der Dedikation 14 Z., breit 9 Z. 6 L. Die 2. Abdr. ſind ohne die Dedikation, und auf dem 3. ſteht: Pars 4. N. 39. ohne Privilegium, Val. Dan. Preisler ſc.

92) Johann Leonhard Hirschmann. Pictor. Nbg. P. 6. Jo. Chr. Vogel juxta originale sc. 1738. C. Priv. Höhe 13 Z., Breite 9 Z. 6 L.

93) * (Georg Christian Hochmann von Hochenau.) Animus quoq. pascitur illis. Ovid. P. 1. N. 5. B. V. Hoch 13 Z., breit 9 Z. 6 L. Bei den 2. Abdr. steht unten: C. Priv. etc. Gehört unter Vogels bessere Arbeiten.

94) * Joh. Sig. Holzschuher, — Septemvir, Proto-Provincielis — S. Marthæ Præfectus — Denat. d. 11. Febr. MDCCXLII. J. Kupetzky Effig. pinxit a 1732. Ge. M. Preisler del. et sculp. Nor. 1745. Hoch 17 Z. 4 L., breit 11 Z. 8 L.

95) * Joh. Sig. Holzschuher. In Sapientia Honos. P. VI. N. 62. Val. Dan. Preisler sc. Höhe 13 Z., Breite 9 Z. 6 L.

96) * (Wolfgang Tobias Huth) mit der Kaffeeschaale und einer Tobakspfeife in der Hand. Fessis optata silentia rebus. Val. Flacc. P. 1. N. 8. B. V. Hoch 13 Z., breit 9 Z. 6 L. Auf den 2. Abdr. steht P. 1. N. 9. C. Priv. etc.

97) * Wolff Tobias Huth. (cum conjuge Susanna Johanna Gillin) Mercator Norimbergensis. Quos irrupta tenet copulat. Hor. P. 2. C. Priv. etc. B. V. Er sitzt vor einem Tisch, hält mit der Linken ein Glas Wein, und hinter ihm steht seine Frau. Höhe 13 Z., Breite 9 Z. 6 L. Auf den 2. Abdr. steht P. 2. N. 18.

98) * Susanna Jauchzin, Köchin des Malers Georg Blendinger. Sie steht bei einem Herde, auf welchem man einen Hafen und eine Feuerzange bemerkt. An ihrem linken Arm hängt ein Korb, darin Vögel sind. Unten steht nichts als J. Kupezky p. P. VI. C. Priv. J. C. Vogel 1738. Hoch 13 Z., breit 9 Z. 6 L. In den 2. Abdrücken bemerkt man bei dem Hafen Feuerflammen, und unten steht: Ne ex nobis scintilla prodeat. Paulin. Selten.

99) * Maria Helena Sabina nata et desponsata ab Imhoff in Merlach nat. 15. Aug. 1698. denat 22. July 1727. P. 3. B. V. 1736. Hoch 13. Z., breit 9 Z. 6 L. Auf den 2. Abdr. steht: P. 3. N. 26.

100) * Hs. Leonh. Kellner. Colleg Pharmaceut. senior — Denat. 1736. principibus placuisse etc. P. 3. C. Priv. etc. B. V. 1736. Höhe 13 Z., Breite 9 Z. 6 L. Auf den 2. Abdr. steht P. 3. N. 33.

101) * (Johann Wolf Kiehnlein, Wirth zu Nürnberg.) Vino vendibili non opus est suspensa hedera. Plaut. Pœnulo act. j. sc. 2. V. 128. P. 2. N. 23. C. Priv.

Johann Christoph Vogel 1738. Hoch 13 Z., breit 9 Z. 6 L. Es soll auch Abdrücke geben ohne P. 2. N. 23.

102) * Maximiliana Katharina Kiehnlein, geborne Beckin. Tanta est vis honesti, ut speciem utilitatis obscuret. Cic. 3. Offic. c. 11. P. II. N. 24. C. Priv. Joh. Chr. Vogel. 1738. Hoch 13 Z., breit 9 Z. 6 L.

103) * (Juliana Kolbin) ist nach Links gewendet, und spielt auf einer Laute. Et quacunque potes dote placere place. Horat. P. 81. N. 69. Val. Dan. Preisler sc. Hoch 13 Z., breit 9 Z. 6 L. Es soll auch Abdrücke ohne die Nummer geben.

104) * Christoph. Augustus Lemmermann, J. V. D. et A. O. Norimbergensis Concedunt Ardua taurum. P. 3. C. Priv. B. V. 1736. Höhe 13 Z., Breite 9 Z. 6 L. Die 2. Abdr. haben: Christoph Augustus Lämmermann. J. V. D. Celsiss Aulæ et Regim. Otting. Bald — Consiliar. Advoc. Ord. Arnisander dictus, Aet. LII. Concedunt etc. Bei den 3. Abdr. steht: P. 3. N. 27. Val. Dan. Preisler juxta Originale sculps.

105) * (Oropeza.) Omen Iberiacis, victa Carthagine terris. Sil. Ital. P. 5. C. Priv. B. V. 1737. Hoch 13 Z., breit 9 Z. 6 L. Die 2. Abdr. haben P. 5. N. 55.

106) * (Baron Patztazki.) Pannonius passim gelidas disjectus in Alpes. Tibull. P. 4. C. Priv. B. V. 1737. Höhe 13 Z., Breite 9 Z. 6 L. Die 2. Abdr. haben P. 4. N. 43.

107) * Justus Jacobus Preu, Kauff und Handelsherr Adjunctus des Löbl. Banco Amts zu Nürnberg, geb. 1702, gest. 1733. Unten Links: Joannes Kupezky effigiem pinx. Norib. Rechts: Bernh. Vogel fecit. Hoch 16 Z. 6 L., breit 12 Z. Schwarzkunst.

108) * Franciscus Ragoczy, Transilvaniae Dux, Pater Francisci Leopoldi, ex Capite Criminis Perduellionis Leopoldo Imo Imperatore regnante post fugam Neostadii 30. Apr. 1703. damnati Nat. 1644. vita privata obiit 1681. Links: Kopezky pinx. Rechts: P. Westermeyer sc. — In Wien bei Artaria et Compagnie. Hat einen Harnisch und einen Pelzmantel um, und zieht einen Säbel aus der Scheide. Höhe 9 Z. 6 L., Breite 6 Z. 6 L.

109) * Eucharius Gottlieb Rink, Antecessor etc. P. 1. N. 6. B. V. Hoch 13 Z., breit 9 Z. 6 L. Die 2. Abdr. sind mit C. Priv. etc. Die 3. mit Val. Dan. Preisler sc.

110) * Franciscus Ignatius rorh, Pictor Herbipolen. Temperie coeli corpusq. juvatur. Ovid. P. 2. C. Priv. etc. B. V. Hoch 13 Z., breit 9 Z. 6 L. Die 2 Abdr. haben P. 2. N. 22.

111) * GOTTFRIED SCHADELOOCK Mercator Nbg. et P. 2. Hoch 13 Z., breit 9 Z. 6 L. Auf den 2. Abdr. steht: C. Priv. etc.

112) * ANNA. CATHARINA. VON SCHEIDLIN. GEBOHRNE PREVIN. STARB. MDCCL. IM. XLV. IAHR. Ganz unten: Joannes Kupezky pinx. G. M. Preisler sc. Norimbergæ 1752. Dieses Blatt ist sehr schön gestochen. Der Künstler soll dafür 1000 fl. erhalten haben, doch fiel die Masche oben an der Brust nicht nach dem Wunsch der Familie aus, und man sagt, daß deswegen die Platte nach Paris an Wille gesendet wurde, welcher Veränderungen daran vornahm. Es giebt auch Abdrücke ohne Namen der Künstler. Hoch 17 Z., breit 11 Z.

113) * (Joh. Andr. Schmid zu Nürnberg.) Variam semper dant otia mentem. Lucan. P. 1. N. 7. C. Priv. etc. Hoch 13 Z., breit 9 Z. 6 L. Auf den 2. Abdr. steht: JOHANNES ANDREAS SCHMIDIUS ab Altenstadt. Variam etc. P. 1. N. 8. Rechts: Val. Dan. Preisler sc.

114) * MARIA MAGDALENA SCHNELLIN. Non ignara mali etc. C. Priv. etc. P. 2. B. V. Hoch 13 Z., breit 9 Z. 6. L. Die 2. Abdr. haben P. 1. N. 19.

115) * (Schreyvoglin) als Schäferin abgebildet. Blandarum prima sororum. Virg. P. 1. N. 12. B. V. Hoch 13 Z., breit 9 Z. 6 L.

116) * GODOFREDUS LUDOVICUS DE SEIDEL. Ducis etc. Saxen: cae. Goth: nae Act: lis a Cubiculo Nobilis: Aet. LXIII. P. 2. B. V. Hoch 13 Z., breit 9 Z. 6 L. Auf den 2. Abdr. steht: Saxn:cae für Saxen:ce. Auf den 3. Abdr. steht P. 2. N. 16. C. Priv. etc.

117) * JO. FRIDERICVS SICHART. DE SICHARTSHOFEN, REI Mercatoriae — Antistes Assessor etc. P. VI. N. 62. Val. Dan. Preisler sc. 1743. Hoch 13 Z., breit 9 Z. 6 L. Die 2. Abdr. haben P. VI. N. 66.

118) * Magdalena Margareta Georgii Preuii filia — nupsit Jo. Friderico Sicharto — Obiit MDCCXXVI. J. Kupezky p. B. Vogel sc. Folio.

119) * (v. Sichart, geb. Premmin.) Ars utinam mores, animumque! Martial. P. 2. B. V. Hoch 13 Z., breit 9 Z. 6 L. Auf den 2. Abdr. steht: P. 2. N. 17. Val. Dan. Preisler sculps.

120) * GODEFRIDUS THOMASIUS R. P. NOR. MEDICUS. Nullus iustins adsidue — tractauerit, Casiod. Var. L. VI. P. 2. B. V. Hoch 13 Z., breit 9 Z. 6 L. Thomasius sitzt vor einem Tisch, und hält mit der rechten Hand ein Buch. Auf den 2. Abdr. steht: iustius assidue etc. Die 3. Abdr.

sind sehr retouschirt und verändert; in dem Buche, welches Thomasius hält, steht eine deutliche Inschrift, welche anfängt: Cassiodor. Die Unterschrift ist ganz verändert und heißt: GODEFRIDVS THOMASIVS. In vultu Charitum etc. sibi. Lucas Schroeckius. Acad. Imp. N. C. Praeses. Links: Pars I. N. 7. Rechts: Val. Dan. Preisler juxta origin. sc.

121) * D. JOH. GEORG VOLKAMER. Coll. Med. Norimb. Senior Primarius. Magni Patris aemula proles. P. 3. C. Priv. etc. B. V. 1736. Hoch 13 Z., breit 9 Z. 6 L. Auf den 2. Abdr. steht P. 3. N. 28.

122) G. Hieron. Weber. Val. Dan. Preisler. Folio.

123) * (Christoph Weigel), Kupferstecher zu Nürnberg. Haud secus assiduis. Virg. P. 1. N. 10. B. V. Hoch 13 Z., breit 9 Z. 6 L. Die 2. Abdr. haben C. Priv. etc. 1714.

124) Derselbe, mit der Umschrift: Christ. Weigelius Chalcographus — Natus MDCLIIII. Joannes Kupezky Effigiem pinxit. Obligationis — ergo sculpebat et offerebat B. Vogel. Ao. 1714 d. 15 Marty Aug. V. Fol.

125) * MAGDALENA ESTHER WEIGLIN, Christ Weigelii Pen. Vidua eiusque Nepos JOANN DAVID TYROFF. P. VI. N. 68. Val. Dan. Preisler sc. Hoch 13 Z., breit 9 Z. 6 L. Es soll auch Abdrücke geben ohne N. 68.

126) * (Christian Graf von Witt.) Symb. (sic) Deus providebit. P. 2. C. Priv. etc. B. V. Hoch 13 Z., breit 9 Z. 6 L. In den 2. Abdr. steht P. 2. N. 15.

127) * (Michael Gottfried Wittwer.) Accipe et haec manuum, quae sint monumenta mearum. Virgil. P. 1. N. 11. C. Priv. etc. B. V. Hoch 13 Z., breit 9 Z. 6 L. In den 1. Abdr. bemerkt man am kleinen Finger der linken Hand einen Ring, und der Rock ist fünf mal zugeknöpft; in den 2. ist das Gesicht verändert, ohne Ring, und nur zwei Knöpfe des Rocks sind zu.

128) * (Wölkerin, geb. Stembergerin.) Juvenile Decus mihi. Ovid. P. 5. C. Priv. B. V. Hoch 13 Z., breit 9 Z. 6 L. 2te Abdr. P. 5. N. 59.

129) * (Woussin.) Et servat studii foedera quisqz sui, Ovid. P. 3. C. Priv. B. V. 1736. Hoch 17 Z., breit 9 Z. 6 L. Die 2. Abdr. haben P. 3. N. 49.

130) Bildniß des Jonas. Paul Wurster. Kupezky p. G. M. Preisler sc. Fol.

131) * Bildniß eines sitzenden Mannes, welcher auf der Laute spielt; im Hintergrunde Rechts sieht man ein herrliches Schloß. Unten Links: Joan: Kupezky ad Vivum pinxit. Rechts: Andreas et Joseph Schmuzer chalcog. Uni: Vien; sculps. 1728. Hoch 12 Z., breit 8 Z. 9 L.

132) Ein Bildniſs. J. Kupezky pinx. Kauperz ſc. gr. 4. Schwarzkunſt.

133) * Bildniß eines Kellners; er ſteht vor einem Faß, iſt nach Rechts gewendet, und ſcheint auf Jemand zu ſehen, hält in der rechten Hand ein Glas. Potui ſit idoneus, aetatem nactus bonam. Alexis Comic. ap. Athen. P. VI. N. 71. Val. Dan. Preisler ſc. Hoch 13 Z., breit 9 Z. 6 L. Die 2. Abdr. haben P. VI. N. 69.

134) * Bildniß eines Unbekannten. Et ſtudio mores convenienter eunt. Ovid. P. 3. B. V. 1736. Hoch 13 Z., breit 9 Z. 6 L. Die 2. Abdr. haben P. 3. N. 34.

135) Bildniß einer Dame nach Kupetzky, von Heiß. groß Realfol. Schwarzk.

136) Bildniß eines großen Herrn nach Kupetzky, von Heiß. gr. Fol. Schwarzk.

Bernhard Vogel faßte den Plan, die meiſten Gemälde Kupetzky's in Schwarzkunſt zu fertigen und herauszugeben. Der Tod hinderte aber die Herausgabe; er kam ungefähr zu dem fünften Theil. Sein Sohn Joh. Chriſtoph Vogel wollte es fortſetzen, fertigte auch mehrere Blätter, doch ſuchten Juſtin Jakob und Valentin Daniel Preisler die Platten an ſich zu kaufen, fertigten noch einige Blätter dazu, und gaben das Ganze zuerſt 1745 in 6 Theilen heraus, mit einem Ziertitel, worauf die Schwarzkunſt allegoriſch dargeſtellt wird, nebſt dieſer Inſchrift: JOANNIS KVPEZKY, Incomparabilis Artificis, IMAGINES et PICTVRAE, quotquot earum haberi potu erunt, antea ad quinque Dodecades ARIE quam vocant NIGRA aeri inciſae a BERNHARDO VOGELIO, jamvero ſimiliter continuatae opera et ſumptibuſ VALENT. DAN. PREISLERI, Chalcographi Norib. MDCCXLV. LVCE AC VMBRA.

Das Ganze wurde in 6 Theile geordnet, und nach dem geſtochenen Inhalt muß es 73 Blätter enthalten. Im I. Theile ſind folgende N. 14, 16, 50, 85, 93, 109, 113, 96, 32, 123, 127, 115, 60. Im II. Thl. N. 126, 116, 120, 67, 111, 97, 119, 90, 114, 71, 110, 99. Im III. Thl. N. 121, 104, 134, 100, 76, 77, 129, 78, 46, 40, 41, 63. Im IV. Thl. N. 91, 88, 86, 87, 74, 1, 13, 83, 84, 68. Im V. Thl. N. 69, 45, 106, 89, 59, 52, 57, 56, 53, 105, 64, 65. Im VI. Thl. N. 66, 128, 39, 36, 80, 92, 101, 102, 98, 95, 117. Unrichtig iſt es, daß in Meuſels neuen Miſcellaneen 81 Blätter, welchem auch Eberts bibl. Lexikon folgt, angegeben werden. Denn die Ausgabe mit dem oben angezeigten Titel beſteht nur aus 73. Dagegen aber, wenn man die Blätter ſo ordnet, wie vielleicht

Vogel im Sinne hatte, sie herauszugeben, und nach einigen schriftlichen Verzeichnissen, welche um diese Zeit gefertigt worden seyn können, kommt beiläufig eine Zahl von 84 heraus. Der erste Theil enthält N. 14, 16, 50, 85, 93, 109, 113, 96, 32, 123, 127, 115. Der zweite Theil, N. 60, 126, 116, 120, 67, 111, 97, 119, 90, 114, 71, 110, 99. Der dritte Theil, N. 121, 104, 134, 100, 76, 77, 129, 78, 46, 40, 41. Der vierte Thl. N. 63, 91, 88, 86, 87, 74, 1, 13, 83, 84, 68, 69, 45, 106, 89, 59, 52, 57, 56, 53, 105, 64, 65, 66, 128, 39, 36. Das erste Blatt im 6. Theil ist das Bildniß des Bernardus Vogel. Calcographus Natus Noribergæ. Anno 1683. den 19. December, denatus Anno 1737. den 10. October. Georg de Marée pinx. Cum Privil. S. C. M. Joann Christoph Vogel sculpsit. Hoch 13 Z. 2 L., breit 9 Z. 6 L. N. 80, 81, 92, 101, 102, 98, 95, 117, 72, 82, 38, 125, 122, 103, 33, 133. Folglich sind in dieser Ausgabe, welche man füglich die erste heissen kann, obwohl sie ohne Titel besteht, folgende Blätter mehr, als in der Preislerischen, N. 18, 45, 47, 48, 49, 66, dann das Bildniß Bernh. Vogels nach de Marée, und 81. Die Ausgabe von Preisler ist gegen diese höchst gering, und bei manchen Blättern nachgeholfen, sowie auch die Abdrücke geringer sind.

Folgende Quellen benutzten wir zu dieser Arbeit:

Füßli Künstler-Lexikon. Th. 1. S. 644. J. C. Füssli Leben G. P. Rugendas und J. Kupezky. 1758. Will Münzbelust. I. 17. 418. Murr Journal. III. 83. IV. 24. XII. 108—9. 372. XIII. 105. 109. Meusel Misc. X. 253. XI. 297. XXII. 224. XXV. 9—27. XXVI. 97. 125. XXVII. 169. Meusel Museum. I. 26. XV. 103. Meusel neue Misc. X. 221. XI. 243. Füßli's Annalen. I. 6. II. 70. Huber und Rost. II. 150. Panzer Verzeichniss von Nürnbergischen Porträten. Schad Brandenburgische Pinacothek. Descamps La vie des Peintres. 1763. p. 95. Dlabacz böhm. Künstler-Lexikon. II. 160. Fiorillo Geschichte der zeichn. Künste in Deutschland. III. 295. Ebert bibl. Lexicon, 1te Lief. N. 11558. Augsburger Kunstzeitung 1770. S. 223. Roth Nürnb. Taschenbuch II. 170. Neues Taschenbuch von Nürnberg. I. S. LXV. II. S. 171. Beschreibg der Gemälde-Sammlg des J. G. Deuringer zu Augsburg. 1810, S. 59, 60. Raisonnirender Gemälde-Katalog derselben Sammlung. 1813, S. 66. Beschreibung der Gemälde-Sammlung des J. J. v. Huber. 1814. S. 30. (Rotenhan) Verzeichniß einer beträchtlichen und wohlkonditionirten Malerei-Sammlung. 1781, S. 96. Verzeichniß von Original-Oel-Gemälden der Wittwe Bötticher. Berlin 1814. S. 12. Müller Beschreibung

der

der Gemälde-Sammlung im großherzoglichen Museum. Darmstadt 1820. S. 16. Raisonnir. Verzeichniß der von J. C. Lampe hinterlassenen Original-Oelgemälde. Leipzig 1818. S. 36. Beschreibung der Hendelschen Gemälde-Sammlung zu Halle. 1805. S. 20. Notice des Tableaux de la Galerie Royale de Munic. 1818. p. 64. C. v. Mannlich Beschreibung der churpfalzb. Gemälde-Sammlungen zu München. II. Bd. 1805. S. 94. Die Bilder-Gallerie zu München, ein Handbuch ꝛc. München 1787. S. 22. Beschreibung der churf. Bilder-Gallerie in Schleisheim. München 1775. S. 206. La Galerie électorale de Dusseldorff, ou Cataloque raisonné de ses tableaux. Bruxelles 1581. p. 301. C. G. v. Murr Beschreibung der Merkwürdigkeiten der Reichsstadt Nürnberg ꝛc. Nbg 1801. S. 372 — 76, 444 — 2, 448, 585. Murr Journal zur Kunstgeschichte. XIII. Theil. Nürnb. 1784. S. 109 — 11. Verzeichniß der Schildereien in der Gallerie zu Pommersfelden. Anspach. S. 34 — 35. Verzeichniß der herzogl. Bildergallerie zu Salzthalen. Braunschweig 1776. Seite 5. 10. 188. 190. 209 — 9. 243. 245 — 6. 249. Catalog der Gemälde-Gallerie des Fürsten Esterhazy etc. Eisenstadt 1815. S. 58. C. v. Mechel Verzeichniß der Gemälde der k. k. Bildergallerie in Wien. W. 1781. S. 298 — 9. (Heller.)

Labenwolf, Michael, Brunnenmeister und Gießer zu Bamberg 1621, verfertigte in den Jahren 1611 bis 1621 verschiedene Arbeiten an den Brunnen, und soll der Sohn (?) des berühmten Kunstgießers Georg Labenwolf zu Nürnberg gewesen seyn. (Heller.)

Lang, Georg (Jörg), Maler von Bamberg, lebte 1491 zu Regensburg, und wurde daselbst Bürger. (Heller.)

Lang, Johann, geb. zu Bamberg 1749, widmete sich vorerst dem Zimmerhandwerke unter der Leitung seines Stiefvaters Joseph Madler, und begab sich dann nach Bruchsal, wo er sich unter der Leitung des Hofbaumeisters Stahl vorzüglich im Zeichnen ausbildete. Er kehrte nach einigen Jahren nach Bamberg zurück, wo er gegen das Jahr 1788 zum Wegbereiter und Wasserbaumeister vom Fürsten Franz Ludwig von Erthal ernannt wurde. Er besorgte ganz allein das Strassen- und Wasserbauwesen des ganzen Fürstenthums Bamberg für die mäßige Besoldung von 600 fl. frk., statt daß seine Stelle jetzt durch

ein ganzes Bureau von vielen Personen mit einer größeren Besoldung besorgt wird. Er starb am Ende des vorigen Jahrhunderts dahier ohne Nachkommen.

Laubieser, Joh. Michael, 1663 Orgelfabrikant zu Bamberg.

Lautensack, Hans Sebald,)
— Heinrich,) sieh im Nachtrage.
— Paul,)

Lehner, Johann Paul, Stuckaturer zu Bamberg um 1718. (Heller.)

Lichteisen, Lichteis, Anton Bartholomäus, geboren im Rheingaue 1744, kam unter dem Fürstbischof Adam Friedrich nach Bamberg in die Werkstätte Marquard Treus, wo er die Gemälde von Katharina Treu auf Empfehlung des Würzburger Hofmalers Nikol. Treu kopirte; wohnte viele Jahre in seinem eigenen Hause, welches er nach dem Brande vom 18. Mai 1789 auch neu erbaute, in der Keßlersgasse zu Bamberg, und beschäftigte sich theils mit Früchtengemälden, theils mit dem Lakiren der Chaisen. Im J. 1796 wurde er als Hoflakirer vom Fürstb. Georg Karl von Fechenbach nach Würzburg gerufen, wo er viele schöne Arbeiten der Art lieferte. Er war zuerst verehelicht mit Josepha Jacob, Garten-Inspektors-Tochter auf dem Seehof bei Bamberg, welche zu Würzburg gestorben ist. Er verehelichte sich noch einmal mit einer Würzburgerin.

Lichteisen, des Vorigen Bruder, geb. zu Mainz 1740, lebte am Ende des vorigen Jahrhunderts während der französischen Besatzung seiner Vaterstadt einige Jahre zu Bamberg, hinterließ unter andern die Wände des Dr. Marcus'schen Saales als Proben seines künstlichen Pinsels, und ist im Anfang dieses Jahrhunderts gestorben.

Lieb, Bernhard, ein Maler aus Bamberg, wurde 1475 als Gesell bei der vereinigten Zunft der Maler, Bildschnitzer und Glasmaler zu Würzburg aufgenommen und beeidigt. (Scharolds Ms.)

v. Lichtenstein, Freiherr, geboren zu Lahm 1768, Sohn eines herzoglich-gothaischen Ministerchefs und Ritterhauptmanns von Baunach, welcher mit Charlotte von Bulow aus Mecklenburg verehelicht war, erhielt schon in seinem älterlichen Hause die mannigfaltigste Bildung für die große Welt. Unter den schönen Künsten, für welche er in früher Jugend eine besondere Empfänglichkeit äußerte, war vorzüglich die Tonkunst; doch blieb nur die Violin das Instrument, auf welchem er sich am meisten und

schnellsten ausbildete, indem er von der ewigen Wahrheit beseelt war, daß die Würdigkeit der Voraltern ohne eigenes Verdienst sich nicht forterben läßt, und daß zufällige Vortheile der Geburt von den übrigen Erdensöhnen erst dann geschätzt zu werden verdienen, wenn der damit Beglückte sich zugleich durch eigene Anstrengung für fortschreitende Bildung und durch reelle Dienste für das Allgemeine in irgend einem Zweige die Achtung derselben zu erwerben sucht. Des bürgerlichen Mozarts unerreichbares Bild im Auge, trat er schon während seiner Studierzeit zu Göttingen als Virtuos der Violin auf. Er kam, nachdem er sich 1791 mit Georgine von Walmoden aus Hannover zu Heinde, auf einem Landgute seines Schwiegervaters des Generals v. Walmoden verehelicht hatte, 1795 als k. großbritanischer und churhannöverischer Kammerjunker nach Bamberg, wo er seine erste Operette: Knall und Fall, in 2 Akten, mit so allgemeinem Beifalle des damals zahlreichen Adels aufführte, daß er dem Wunsche einer Wiederholung vor dem großen Publikum zum Besten des Instituts für kranke Dienstboten um so weniger widerstehen konnte, je mehr er bei andern Gelegenheiten sein tiefes Gefühl für die leidende Menschheit an den Tag gelegt hatte. Nachdem er sich von seiner ersten Gemahlin hatte scheiden lassen, und zu Bamberg eine zweite an sich gefesselt hatte, wurde er 1798 Intendant des Hoftheaters und Kammerherr des Fürsten von Dessau, wo er sogleich nicht nur das dasige Orchester mit mehreren guten Tonkünstlern fast für alle Instrumente vermehrte, und den Ankauf neuer Instrumente für sie besorgte, sondern auch eine auserwählte Zahl musikalischer Schauspieler und Schauspielerinnen zusammenrief. Unterdessen hatte er die Oper „Bathmendi" in Musik gesetzt, mit welcher am 26. Dezember 1798 das neu erbaute Theater zu Dessau eingeweiht wurde. In seiner darauf folgenden Oper „der steinernen Braut" führte er selbst nebst seiner zweiten Gemahlin, gebornen Freifrau v. Wambold, die beiden Hauptrollen mit allgemeinem Beifalle auf, wie die Leipz. musik. Zeit. v. 1799 N. 33 ausführlich erzählt. Durch rastlose Thätigkeit hatte er nun das Personale des Dessauischen Theaters in der Vorstellungskunst auch der schwersten und verwickeltesten Opern-Finalen so vervollkommnet, daß man zu Leipzig nicht wenig davon überrascht wurde, als er im Anfange des J. 1800 die Gesellschaft dahin führte, und einige Zeit daselbst spielen ließ. Dessen ungeachtet legte er noch im August dieses

Jahres seine Intendanten=Stelle nieder, und begab sich, nachdem er vorher noch daselbst seine Komposition des Liederspiels „Mitgefühl," und der Operette „Ende gut alles gut" zum ersten Male aufgeführt hatte, nach Wien, wo ihm der Freiherr v. Braun, unter dem Vorbehalte des ökonomischen Faches, die oberste Leitung der dasigen Hoftheater und deren Orchester überließ. Er bekleidete diese Stelle einige Jahre mit ungeheuren Aufopferungen, welche er seiner Liebhaberei brachte. Er kehrte auf sein Rittergut Lahm zurück, und lebte mehrere Jahre in gänzlicher Zurückgezogenheit, bis er die Stelle eines Ministers im Herzogthume Hildburghausen übernahm. Auch in dieser Eigenschaft wirkte er mächtig auf die dasige Bühne, und während seines Aufenthalts zu Paris, wohin ihn sein ministerieller Beruf bestimmte, hatte er die schönste Gelegenheit, seinen Geschmack noch mehr auszubilden. Bald nach seiner Rückkehr aus Paris zog er sich auch vom Ministerialgeschäfte zu Hildburghausen, wo er einige Operetten zum Abschiede gab, auf sein Gut Lahm zurück. Doch behagte ihm die ländliche Einsamkeit nicht lange; er begab sich nach Bamberg, wo er sich zur übernahme der Bühne verleiten ließ. Diese zu heben ließ er sich zwar keinen Kostenaufwand gereuen, aber eben wegen zu großer Opfer daselbst, und wegen einer ungünstigen Reise mit seinen Spielern nach Straßburg, mußte er seiner Lieblingsidee noch einmal entsagen. Seitdem lebte er zu Bamberg in philosophischer Ruhe auf den Lorbeeren, welche er sich als dramatischer Dichter, Komponist und zugleich Sänger vor vielen Dilettanten Deutschlands erworben hatte. Endlich konnte er aber den Schmerz, welchen eine langwierige Krankheit und der Tod seiner Gattin ihm zu Bamberg verursachte, nicht mehr ertragen; er suchte sich zu zerstreuen, heirathete die ehemalige Schauspielerin Friderike Veltheim, begab sich mit ihr nach Mainz zur Trauung, kehrte auf einige Zeit nach Bamberg zurück, reiste dann mit der ganzen Familie Veltheim nach Dresden, wo er seine Oper „das Mädchen aus der Fremde" aufführen ließ, und begab sich endlich nach Berlin, wo er als Tonkünstler, Theater=Kompositeur, guter Reiter und Pferdskenner dem Hofe und dessen Großen sehr menschenfreundliche Dienste leistet.

Seine bekannten Werke sind:

1) Knall und Fall, Operette in 2 Akten. Poesie und Musik.

2) Bathmendi, Oper, 1798 zu Dessau aufgeführt. Im folgenden Jahre wurde diese von ihm so umgearbeitet, daß nicht nur alle Worte, sondern auch Inhalt und Geschichte ganz neu sind, und nichts als der Name übrig geblieben ist, wodurch sie an Interesse ausserordentlich gewonnen haben soll. Im ersten Jahrgange der Leipz. musikal. Zeitung Beil. X. ist ein Gesang aus seiner Bathmendi eingerückt.
3) Die steinerne Braut. Oper, 1799 zu Dessau.
4) Mitgefühl, ein Liederspiel nach beliebten Dichtern und nach der Art des Reichardtischen, wozu er aber die Melodien geschrieben hat, 1800 in Dessau zum ersten Male aufgeführt.
5) Ende gut, alles gut. Operette, ebenfalls 1800 in Dessau aufgeführt.
6) Die Waldburg, Oper. Sie wurde einmal zu Bamberg aufgeführt, während er herzogl. hildburghausischer Minister einen Besuch seinen Freunden und Anverwandten machte, im Sommer 1812.
7) Frauenwerth, oder der Kaiser als Zimmermann. Oper, zu Bamberg verfaßt, und mit vielem Beifalle zweimal aufgeführt. Später hat er den dritten Akt umgearbeitet, und also verändert noch einmal aufführen lassen. Diese Oper ist eine seiner gelungensten Arbeiten.
8) Imago, die Tochter der Zwietracht. Oper in 2 Akten, aufgeführt zweimal, während er das Theater zu Bamberg dirigirte. 1815.
9) Das Mädchen aus der Fremde, Operette in 3 Akten, aufgeführt zu Bamberg zum Besten des Theater-Orchesters. 1821.

Lilgenweys, Lilienweiß, war zu Folge der Nachricht, welche uns Scharold gütigst mittheilte, ein Orgelbauer zu Bamberg; er fertigte im J. 1492 eine neue, eigentlich die zweite Orgel in der lieben Frauen-Kapelle auf dem Judenplatze zu Würzburg, wofür er 60 fl. bekam. Da er aber dieses Werk weit besser machte, als es bestellt gewesen ist, so erhielt er noch 20 fl. zum Geschenke, welches zu damaliger Zeit sehr bedeutend war. Nicht unwahrscheinlich ist es, daß der Zinngießer Lilgenweiß, welcher sich 1483 zu Nürnberg aufhielt, mit dem unsrigen verwandt gewesen ist. Im J. 1482 fing man an, die Sebalder Thürme zu Nürnberg zu verbessern, und ihnen die jetzige Gestalt zu geben. Lilgenweiß bekam 1483 den Auftrag, die Thürme mit Zinn zu decken, mußte aber, da er sich verschiedene Vorwürfe zuzog, flüchten, und zog ver-

muthlich nach Bamberg. In einer alten Chronik, welche wir in uns. Beitr. I. 5. anzeigten, kommt diese Stelle vor: „Item den knopff so man auf den gemelten thurm am Eritag vor vitj den j. tag Junius jm 83 gehaben, hot jn Zirckel an der weyten 8 stat schuh 8 zoll, an der höch iij zoll vnd 2 stat schuh vnd am kupffer gewegen 92 Pfd 1/2. So sind darauf vergult worden 40 Ducaten. Item der fan wigt am kupffer 24 Pfd. vnd mit dem Eisenwerk daran 39 Pfd, der ist hoch 2 Schuh vnd xj zoll. Item so ist der thurn aussen mit zin gedeckt. Darzu ist kumen 7752 Pfd 11/2. an den abganck So am giessen daran abgangen ist. Nemlich 419 Pfd 1/2. So ist am pley awff dem poden vnd jnwendig an den Seüln verkleid worden 4546 Pfd on den abgang. des gewesen ist 10 centner vnd 7 Pfd. Item 1489. do must man den thurn wieder abdecken. vnd het der ligenweiß decker. post ding gedeckt vnd abtragen ob 10 centner zinß. des entron davon. vnd man must den thurn anders decken Ein meyster von Bamberg. dem gab man von j. C. 8 Pfd. waren pey 125 Centner pley vnd zyn darauf machet wol 123 Gulden."

Limmer, Andreas, geb. zu Cronach 1600, bildete sich zu einem der vorzüglichsten Metallfabrikanten unsers Vaterlands, dessen Arbeiten noch die späteste Nachwelt anstaunen wird. Unter den Kunstdenkmälern, welche er in seiner Vaterstadt Cronach hinterließ, verdient vorzüglich die große Pfarrglocke Erwähnung, welche 1650 von ihm gegossen, und den 3. Sept. 1651 durch den Abt Mauriz Knauer von Langheim eingeweihet worden ist. Ihre Schwere betrug 45 Zentner 6 Pfund, wozu noch der Schwengel v. 101 Pf. zu zählen sind. Das Vortreffliche der Arbeit bewog den Bürgerrath daselbst, 1652 auch noch eine Salveglocke von 22 Zentnern, eine Meßglocke von 956 Pfund und eine kleine Glocke von 184 Pfd. durch seine Meisterhand verfertigen zu lassen. Dabei ist vorzüglich zu bemerken, daß er sich nur 15 Thaler 22 Groschen für den Ctn. Metalls, und seiner Mühe nur drei fränkische Gulden bezahlen ließ. Der nämliche Künstler besorgte zugleich alle Arbeiten, welche sonst nur Schlossern und Büchsenmachern anvertraut werden. In letzterem Geschäfte machten sich seine Söhne und Enkel allen fränkischen Jägern unvergeßlich.

Link, Michael, geb. zu Cronach 1683, widmete sich vorerst dem wissenschaftlichen Unterrichte zu Bamberg,

später der Malerkunst, heirathete und zeugte zwei Söhne, welche auch Maler wurden. Zu Marienweier im Chor bei den Franziskanern soll ein merkwürdiges Gemälde von ihm seyn. Er starb 1759.

Link, Andreas, des Vorigen Sohn, geb. zu Cronach d. 16. Juni 1765, hatte eine Anlage zur Dichtkunst, und wurde durch seinen Vater in der Malerkunst unterrichtet. Von seinen Werken ist vorzüglich das Altarblatt des Abendmals in der Cronacher Pfarrkirche (nach Asams Original in der ehem. Abtei Michelfeld) der Anzeige würdig. Er starb den 3. April 1815.

Link, Jakob, des Vorigen Sohn, geb. zu Cronach am 24. Dez. 1772, zeichnet sich als Maler durch die Feinheit des Pinsels und durch grelle Farben aus, wovon die Stationen zu Ebensfeld zeugen; ist noch am Leben und verehelicht, aber kinderlos.

Link, Georg, Bruder des Andreas, geb. zu Cronach 1739, verfertigte mit diesem mehrere Altarblätter in den Umgebungen seiner Vaterstadt, war verehelicht, und hatte Söhne, welche sich der Malerkunst gleichfalls widmeten. Er starb im 65. Lebensjahre.

Link, Johann, Sohn eines nach Mainz flößenden Holzhändlers, geboren zu Wallenfels den 16. Aug. 1762, widmete sich schon vom 15—18. Lebensjahre an der Malerkunst unter der Leitung Georg Links zu Cronach, hielt sich 1780-82 zu Wien auf, und begab sich in die preußischen Staaten und Niederlande. Nach seiner Rückkehr in den Geburtsort fertigte er mehrere Altargemälde, z. B. Peter und Paul zu Wallenfels, ein anderes zu Neufang rc.; doch waren seine meisten andern Kunstprodukte nur Alfresko, und sein Landleben gab ihm mehr Veranlassung zum Marmoriren und Vergolden der Altäre und Kanzeln, wie zu Neufang, Preßfeld, Wallenfels rc. Merkwürdig ist noch, daß er täglich der Messe und jedem anderen Gottesdienst mit Erbauung zwar beiwohnte, aber weder zur Beicht noch zur Communion jemals zu bewegen war; daher er auch ohne dieselbe am 17. Juli 1808 in Wallenfels gestorben ist.

Link, ein Gärtnerssohn aus Bamberg und Zögling der v. Westenschen Schule daselbst, begab sich am Ende des vorigen Jahrhunderts nach Ungarn, wo er bei der Landkarten-Kommission eine Anstellung erhielt.

Madler, Joseph Clemens, geb. zu Mergentheim 1727, Sohn eines Zimmermeisters daselbst, widmete sich dem Berufe seines Vaters, durchwanderte mehrere Gegenden Deutschlands, und ließ sich unter dem Fürstb. Joh. Philipp Anton von Frankenstein zu Bamberg nieder, wo er bei der Verehelichung mit der Wittwe des Zimmermeisters Wolfgang Lang zum Meister ernannt wurde. Als solcher erprobte er seine Geschäftskenntniß durch künstliche Bedachung sehr vieler Staats- und Privatgebäude, z. B. der vier Domthürme im J. 1768, deren jeder vorher mit vier kleinen Thürmen nach alter Bauart versehen und mit Zinn bedeckt gewesen war, der meisten Nebengebäude im Schlosse Seehof, des neuen Gymnasial-Schulhauses, des Ebracher und Guttenbergischen Hofes, der Kirchen von Hollfeld und St. Jakob, mehrerer Theile des Klosters Michelsberg &c. Er starb mit dem Charakter eines domkapitelschen Zimmermeisters zur Pfingstzeit 1795. Seinem gebildeten Geschmacke verdanken die Bewohner Bambergs vorzüglich die Einführung der französischen Dachstühle, und seine Gewandtheit in den Zeichnungen seines Faches war den andern Baugenossen seiner Zeit sehr dienlich. (Famil. Nachr.)

Madler, Franz Ludwig, des Vorigen Sohn, geb. zu Bamberg 1758, widmete sich dem Zimmerhandwerke, begab sich nach Höchst, wo er als Obergesell die Bedachung der großen Bolongarischen Tabaks-Fabrik mit Ruhm besorgte. Er durchreiste Böhmen, Oesterreich, Baiern, Schwaben und Elsaß, verweilte geraume Zeit zu Wien und Prag, und ließ sich endlich zu Straßburg 1785 nieder, wo er sich als Stadtbau-Inspektor noch befindet. (Famil. Nachr.)

Madler, Philipp, des Vorigen Bruder, geb. zu Bamberg am 20. Okt. 1764, wählte das Berufsgeschäft seines Vaters, suchte seine Bildung auf einer dreijährigen Reise durch den Rheinstrom, das Elsaß, die Schweitz, Schwaben, Oesterreich, Böhmen und Sachsen zu erhöhen, verweilte vorzüglich zu Straßburg, Wien und Prag, kehrte im Herbste 1787 nach Bamberg zurück, wo er bald darauf zum Meister ernannt wurde. Seitdem wurde nach seinem Plane das Entbindungshaus, der Bamberger Hof, der Konventsbau zu Langheim, das von Ledergerber'sche, jetzt Daig'sche Haus D. I., die Schwank'sche Tabaks-Fabrik und andere ansehnliche Staats- und Privatgebäude bedacht.

Er ist verehelicht, und hat auch einen hoffnungsvollen Sohn. (Famil. Nachr.)

Mahrr, Mahr, Georg, Goldschmied zu Bbg 1617, verewigte sein Andenken durch ein Geschenk eines silbernen Kelches und anderer Geräthe an die Kirche St. Getreu. (Ms. S. Getreu S. 12.)

Mansameuer, Nikolaus, berühmter Organist im 15. Jahrhunderte zu Bamberg, wie nachfolgender treuer Abdruck eines durch die Güte Dr. Graus mitgetheilten Aktenstückes beweiset.

Verzeichnis, so am Werk der Orgel St. Steffan bußwirdig, vnd wie demselben sol geholffen werden durch Nicolaum Mansameuerum Organistam Episcopatus Bambergen.

Die Blaßbelg, welche alle durchstochen, aufs vleisigste widerumb sollen geleimbt vnd verwartt werden

Das Werk mit seinen Stimmen, alß Principal Octav venleten mixtur. Jedes widerumb mit vollkomlichen ganghafftichen pfeiffen einzustimmen

Das Rük Posatiff, so im Stimwerk, an welchem etliche Pfeiffen mangeln, neben dem Werk dieselbige widerumb erfulle vnd Jns Werk zu richten

Deßgleichen ein zines Vogelsangk ꝛc.

Für solche meine mühe vnd arbeitt sol mir 23 fl. gegeben werden, an welche Ich alsbald 10 fl. auf die angab empfange, Actum d. 17. Juny Anno 79.

die mer: 17. Juny 79. fuit Capitulariter perlectum et approbatum.

Marchini, Johann, ein geborner Italiener, Architektur-Maler zu Bamberg, verfertigte im Jahre 1702 das schöne heil. Grab und das Kuppel-Gemälde der ehem. Jesuiten- und jetzigen Martins-Kirche, lieferte in Pommersfelden, wie der Katalog von St. Byß beweiset, vor dem J. 1719: 1) einen kleinen Platfond von Architektur, 2) ein Salet von oben bis unten mit Architektur und Figuren, 3) zwei Zimmer zur ebenen Erde von oben bis unten mit Architektur, Pferden und Figuren, 4) eine ganze Decke von Architektur und Figuren, 5) ein Platfond mit Bacchus, Venus und Ceres. Von allen diesen Stücken befindet sich nur das Erstere noch daselbst.

Maser, Peter, geb. zu Koblenz 1732, Layenbruder der Jesuiten, nach deren Auflösung Zimmerwärter im Schlosse Seehof bei Bamberg, und endlich Hausverwalter allgemeinen Krankenhause, wo er den 21. April 1802 starb.

Im Seehofe erbaute er einen Wagen, worin man sich selbst auf ebenen Wegen fahren konnte. Auch überzog er von Thon geformte lebensgroße Statuen mit einer Bedeckung von den kleinsten Muscheln und Schnecken, welche Arbeit man eine Art Mosaik nennen kann. Er zeigte mehrere auf den Messen in Frankfurt zur öffentlichen Ansicht mit großem Beifalle vor. Die Antlitze derselben waren nach der Natur gemalt. Man hielt sie für meisterhaft gezeichnet, und mit guter Wahl zusammengesetzt; doch war es immer nur ein kostbares Spielwerk, welches aber, wie alle solche Gegenstände, um so mehrere Liebhaber fand. (Nikolais Reise 1781. Bd. I. S. 122—4. Füßli II. 789. Murr 186. Schneidawind I. 226.)

Mathias, Franz, Laienbruder des Franziskaner-Klosters zu Bamberg, verfertigte die in der k. Bibliothek zu Bamberg verwahrten Chorbücher des ehemaligen Clarissen-Klosters daselbst. Er schrieb und bemalte sie nicht allein mit den mannigfaltigsten Bildnissen in den ausgewähltesten Farben, sondern gab ihnen auch zugleich einen so festen Einband, daß ein durch viele Jahrhunderte noch fortgesetzter Gebrauch ihren Untergang nicht bewirkt hätte. Die Zeit seines Lebens und Todes ist unbekannt.

Mattenheimer, Andreas, geb. zu Bamberg auf dem Kaulberg, Vater des Folgenden, war Portrait- und Historienmaler, und machte sich vorzüglich durch Votiv-Gemälde in Wallfahrtskirchen bekannt.

Mattenheimer, 1752 geboren zu Bamberg, wurde als Gärtnerssohn des Weihbischofs Nitschka daselbst zur Kunstgärtnerei angehalten; da er aber seinen Vater frühzeitig verlor, und nicht viele Neigung für jenen Beruf hatte, so verließ er ihn. Schon in frühester Jugend zeichnete er gerne mit Bleistift, weswegen seine Verwandten ihn nach Waldsassen zu einem gleichfalls verwandten Maler schickten, von welchem er den ersten Unterricht zur Ausübung der Malerkunst erhielt; allein nach 2 Jahren starb auch dieser Lehrmeister. Der Zögling begab sich auf die Münchner Maler-Akademie, verweilte daselbst 6 Jahre, reiste dann zur höheren Ausbildung nach Berlin und Dresden, und kehrte endlich nach Bamberg zurück. Daselbst verfertigte er in Gesellschaft des Hofmalers Scheubel, welcher zu gleicher Zeit von Paris zurückgekehrt war, die Altargemälde des h. Georgs zu Pferd und des h. Blasius, welche zu Vierzehnheiligen aufgestellt sind. Von seinen übrigen Arbeiten ist uns noch bekannt: Christus am Kreuz,

Maria Verkündigung und die drei Weisen aus Morgenland in einer Filial-Kirche bei Haßfurt — ferner das Hochaltarbild zu Eisfeld bei Kronach, den heil. Hugo vorstellend, dann die h. Katharina zu Scheßlitz, den h. Franziskus in der Kapuzinerkirche zu Bamberg, welches Letztere durch schönes Kolorit, Zeichnung und Komposition sich vorzüglich auszeichnet. Bei dem Regierungsantritte des B. Christoph Franz v. Buseck im April 1795 erhielt er den Befehl, denselben in Lebensgröße mit dem fürstlichen Ornate zu malen; dieses Portrait wurde wegen seiner sprechenden Ähnlichkeit mit soviel Beifall aufgenommen, daß Kopien davon im Bruststück für alle obere Behörden von ihm gefertigt werden mußten; eine davon befindet sich auf der k. Bibliothek zu Bamberg. Zur Auszeichnung für dieses Kunststück wurde er zugleich zum Hofmaler ernannt. Er beschäftigte sich noch mit vielen anderen Gemälden für Kirchen und mit Restaurationen alter Gemälde, und starb mit dem besten Rufe den 7. Juni 1810 im 58. Jahre. Er hatte sich 1782 mit Kunegund Tauer, Rothgerberstochter aus Ebern verehelicht, und drei Söhne nebst einer Tochter erzeugt. Die Gattin starb im hohen Alter 1818.

Mattenheimer, Katharina, des Vorigen Tochter, zeichnete in ihrem 14. und 15. Jahre schon sehr schöne Köpfe, und machte den Ältern Hoffnung, eine große Künstlerin zu werden. Allein sie wurde ihnen schon im 16. Lebensjahre entrissen. Bei der ersten öffentlichen Preisvertheilung für Kunstprodukte 1798 zu Bamberg erhielt sie den ersten Preis durch eine goldene Medaille.

Mattenheimer, Joseph, ältester Bruder der Vorigen, zeigte schon als Kind eine besondere Anlage zur Malerkunst, und machte unter der Leitung seines Vaters sehr schnelle Fortschritte. Seine Striche im Zeichnen waren sehr zart, und schon im 15. Lebensjahre fertigte er mehrere bestens getroffene Portraits, z. B. den Fürstbischof Friedrich Karl von Fechenbach, den Hofmarschall Freiherrn von Redwiz, den H. v. Heus zu Würzburg ꝛc. Er starb in Folge zu großer Anstrengung schon in frühester Jugend an einem Nervenschlag 1802.

Mattenheimer, Andreas Theodor, des Vorigen Bruder, geb. zu Bamberg 1787, widmete sich von früher Jugend an der Malerkunst unter der Leitung seines Vaters, welcher in den letzten Lebensjahren wegen zu vieler Anstrengung sehr stark an den Augen gelitten hatte. Nach mehrjähriger Beschäftigung mit verschiedenen Gegen-

ständen erhielt er 1810 durch Direktor Mannlich die Erlaubniß, sich auf der Akademie zu München weiter auszubilden. Nach seiner vorherrschenden Neigung für die Blumen- und Früchten-Malerei wählte er sich die besten Meister derselben, Huysum, Mignon ꝛc. zum Muster. Er brachte es bald darin so weit, daß er die Aufmerksamkeit und Unterstützung Sr. Majestät des Königs von Baiern einerntete, er mochte in der Gallerie kopiren, oder nach freien Naturprodukten arbeiten. Im J. 1811 besuchte er 8 Monate die Akademie und vorzüglichsten Privat-Sammlungen zu Wien. Bei dem allgemeinen Aufruf zur Bekämpfung der Franzosen 1814 griff er zu den Waffen, und wurde Lieutenant der Mobilen-Legion; nach dem zweiten Pariser Frieden vertauschte er den Degen wieder mit dem Pinsel, und setzte seine frühere Thätigkeit im Blumen- und Früchtenmalen glücklich fort. Seine Gemälde fanden so allgemeinen Beifall in den Kunstausstellungen zu München, daß nicht nur Se. Majestät der König die Gallerien zu München, Schleisheim und Tegernsee damit vermehren ließ, sondern auch der Herzog von Leuchtenberg, Graf Tascher, Professor Späth, Reichel und andere Privatliebhaber zu München suchten davon zu erwerben. Der Ruf der vortrefflichen Ähnlichkeit der Früchte und Blumen verbreitete sich allmählig auch in das Ausland, wie der Freiherr von Reuß zu Dresden, der Bürgermeister Grotius in Pommern, der Konsul von Baumgärtner zu Leipzig und andere Kunstfreunde deren besitzen. Im J. 1816 wurde er zum Inspektor der Gemälde-Sammlung zu Bamberg, welche bis dahin unbekannt, ohne Aufseher geblieben war, ernannt, und im September 1823 zum Gallerie-Inspektor in Augsburg befördert. Er ist seit einer Reihe von Jahren mit der Tochter des herzoglichen Saalmeisters Maurin zu Bamberg verehelicht.

Mattenheimer, Karl, des Vorigen Bruder, geb. zu Bamberg 1791, widmete sich anfangs mit Auszeichnung dem Gymnasial-Studium, erst 1805/6 der Malerkunst, wurde darin unterrichtet von seinem Vater, suchte sich als Eleve der Kunst-Akademien 1810 zu Wien und 1811/19 zu München im Historienfache zu vervollkommnen, lieferte während seines vieljährigen Aufenthaltes daselbst mehrere Bildnisse der königlichen Familie und ansehnlichen Privaten, welche in und ausser den jährlichen Kunstausstellungen mit großem Beifall aufgenommen wurden. Im Nov. 1820 wurde er Zeichnungs-Lehrer der Schule

zu Zweibrücken, im Frühlinge 1821 verehelicht mit Emilie Groß, Tochter des Tabaksfabrikantenzu Bamberg, deren Bild in Lebensgröße er als Ehemannzu Zweibrücken machte.

Mayer, Abraham, Polierer zu Pommersfelden, verehelichte sich als Wittmann aus Sulzheim am 19. Febr. 1719 zu Bamberg, und hatte den Baumeister Joh. Dinzenhofer und den Maler Georg Sebastian Urlaub zu Zeugen.

Mayer, Johann, 1718 verehelichter Maurermeister zu Bamberg.

Mayer, Johann, verehelichte sich als verwittweter Maler am 18. November 1723 mit Margareth Graner in Gegenwart des Malers Abraham Dyer zu Bamberg, wie die Pfarrmatrikel von St. Martin beweisen.

Mayer, Martin, 1743/54 Stadt=Baumeister zu Bamberg, zeugte mehrere Söhne, welche sich dem geistlichen Stande widmeten, und starb vor mehr als 40 Jahren.

Meinle, Paul, ein Bildschnitzer von Bamberg, verfertigte 1582 einen Altar für die Klosterkirche zu Heydenfeld, wofür ihm 90 Gulden — ferner ein Crucifix und 6 Engel, wofür ihm 12 Gulden gezahlt wurden. Da er oft durch eigene Boten des Klosters an die Fertigung dieser Arbeiten, besonders an den Altar, erinnert werden mußte, so scheint er mit vielen Bestellungen überladen gewesen zu seyn. Daß er aber doch zuletzt die Zufriedenheit des Konvents einerntete, beweist das Geschenk von 10 fl., womit ihn der Probst bei der Ablieferung dieser Kunst=Gegenstände noch besonders belohnte. Im J. 1585 hatte er noch für das nämliche Kloster ein Mariabild und die h. drei Könige um 24 fl. verfertigt. Da zu jener Zeit in der viel näheren Stadt Würzburg kein Mangel an Bildschnitzern war, so ist anzunehmen, daß Meister Paul unter die vorzüglicheren deutschen Künstler seines Zeitalters gehörte. (Aus Scharolds Ms.)

Meißner, Gottfried Anton, Bruder des Landrichters Meißner zu Neustadt an der Saale, geb. 1779 zu Bamberg, zeigte schon in der frühesten Jugend große Anlage zu seinem jetzigen Berufe, indem er ohne die geringste Unterweisung die Bastille von Paris äußerst genau bis zur Bewunderung nachbildete. Er genoß einigen Gymnasial=Unterricht bis auf das Jahr 1791, in welchem er sich erst methodisch der Zeichnungs= und Ingenieur=Kunst

unter dem Major v. Westen widmete. Er harrte in diesem Studium bis 1795 mit unermüdetem Fleiße aus, und war unter seinen Zeitgenossen als der geübteste Schüler der neuen Zeichnungs-Akademie, besonders im Fache der Architektur anerkannt. Schon im zweiten Jahre dieses Unterrichts wurde er wegen seiner schönen Probearbeiten vom Fürstbischofe Franz Ludwig aufgefordert, ein Afterkalb in Scelet nach der Natur zu zeichnen. Dieser Aufforderung entsprach er so glücklich, daß er mit einer goldenen Medaille vom Fürsten belohnt wurde. Seine Fortschritte bewogen denselben zum Befehle, er möge auf Kosten des Staates zwei Jahre in Wien an der Akademie der Baukunst zur vollendenden Ausbildung zubringen. Dort wurde er 1795/6 fähig erklärt, als Mitbewerber um den Preis in der Baukunst, wozu die Zeichnung eines Theaters im Grunde, Aufrisse und Profile vorgeschrieben war, zu erscheinen. Versehen mit den besten Zeugnissen seiner Lehrer, als: Vincenz Fischer in der Perspektivlehre, Beck Professor der Mathematik, Andreas Fischer, Oberarchitekt, akadem. Rath und Professor der Baukunst, und Ferdinand Hohenberg, Direktor der Akademie ꝛc. kehrte er im J. 1797 über Prag, Dresden, Berlin und Leipzig nach Bamberg zurück, nachdem er schon von Wien aus über Triest und Venedig einen Theil von Italien, wie auch einen Theil von Ungarn und Gallizien bereist, und die für das Baufach dienlichen Merkwürdigkeiten aufgezeichnet hatte.

Bald nach seiner Rückkehr mußte er sich in Bamberg einer Prüfung unterwerfen, nach deren höchst ehrenvollen Beendigung er unter die Hochstifts-Feldmeßner durch ein fürstbischöfl. Decret aufgenommen wurde. Noch im nämlichen Jahre wurde er zum Ingenieur-Lieutenant unter vorzüglichem Lobe seiner erprobten Geschicklichkeit ernannt, in welcher Eigenschaft er bis zur Regierungs-Veränderung ausharrte. Bald nach dieser wurde er mit mehreren andern Aspiranten einer neuen Prüfung unterworfen, in welcher er vor allen übrigen den Vorzug, und laut Rescripts vom 13. Juni 1804 N. 6287 die Weisung erhielt, sich zur höheren Ausbildung in der Wasserbaukunde mittelst eines jährlichen Reisegeldes von 600 fl. auf zwei Jahre in das Ausland zu begeben. Diese für ihn höchst vortheilhafte Bestimmung wurde jedoch bald wieder abgeändert, indem die Grenz-Berichtigung zwischen Baiern und Preußen Veranlassung gab, daß er am 21. Juli 1804 von der Kommission die Weisung erhielt, als Grenz-Regulirungs-Geometer

dabei Dienste zu leisten, welche fast zwei Jahre fortdauerten.

Am 24. Mai 1806 wurde er durch ein höchstes Rescript N. 504 zum Landbaumeister der Provinz Bamberg — am 13. September 1809 zum Bau-Inspektor des Lechkreises in Augsburg ernannt — nach der Auflösung desselben im J. 1811 in gleicher Eigenschaft zu Salzburg ernannt, bei dessen Abtretung an Oesterreich aber nach Burghausen für den übrig gebliebenen Kreisbezirk, und nach dessen Auflösung den 5. März 1817 N. 2554 nach München für den Isarkreis versetzt, wo er sich noch befindet.

Außer den vielen Kunstproben, wozu ihn sein Beruf bisher veranlaßte, legte er noch am 22. Aug. 1816 verschiedene neue Erfindungen, wodurch er die fortschreitende mannigfaltigste Bildung erprobte, Sr. Majestät dem Könige vor, z. B. Koch- und Beheitzungs-Gebäude, in welchen er mittelst der Kommun-Brod-Backöfen ohne besondern Holzbedarf täglich für 1800 Personen Brod backen, und zugleich die daran stoßenden Wohnzimmer heitzen kann. Ferner legte er auch einen schwimmenden Strom-Druckmesser vor, womit man den stärksten Anfall des Wassers am Ufer genau berechnen kann — endlich ein Modell zu einer gesunden Pferdstallung, worin man das Stroh schnell trocknen, und öfters benutzen kann. Er erhielt über die Eröffnung dieser Erfindungen von der k. Akademie der Wissenschaften eine vorzügliche Belobung, wie über die am 4. März 1816 vorgelegte Kochmaschine, mittelst welcher man 2/3 Holz ersparen kann. Diese wurde in mehreren öffentlichen Blättern, und besonders in N. 12 vom 22. März 1817 des wöchentlichen Anzeigers für Kunst- und Gewerbfleiß ausserordentlich gut empfohlen. Er war verehelicht in Augsburg, ist aber jetzt Wittwer.

Metzner, Johann Kaspar, Bildhauer zu Bamberg, verehelichte sich am 10. Febr. 1710 mit Anna Barbara Müller aus Eger, wie der Pfarrmatrikel von St. Martin zu Bamberg beweiset.

Meusel, Tapeten- und Porzellain-Maler zu Schney bei Lichtenfels nach Kupfern, welche er so genau nachbildet, daß er sogar die Manieren der Meister einzuweben versteht. Sowohl seine ganzen Figuren, als schönen Supraports sind sehr beliebt. (Tradition.)

Micka, Georg Franz, geb. zu Prag, Würzburger Hofmaler, fertigte 1717 das Franziskus-Altarblatt in der Kapuzinerkirche, das Joseph- und Franziskus-Altarblatt in

der ehemal. Franziskanerkirche und das Hochaltarblatt der Clarissenkirche zu Bamberg. Seine Gemälde beweisen seine Bildung in Italien, besonders nach Michael Angelo Caravaggio.

Mitternacht, Michael, geb. zu Bamberg 1700, Sohn Friedrichs Mitternacht, eines Tünchermeisters daselbst, begab sich nach Wien an die Zeichnungs-Akademie, studierte nach mehreren Italienern daselbst, besonders Andrea del Sarto, ging nach Triest und Venedig, kehrte über die Schweitz, durch Basel, Mainz, Mannheim nach Bamberg zurück. Das in Fresko gemalte Gasthaus zum Pelican im Sande zu Bamberg war eine Probe seiner Kunst. In der ehem. Judenkapelle befand sich das Neben-Altarblatt der Maria Empfängniß als Patronin der jungen Gesellen-Sodalität — ein Familiengemälde, die Portraits der Seinigen vorstellend.

Molitor, Johann Oswald, 1742 ein guter Portrait- Miniatur- und Historienmaler zu Bamberg in der Sutte, starb vor mehr als 40 Jahren.

Moritz, Johann, geb. zu Laiterbach 1746, unterrichtet von den Bildhauern Fries, Kamm und Mutschelle, wurde Franziskaner-Bruder in Ungarn.

Müller, Lukas, (sieh Cranach, Lucas).

Müller, Kaspar, 1741/6 verehelichter Maler zu Bamberg, wie die Pfarr-Matrikel von St. Martin beweisen.

Münz, Martin, geb. zu Bamberg 1781, verehelicht mit Susanna Rumpf, Tochter des Prof. der Chemie zu Bamberg, zeichnete schon als Prosektor und Professor an dem anatomischen Theater zu Landshut nach Loders Tabellen in vergrössertem Format, welche im Steindrucke zu billigen Preisen erschienen sind. (übrigens sieh Jäcks Pantheon der Literaten Bambergs Heft V. N. 107. S. 801.)

Mutschelle, Johann Heinrich, Vater der Folgenden, geboren im Österreichischen 1680, erhöhte seine Bildung in den Werkstätten Wiens, durchreiste Sachsen, ließ sich zu Bamberg 1712—13 nieder, verehelichte sich zuerst mit Demoiselle Götz, Stieftochter des Bildhauers Sebastian Degler, dann mit Anna Katharina Habelitz, verfertigte alle Bildnisse, welche ehemals bei der Palmprozession in Bamberg herumgetragen wurden, und jetzt noch in der Bürger-Sodalitäts-Kirche St. Jakob zu sehen sind. Nach dem Pfarrmatrikel bei St. Martin ließ er am 9. März 1749 eine Tochter mit den Namen Anne Marie Elisabeth taufen.

Mutschelle, Joseph Bonaventura, erster Sohn des Vorigen, geb. zu Bamberg 1734, widmete sich der Kunst seines Vaters, suchte sich in den Werkstätten Frankreichs und zu Augsburg eine höhere Bildung zu geben, und verehelichte sich daselbst auch mit der Wittwe des berühmten Ägid Verhelst. Nach einiger Zeit begab er sich auf Fürth, wo er während des 7jährigen Krieges durch seine Arbeiten einen so guten Ruf sich erwarb, daß der Magistrat von Nürnberg ihm, als Katholiken, die damals seltene Erlaubniß ertheilte, sich in dieser Stadt niederzulassen. Während seines Aufenthalts daselbst verfertigte er viele Arbeiten in Verbindung mit seinem Bruder Martin, weßwegen er häufige Reisen nach Bamberg oder Vorchheim zur Berathung mit demselben unternahm. Eine seiner öffentlichen Arbeiten in Nürnbergs Umgebungen ist das schöne Grabmal zu Grundlach, angeblich für einen Herrn von Kreß, aus carrarischem Marmor.

Der allgemeine Beifall der Bewohner Nürnbergs bewog einen Kaufmann, des pensionirten Kreisraths Ziegler Schwiegervater, ihn als Modellierer in eine große Porzellainfabrik bei Moskau zu empfehlen. Vom Ehrgeize beseelt, verließ er im Juni 1771 sein Anwesen zu Nürnberg, bestimmte seiner Gattin 400 fl. zum jährlichen Lebensunterhalte, und verfügte sich gegen 300 Rubel Reisegeld und 600 Rubel Jahresgehalt nebst freiem Bezuge aller Lebensbedürfnisse nach Rußland. Hatte er sich gleichwohl nur auf 3 Jahre in diese Fabrik verbunden, so gefiel ihm doch der Aufenthalt so wohl, daß er gerne noch länger verweilte. Er ließ also seinen Stiefsohn aus Deutschland zu sich kommen, übergab ihm seine Stelle in der Fabrik, und begab sich selbst in die Stadt Moskau, wo er als kaiserlicher Hofbildhauer mit einem Gehalte von 1200 Rubeln angestellt wurde. Als solcher wurde er jeden Morgen um 7 Uhr mittelst einer kaiserlichen Equipage in die Werkstätte gefahren, und um 1 Uhr aus derselben abgeholt — die übrigen Stunden des Tags konnte er nach Belieben zu andern Arbeiten verwenden. Doch war auch diese Beschränkung seinem freien Geiste unerträglich; er entsagte daher der fixen Besoldung, behielt sich den Charakter eines Hofbildhauers bei, und verlangte für jede besondere Arbeit ein eigenes Honorar. Auch damit war die kaiserl. Regierung zufrieden, und er blieb mit Bestellungen zu öffentlichen und privaten Arbeiten so überhäuft, daß er sogar bei seinem jüngeren Bruder Martin in Bamberg viele elfenbeinerne Arbeiten anordnen mußte.

Mutschelle, Martin, des Vorigen Bruder, geb. zu Bamberg, unterrichtet von seinem Vater in der Bildhauerkunst, durchreiste öfters die Rheingegenden, verweilte vorzüglich in Frankfurt, Mainz und Mannheim, ließ sich endlich in seiner Vaterstadt nieder, verehelichte sich 1759 mit Christina Ziegler aus Messelhausen im Würzburgischen, zeugte 3 Töchter und zwei Söhne, und starb als Wittwer am 21. Okt. 1804. Seine beliebten Arbeiten beförderten ihn zum Charakter eines domkapitelischen Bildhauers. Die meisten verfertigte er zuerst in Gesellschaft mit seinem Bruder Joseph Bonaventura, z. B. die Altäre in St. Gangolph, die innere Einrichtung der Eremitage bei Baireuth, die Altane und übrigen Decorationen des Rathhauses zu Bamberg, die Grabmäler für den Fürsten Philipp Anton von Frankenstein, Domdechant Lothar Franz Wilh. v. Horneck, Domprobst Marquard Wilhelm v. Schönborn. Er allein aber verfertigte die Grabmäler für den Fürsten Adam Friedrich v. Seinsheim 1779/80 im Dom zu Bamberg, und für den Domprobst v. Frankenstein zu Würzburg — ferner die Kanzel und drei Altäre in Kirchehrenbach, zwei in Vilseck, und zwei in Gößweinstein.

Mutschelle, Georg Joseph, des Vorigen Sohn, geb. zu Bamberg am 16. Mai 1759, unterrichtet von seinem Vater, begab sich im 20sten Jahre seines Alters nach Strasburg, verweilte daselbst zwei Jahre, und reiste nach Paris an die Akademie. Während seines 2jährigen Aufenthalts war er zwar vorzüglich mit Arbeiten für Kirchen dieser Stadt und deren weite Umgebungen beschäftigt; doch fand er auch 8 Monate hindurch an dem eben aufgerichteten hinteren Theile des Palais=Royal eine schickliche Gelegenheit, sein Kunsttalent auf mannigfaltige Art weiter auszubilden und zu erproben. Eben so hat er und sein Prinzipal, der teutsche Friedrich genannt, die Modelle zur neuen Residenz in Koblenz gefertigt — ein neuer Beweis, wie oft wir Deutsche die Produkte unserer eigenen Landsleute für französische Erfindungen halten.

So sehr er in Paris durch verschiedene Reizmittel zum lebenslänglichen Aufenthalte zurückgehalten wurde, so bewog ihn doch zur Rückkehr sowohl die Liebe zu seinen Aeltern, welche ihn dazu öfters ermahnten, als zu seinem Vaterlande, wo er eine seinem Verdienste angemessene Anstellung hoffte. Er kam also im Frühlinge 1784 von Paris nach Strasburg zurück, wo er noch 1/2 Jahr verweilte. Im Herbste durchwanderte er die Rheingegenden, und eilte seiner Vaterstadt zu.

Gleich nach seiner Ankunft daselbst wurde er der Bestellung mehrerer Privat- und Hofarbeiten gewürdigt. Ich erwähne nur beispielsweise der verschiedenen im Krankenspitale, Naturalienkabinet, Domplatze; der Grabmäler für den Herrn v. Kreß zu Kraftshof bei Nürnberg — für den Domprobst Karl Theodorich v. Guttenberg dahier und auf dem Familiengute, und mehrerer kleinerer Grabmäler für Bamberg und das platte Land — des Antonius-Altars im Franziskaner-Kloster zu Cronach, der zwei Nebenaltäre zu Altenbanz, und zu Neuhaus bei Veldenstein — der Kanzel bei St. Gangolph in Bamberg. Der Ruhm seiner Geschicklichkeit führte ihm viele Bestellungen nach Koburg, Nürnberg und Mergentheim zu. Im Jänner 1796 wurde er zum fürstbischöflichen Hofbildhauer dahier ernannt. Er verehelichte sich mit Margaretha Brenzerin im Febr. 1807, und starb vor wenigen Jahren.

Neubauer, Ferdinand, 1770 zu Bamberg geboren, widmete sich den archivarischen Studien, und ist auch im bamberger Archiv als Kanzlist angestellt worden. In seinen Nebenstunden zeichnete er nach einem ängstlichen Geschmack mehreres für seine Freunde, und versuchte auch eine Landschaft zu lithographiren. In der Mitte dieses Blattes bemerkt man zwei Bauernhäuser mit Bäumen umgeben; in der Entfernung rechts bemerkt man eine Ruine, und auf derselben Seite steht am Rande: F. Neubauer Bambergae fecit. Höhe 3 Z. 6 L., Breite 4 Z. 5 L. Dieses Blatt, welches nur für den vaterländischen Sammler merkwürdig ist, findet man sehr selten. (Heller.)

Neuberger, Friedrich Sebastian, Zeichner, Maler und Kupferätzer, geb. zu Amorbach am Ende des vorigen Jahrhunderts, starb 1821 zu München. Er bildete sich zu Bamberg unter der Leitung des Zeichnungslehrers Neureuther, gieng dann nach München, und wurde unter die Zöglinge der Akademie aufgenommen. Von ihm befand sich 1817 in der dortigen Kunstausstellung eine nach der Natur aufgenommene Zeichnung, die perspektivische Ansicht des Architektur-Saales der k. Akademie zu München vorstellend. Während seines Aufenthaltes zu Bamberg beschäftigte sich Neuberger mit verschiedenen Zweigen der Kunst; besonders gab er einiges in Aquatinta heraus. Folgende Blätter, welche nur für den vaterländischen Sammler Interesse haben, sind mir von ihm bekannt:

1) Ansicht der Altenburg von dem Haupteingange über die Brücke. Dieses 2 Z. 4 L. hohe und 2 Z. 11 L. breite Blättchen benutzte der Gönner dieses Künstlers zu einer Visitten-Charte, daher die spätern Abdrücke diese Inschrift haben: Dr. Marcus, Vorstand des Medicinal-Comités zu Bamberg.

2) Die Altenburg, von derselben Seite; doch sieht man die ganze Brücke. Ober dem Thore des Hauses, durch welches der Haupteingang führt, steht geschrieben: Marcus. Höhe 2 Z. 4 L., Breite 3 Zoll.

3) Die Altenburg, von derselben Seite im größern Maßstabe ausgeführt, worin die Fehler der kleinen Abbildung verbessert sind. Unten auf dem Rande steht: F. S. Neuberger. Die Altenburg. Diese ist die einzige Platte, welche auch für das grössere Publikum bekannt wurde, besonders dadurch, daß sie als Titelkupfer zu Jäck's Taschenbuch: Bamberg, wie es war und wie es ist, gegeben worden ist. Eine Kopie von diesem Blatte befindet sich in Jäck's Beschreibung der Altenburg, welche wahrscheinlich von Frühauf gefertigt wurde.

4) Die Ansicht des Geburtsorts des Künstlers. Der Standpunkt scheint sehr gut gewählt zu seyn, indem die Hauptgebäude sogleich allgemeine Aufmerksamkeit erregen. Die Zeichnung und technische Ausführung ist wohl als Versuch gut; nur hätte dieses Blättchen nicht in das grössere Publikum kommen sollen. Unten steht: Amorbach. F. S. Neuberger. Höhe der Platte 3 Z. 9 L., Breite 5 Z. 5 L. (Heller.)

Neumann, Balthasar, geb. zu Eger 1687, bei dem Vorchheimer Kopp erzogen, kam als Stück- und Glokkengießer nach Würzburg, wurde 1729 Oberstlieutenant und 1744 Oberster bei der fränkischen Kreis-Artillerie. Seine stete übung im Zeichnen, sein ununterbrochenes Studium der Mathematik und Baukunst, seine Gegenwart bei den wichtigsten Belagerungen, seine Erfindung neuer Instrumente, und seine Reisen durch Teutschland, Italien, Frankreich und die Niederlande weckten und bildeten jenen schöpferischen Bau-Geist, welchen er erprobte an den fürstlichen Residenzen zu Bruchsal, Würzburg und Werneck, am Schönborn'schen Lustschlosse zu Koblenz, an der Hofkirche und an der Schönborn'schen Todtenkapelle zu Würzburg, an dem durch Juden und habsüchtige Einwohner Kitzingens leider zerstörten Tempel und Kloster Schwarzach, an den Kirchen zu 14 Heiligen, Neresheim, Gösweinstein, und an fast 70 andern Kirchen, Kapellen, Schlössern und herrschaftlichen Gebäuden, an der Saline zu Kissingen, an der Glasfabrik zu Schleichach, an der Spiegelmanufaktur und

den Springbrunnen Würzburgs, und am steinernen Wörth-Damm bei Bughof. Welch schöne Plane für einen neuen Kaisersitz zu Wien verwahrt erst noch die dortige Hofbibliothek? Die unvollendete Deutsch-Ordenskirche zu Nürnberg wurde zuerst von ihm entworfen, und nach verschiedenen Modificationen ausgeführt. Er entwarf für die Pfarrkirche zu Hollfeld einen Plan, nach italienischem Geschmacke einen ovalen Tempel ohne Holz mit bloßem Steingewölbe zu bauen. Er war die Grundlage des verbesserten Geschmacks in Gebäuden aller Art, und sein künstlerisches Talent wird noch mehrere Jahrhunderte an den schönen Denkmälern der Baukunst, welche er in Franken besonders hinterließ, bewundert werden. Er starb im 66sten Jahre seines Alters zu Würzburg am 19. Aug. 1753. (Schöpfs Beschreibg von Würzburg. S. 404.)

Ney, Wilhelm, geb. zu Bamberg 1784, Sohn des dasigen Schutzjuden Kallmann Ney, wurde bis zum 12ten Jahre blos im Talmuth unterrichtet. Im J. 1795 betrat er die jüdische Elementarschule, worin er 1797 schon mit einem Preise belohnt wurde. Später hatte er vorerst Lust zur Uhrmacherkunst, weswegen er dem öffentlichen Unterricht über Mathematik bei den Professoren Steinruck und Köberlein mit Auszeichnung beiwohnte. Zugleich erlernte er die freie Handzeichnung auf der Sensburgischen Schule, und verlor unterdessen die Lust zur Uhrmacherkunst. Vielmehr faßte er den Entschluß, sich in der Mathematik und Zeichnungskunst zum künftigen Berufsgeschäfte noch mehr auszubilden. Er begab sich an das Realinstitut zu Augsburg, wo er schon im ersten Jahre mit einem Preise beehrt wurde. Nach der Auflösung dieser Lehranstalt ward er der Aufnahme als Eleve in die k. Akademie der Künste zu München gewürdigt, wo er alle Jahre Proben seiner fortschreitenden Geschicklichkeit zur öffentlichen Ausstellung liefert, und zugleich in der Bau-Inspektion arbeitet.

Neureuther, Ludwig, geb. zu Jägersburg im Herzogthum Zweybrücken 1775. Nachdem er seine Ältern frühzeitig verloren, und der Herzog Karl einige Proben von seiner Lust zum Zeichnen und Malen gesehen hatte, nahm er ihn an seinen Hof auf dem Karlsberg, wo er ihm durch den Blumenmaler Wirth den ersten Unterricht im Zeichnen ertheilen ließ. Der Herzog, der ihn täglich sah, wollte schon am sechsten Tage eine Probe seines Talentes sehen. Er ließ dem Knaben ein Gemälde von Wouvermann vorstellen, aus welchem er ein darauf befindliches Pferd mit seinem

Führer nachzeichnen mußte, welches ihm so wohl gelang, daß der Herzog die Zeichnung einrahmen, und mit der beigesetzten Bemerkung: „Am 6ten Tage seines Unterrichts hat Ludwig Neureuther, 13 Jahr alt, dieses gezeichnet,“ in der Galerie aufstellen ließ. Später kam er nach Zweybrücken, wo er den Unterricht des damaligen Hofmalers und jetzt verstorbenen königl. Galerie-Direktors von Mannlich genoß, bis der Ausbruch der französischen Revolution, die Flucht des herzoglichen Hofes und seines Lehrers sein Studium unterbrach. Im Jahre 1793 fand er seinen Lehrer in Mannheim wieder, wurde in der dortigen Akademie aufgenommen, und setzte sein Studium mit neuem Eifer fort, in welchem er aber auch da, durch die Kriegsunruhen und die zweimalige Belagerung und Einnahme der Stadt, unterbrochen wurde. Als die Franzosen die Stadt schon besetzt hatten, hat er, mit Beihülfe seines vertrauten Freundes und Mitschülers Deurer die ganze zweybrückische Gemäldegalerie, mit eigner Lebensgefahr aus den Händen des Feindes gerettet. Nach dem Tode des Herzogs von Zweybrücken nahm ihn sein Nachfolger, unser gegenwärtiger König, an seinen Hof, welchem er 1799 nach München folgte. Im J. 1806 schickte ihn der König nach Italien, wo er drei Jahre als Künstler studirte. Dort hat er mehrere Landschaften in Oel und Handzeichnungen nach der Natur ausgeführt, welche nach München, Wien, in die Schweiz und nach Frankreich gekommen sind. Bald an das italienische Klima gewöhnt, mußte er einer schweren Krankheit unterliegen, als er im tiefsten Winter nach München zurückkam, von welcher er nach mehreren Jahren erst wieder hergestellt wurde, und wodurch er, sogleich als Künstler aufzutreten, und die Früchte seines Studiums und erworbenen Fähigkeiten zu ärnten gehindert wurde. Er malt Landschaften, welche er gerne mit Figuren und Thieren staffirt, auch Portraits in Miniatur und in Oel, und beschäftigt sich gerne in seinen Nebenstunden mit dem Studium der Baukunst. Als Landschaftmaler ist er ein Feind des Leeren, und ohne Auswahl aus der Natur Gegriffenen; weßwegen man seinen Kompositionen den Vorwurf zu großer Mannichfaltigkeit macht. Im J. 1814 wurde er als Zeichnungslehrer an der k. Studienanstalt in Bamberg angestellt. Sein Sohn, Eugen Neureuther, 1807 zu München geboren, gegenwärtig Zögling der kgl. Akademie der bildenden Künste in München, hat unter seiner Leitung schon sehr schöne Proben von Kunstfertigkeiten als Landschafts- und als Portraitszeichner und Maler abgelegt.

Nickel, Johann Adam, Bildhauer zu Bamberg in der Mitte des vorigen Jahrhunderts. Die Nachrichten, welche mir von ihm bekannt wurden, sind leider von weniger Bedeutung; nicht sein Ruhm soll dadurch geschmälert werden; vielleicht sind mehrere ausgezeichnete Werke noch in den Händen hiesiger Privaten, die mir aber nicht bekannt wurden. Die Verdienste dieses Mannes dürfen doch nie verkannt werden: denn er erzog zwei Söhne, welche immer mit Ehre in den Annalen Frankens erwähnt sind, nämlich Johann Balthasar und Heinrich. Bei Renovirung des Rathhausbaues bekam der Vater Johann Adam verschiedene Arbeiten, die er wahrscheinlich durch seine Schüler ausführen ließ. Darunter rechnen wir die Verzierungen der Stiege, welche 28 fl. 48 kr. kosteten; die Supraports (?) über den Thüren ꝛc. (Heller.)

Nickel, Balthasar Heinrich, Bildhauer, geb. zu Bamberg den 13. Juli 1743. Den ersten Unterricht in der Kunst erhielt er von seinem Vater Johann Adam, von welchem so eben die Sprache war. Um sich aber noch mehr zu vervollkommnen, gieng er nach Würzburg zu dem Hofbildhauer Wagner, bei welchem er sehr gut aufgenommen worden ist. Doch sah Wagner nur mit neidischen Blicken auf seinen Zögling, welcher ihn bald zu übertreffen schien. Zugleich kam auch zwischen Letzteren und der Stieftochter des Meisters eine Verbindung zu Stande, welche ebenfalls nicht gewünscht wurde. Dieses alles bewog Nickel, aus der Werkstätte Wagners zu gehen und sich nach München zu begeben, wo es ihm jedoch nicht behagen wollte. Er besuchte darauf noch mehrere grössere Städte, und kehrte dann nach Bamberg zurück, wo ihm die Erneuerung des Rathhauses Beschäftigung gab. Er zog bald von hier weg nach Würzburg, um sich dort ansässig zu machen, wo er leider seine frühere Geliebte nicht mehr antraf, indem dieselbe einem Nonnenkloster einverleibt war. Doch wurde sie ihm durch Maria Katharina Endresin von Würzburg ersetzt, und die Verehelichung geschah den 20. Juni 1778. Dieses Leben verließ Nickel den 16. Sept. 1799, und seine zwei Söhne suchten als Künstler in die Fußstapfen ihres Vaters zu treten. Die Arbeiten unsers Künstlers, welche sich ehemals in vielen Kirchen und Klöstern Frankens befanden, zeichneten sich durch guten Geschmack und richtige Zeichnung rühmlich aus. Unter die vorzüglichsten ist wohl zu setzen: der schöne Brunnen auf der neuen Baugasse zu Würzburg; das Basrelief, welches sich über dem Thore

des Julius-Spitals befindet, das 1791 aufgestellt worden ist. Diese Bildhauer-Arbeit ist aus zwei Steinen zusammengesetzt, deren Höhe 10 1/2 Schuh, die Breite 16 Sch. beträgt; sie ist nach einer Zeichnung des würzburger Hofmalers Ch. Fesel, welche sich in meiner Sammlung befindet, ausgeführt. Rechts steht der große Julius, aus dessen Gesichtszügen der scharfe Geist hervorblickt; hinter ihm sind zehn Begleiter angebracht; neben ihm zur Rechten steht der Baumeister mit dem Riß des Gebäudes, und zeigt mit der rechten Hand schon auf das Gebäude hin. Links ist eine Gruppe von Kranken und Dürftigen vorgestellt, deren Leiden der Meister vortrefflich ausdrückte; im Hintergrunde ist das halb vollendete Gebäude dieser herrlichen Anstalt. Hätte unser Künstler sonst nichts gemacht, als dieses Basrelief, so wäre es schon hinreichend, daß er mit Achtung in den Kunstschriften erwähnt wird. Ungerne vermißt man ihn deswegen in Füßli's Lexikon. Mit seinem Meisel soll er die Hauptstiege der Residenz zu Würzburg sehr verschönert haben. (Heller.)

Niedermayer, Georg, Baumeister, von München gebürtig, kam nach Bamberg, erhielt daselbst das Bürgerrecht, und das Kloster Michelsberg nahm ihn als Baumeister an. Als solcher vollendete er den Kirchenbau, die beiden Thürme, starb 1614, wurde am Fronleichnamstage im Kirchhofe St. Getreu beerdigt, und vermachte dieser Kirche, was er daselbst für Arbeit einzunehmen hatte. Seine Frau überlebte ihn, sie hieß Anna. (Heller.)

Nistler, Thomas, geb. zu Marktfloß bei Kemnath in der obern Pfalz im März 1711, wurde Munizipalrath und Baumeister zu Staffelstein, verfertigte nach Neumann's Zeichnung das ganze Hauptgebäude und die Thürme der Kirche zu 14 Heiligen in Verbindung mit seinen zwei Stiefsöhnen Kaspar und Sebastian Weber in einem Zeitraume von 30 Jahren. Er starb am 1. Sept. 1769. (Staffelsteiner Pfarrbuch.)

Nothnagel, Joh. Andr. Benjamin, Zeichner, Maler und Kupferätzer, geboren 1729 zu Büg am Forst, welches sonst bambergisch oder koburgisch gewesen ist. Über diesen sehr verdienstvollen Künstler soll in den Nachträgen das Leben und die Angabe seiner Werke gegeben werden. Letztere konnte ich noch nicht vollständig erhalten, daher die Sprache nicht gleich von ihm seyn kann. (Heller.)

Nußbaum, Hans, Bildschnitzer (Bildhauer), wohnte im Anfange des 16. Jahrhunderts zu Bamberg im

Zinkenwörth. Er fertigte sehr vieles für den bischöfl. Hof, besonders in den neuen Zimmern auf der Altenburg, welche der Bischof Georg von Limburg 1521 — 22 einrichten ließ. Unter andern das Stiftswapen, wofür er 7 fl. erhielt. In den Kammerrechnungen kommt es mit folgenden Worten vor: „VI. Gulden meister hannsen Nußpaum pildschnitzer im Zinckenwerde m. g. Herren wappen Schilt vnd Helm mit s. f. g. vier Annathen jn Holz zu schneiden, das in die neuen Stuben zu Altenburg gemacht, auch durch ettlich meister besichtigt vnd geschätzt ist, zalt. — IX. Pfd geben abermals meister Hannsen Nußpaum pildschnitzer von meines gnedigen Herrn Wappen in Holtz zu schneiden, in dem neuen schnecken zu Altenburg gehörig." In der Rechnung von 1525/26 wird dieses Künstlers noch einmal gedacht, und für ein Schild und Helm samt den 4 Agnaten-Wapen aus Holz zu machen, bekam er 3 fl. (Heller.)

Nürnberger, Georg Friedrich, Münzmeister des fränkischen Kreises von 1682 bis 1710. Er wurde zu Nürnberg geboren, und scheint ein Sohn Georgs des älteren gewesen zu seyn. Die meisten nürnberger Münzen und Medaillen aus dieser Zeit sind von ihm gefertigt, und tragen gewöhnlich sein Zeichen: ☩.; N. oder G. F. N. Von bamberger Münzen sind mir nur folgende zwei bekannt:

1) Der Sedisvacanz-Thaler vom Jahre 1693, welcher nach dem Tode des Marquard Sebastian Schenk von Staufenberg geschlagen wurde. Auf dem Avers ist das Brustbild K. Heinrichs unter einem gothisch verzierten Thron mit der Umschrift: CAPITVL. BAMBERG. TEMPORE INTERREGNI. Auf dem Revers ist das Wapen des Bisthums, nämlich der Löwe mit dem Balken. Zu dessen Füßen steht 1693 G.F.N. Die Umschrift heißt: INSIGNIA PRINCIPATVS BAMBERGENSIS. Diameter 1 Z. 6 L.

2) Ein Thaler mit dem Brustbilde des Lothar Franz und der Schrift: LOTHAR. FRANC. D. G. EPISC. BAMB. S. R. I. PRINC. Auf dem Revers ist das Wapen mit 4 Helmen und der Kaiserkrone; die Schrift heißt: IN MANIBVS DOMNI SORTES MEÆ. Unten: 1694 G.F.N. (Heller.)

Oexlein, oder Oechsel, Johann Lorenz, oder Leonhard, Medailleur und Edelsteinschneider, geb. zu Nürnberg den 28. Jan. 1715, bildete sich bei einem nahen Verwandten, der ihn von Regensburg aus besuchte, und

der in ihm den innern Trieb zum Künstler erweckte. 1728 den 29. März gieng er dahin, und blieb 7 Jahre bei diesem mir unbekannten Künstler. 1735 reiste er nach Wien, wo er die Bekanntschaft des k. k. Hofmedailleur Richter und des Münzgraveurs Sennaro machte. Seine künstlerische Gewandtheit öffnete ihm den Weg zur k. k. Münze, bei welcher man ihn mit sehr vortheilhaften Anträgen annehmen wollte. Doch schlug er dieselben aus, indem sie ihn von seinem Vorhaben, Moskau zu besuchen, nur abgehalten hätten. Zugleich wurden von ihm alle kaiserl. Münzstädte bereist. Als er wieder nach Wien kam, war ein Schreiben von seiner Vaterstadt da, welche ihn mit sehr vortheilhaften Bedingnissen in der Münze als Medailleur anstellte. Er nahm dieses an, und reiste statt nach Moskau nach Hause, wo er 1737 in die Münzpflicht genommen wurde. Sein Ruf verbreitete sich so schnell, daß mehrere Regenten ihn in ihre Dienste zu bekommen suchten. 1746/8 gieng Oerlein nach Baireuth, um die Münze in eine bessere Ordnung zu bringen; 1753 ersuchte ihn der Graf von Unruh, sich auf einige Monate nach Leipzig zu der neu angelegten königl. polnischen Münzstätte zu begeben, um die ganze Münze mit den nöthigen Stöcken zu versehen. Man wollte auch, daß er bei derselben bliebe; doch lehnte er diesen Antrag ab, verband sich aber, die Münze immer mit seinen Arbeiten zu versehen, und erhielt das Dekret als k. polnischer und kurf. sächs. Hofmedailleur. 1759 besuchte er abermals Baireuth, um die Vermählungs-Medaille des Markgrafen zu fertigen. 1760 berief ihn der Fürst und Bischof zu Würzburg, wo er übernahm alle Münzstöcke zu graviren. 1763 ließ ihn der Bischof zu Fulda zu sich kommen, um sein Portrait fertigen und mehrere Münzstöcke graviren zu lassen, welches auch geschah. 1765 trug ihn der Graf von Hardenberg die vortrefflichsten Bedingungen an, sich nach Warschau zu begeben; allein er schlug sie aus, indem er sein Leben in seiner Vaterstadt beschließen wollte. Er starb auch daselbst den 26. Oktober 1787, und hinterließ den Ruf des vorzüglichsten Medailleurs im vorigen Jahrhundert. Sein Charakter war ganz der eines rechtschaffenen, fleißigen, ökonomischen, leutseligen Mannes. Zu seiner Frau wählte er Sabina Dorothea Christina, Tochter des Zacharias Schulz, Holz- Metall- und Silberdrechslers; die schon 1759 starb. Seine sämmtlichen Arbeiten, besonders seine Steinschnitte, welche seine Lieblingsbeschäftigung waren, hier anzuführen, erlaubt der Zweck dieser Schrift

nicht; sondern hier sollen nur die schönen Medaillen und andere Münzen, welche er für das bamberger Bisthum fertigte, genannt werden.

1) Eine Sedisvacanzmünze, nach dem Ableben des Bischofs Friedr. Karl v. Schönborn 1746. Sie wiegt 2 1/2 Loth. Auf dem Avers ist K. Heinrich II. im kaiserl. Ornat auf einem Stuhl mit gothischen Verzierungen sitzend dargestellt, und um ihn die Umschrift: CAPIT. ECCL. IMP. CATH. BAMBER. Unten am Fuße des Stuhles steht: SEDE VACANTE. Über diesem sind die Wapen des Domprobsts Gr. v. Schönborn, und des Domdechants Gr. v. Stadion. Das Ganze umgiebt ein Kranz von Wapen der älteren Domherren, als des v. Frankenstein, Guttenberg, Horneck, Weinheim, Erthal, Rothenhan, Roth, Groß v. Trockau. Den Revers ziert ein Postament, an dessen Fuße das bamberger Stiftswapen mit dem Löwen ist, welcher über den schreg liegenden silbernen Balken schreitet; oben auf demselben ist ein liegendes Schwert, der Bischofsstab, der Reichsapfel, der Fürstenhut, die Inful, das Prälatenkreuz, an welchem das Pallium hängt, ein stehener Adler, welcher sich zum Fluge bereitet. Zur Rechten des Postaments steht K. Heinrich II., umfaßt mit der rechten Hand einen Thurm der Domkirche; ihm gegenüber sitzt Kunegunda, in der Rechten die Pflugschaar, in der Linken den Scepter haltend. Über dem Adler steht: IAM VIGET IN MATRE. Das Ganze wird von folgenden Wapenschildern der übrigen Domherrn umgeben, als: des v. Schutzbart, genannt Milchling, v. Mauchenheim, genannt Bechtolsheim, Zobel v. Giebelstadt, v. Seinsheim, v. Stadion, Groß v. Trockau, Voit v. Würzburg, v. Werdenstein, v. Guttenberg, Horneck v. Weinheim. Unten am Rande steht: MDCCXXXXVI., und unten am Fuße der Kaiserin: I. L. OEXLEIN. In der Randschrift ist die Jahrszahl 1746 enthalten; sie heißt: eX ConCorDI FRAtrVM Voto eXsVrgent paX. Die Medaille hat im Durchmesser 2 Z. 1 Lin., ist von Zepernick in seinem Werke über die Kapitels- Sedisvacanz-Münzen und Medaillen, welches mit vielem Fleiß gesammelt ist, nicht angezeigt, daher hier eine so weitläufige Beschreibung folgte. Dagegen führte er aber an

2) die kleinere Medaille, die gleichfalls in meiner Sammlung ist. Sie hat im Durchmesser 1 Z. 8 L., wiegt 2 1/4 Loth. Avers und Revers ist der vorhergehenden ganz gleich, nur ist der Name des Künstlers nicht ausgeschrieben, und befindet sich Links neben dem Fuße des Kaisers: I. L. OE. Abgebildet ist sie auf Taf. V. Nr. 55.

3) den Sedisvacanzthaler, welcher 1753, nach dem Hinscheiden des Bischofs Johann Philipp Anton von Frankenstein geschlagen wurde. Auf dem Avers ist der h. Georg zu Pferd vorgestellt,

wie er den Drachen tödtet; das an seinem linken Arm befindliche Schild hat das bamberger Wapen; die Umschrift heißt: CAPIT. ECCL. IMP. CATH. BAMBERGEN. Unten steht: SEDE VACANTE. Der Revers zeigt K. Heinrich II. zu Pferd, wie er mit der Linken auf die Domkirche zeigt. Unten Rechts ist das Monogramm des Künstlers I. L. OE. Über dem Kaiser schweben zwei Engel, welche das Bildniß seiner Gemahlin Kunegunda halten. Die Umschrift heißt: S. PATRONOR. AVSPICIIS. Unten im Abschnitt ist in 3 Zeilen geschrieben: SALUS FUNDATIONIS SUPREMA LEX ESTO MDCCLIII. Die Medaille hat 1 Zoll 5 Lin.; die Schwere kann ich nicht angeben, weil ich nur ein Exemplar von Zinn besitze.

4) Die Sedisvacanz-Medaille vom J. 1779, welche nach dem Ableben des Bischof Friedrich v. Seinsheim geschlagen wurde. Sie ist fast ganz übereinstimmend mit der unter N. 2. angegebenen Medaille. Die Vorstellungen des Kaisers Heinrich und Kunegunda sind auf dem Avers und Revers gleich; die Wapen der Domherrn sind eben so zusammengestellt, und haben nur andere Wapenschilder, als das Schild des Domprobsts Adalbert Philipp v. Hutten, Voit v. Salzburg, Groß v. Trockau, J. P. v. Guttenberg, v. Erthal, v. Frankenstein, K. D. J. v. Guttenberg, K. F. W. v. Erthal, F. L. K. P. A. v. Erthal, v. Buseck. Auf dem Revers: v. Dalberg, v. Stadion, v. Würzburg, v. Redwitz, v. Hutten, Horneck v. Weinheim, v. Waldendorf, v. Schaumberg, v. Guttenberg, v. Bibra. Diese Medaille ist 3 Loth schwer, und mißt im Diameter 1 Z. 9 L. Eine Abbildung befindet sich in Zepernicks vortreffl. Werk.

5) Der Sedisvacanzthaler von demselben Jahre. Der Avers ist derselbe, welcher unter Nr. 3. vorkommt; der Revers ist eben derselben Medaille gleich, nur fehlt hier das Monogramm des Künstlers, und unten steht die Jahrszahl MDCCLXXIX. Sie hat im Durchmesser 1 Z. 5 L. (Heller.)

Ohlmüller, Daniel Joseph, Sohn eines in der Theologie unterrichtet gewesenen Bäckermeisters zu Bamberg, geb. am 10. Jänner 1791, widmete sich nach den philosophischen Vorbereitungs-Studien der Zeichnungskunst unter den zwei öffentlichen Lehrern Geibel und Sensburg mehrere Jahre, und hinterließ als Probe seiner Fertigkeit den Riß des allgemeinen Krankenhauses, welcher den Beifall der Kenner noch erntet. Zur praktischen Bildung begab er sich noch 3/4 Jahre in das Baubureau unter der Leitung des Fr. v. Hohenhausen, verweilte dann noch vier Jahre an der k. Kunst-Akademie zu München, wo er eine Sammlung der schönsten Zeichnungen als Probe

seiner Kenntnisse und rastlosen Thätigkeit hinterließ. Im Oktober 1815 verfügte er sich zur Vollendung seiner Bildung nach Rom, im April 1816 nach Neapel und Sicilien, und nahm die merkwürdigsten Gegenstände dieser Gegenden, z. B. Pästums Ruinen, die Berge Vesuv, Ätna, den Strompoli im Toscanischen Meere 2c., unter großer Gefahr vor den Seeräubern, nach der Natur auf. Der öftere Besuch einer bei Syrakus vor Anker liegenden amerikanischen Flotte gab ihm Gelegenheit die innere Einrichtung der See-Schiffe genau kennen zu lernen. Im Oktober d. J. kehrte er nach Rom zurück, wo er bis zum Mai 1817 vieles zeichnete, sammelte, las, sah und hörte; auch die Leitung einiger aufzuführender Gebäude erhalten hatte. Der Kronprinz von Baiern, welcher ihn nach seinen besondern Fähigkeiten theils in Italien, theils in Baiern zu würdigen Gelegenheit hatte, rief ihn bei der Grundlage zur Glyptothek nach München zurück, wo er als Inspektor seitdem Dienste zu leisten hatte. Durch die Herausgabe schöner Formen von Grabmälern, wovon bereits das erste Heft in groß Folio zu München voriges Jahr erschien, wirkt er auf die Verbesserung des Geschmackes in einem Bauzweige, worin noch die größte Ideen-Armuth bisher wahrgenommen wurde.

Onger, Onghers, Unger, Oswald, geb. 16.., bildete sich nach Meistern von verschiedenem Geschmacke, daher auch seine Manier eine Mischung der älteren und neueren Kunstwerke ist. Er wurde Hofmaler zu Würzburg; als solcher war er auch der Lehrer des berühmten J. Peter Feuerlein. Mehrere seiner Gemälde befinden sich in der Galerie zu Schleißheim, wovon eines mit seinem Namen Onghers und mit der Jahreszahl 1675 bezeichnet ist, wie Mannlich I. 311 berichtet. In Schwaben und zu Würzburg, in Kirchen und Dormherrngrüften, sind gleichfalls viele historische Gemälde, welche Scharold noch aufführen wird. In Bamberg lieferte er 1) für die Pfarrkirche St. Gangolph den K. Heinrich II. und die über die Pflugschar schreitende Kunegund, den dem Andr. Schott zugerechneten Johann den Täufer und die Sendung des heil. Geistes, 2) Johann den Täufer, für die ehem. Johannes-Kapelle auf dem Stephansberg, 3) die Himmelfahrt Mariens, Johann den Täufer und die Kreuzigung des h. Andreas, 4) für die ehem. Jesuiten- und jetzige St. Martins-Pfarrkirche Ignaz, Franz Xaver, das heil. Kreuz und den englischen Gruß. (Murr's Beschreibung von Bam-

berg 137. Lipowsky II. 151. Blainville I. 176. Füßli II. 991.)

Otto, der Heilige, Bischof zu Bamberg, hat in seiner Jugend die Baukunst gründlich erlernt, und gab einen großen Beweis seiner Geschicklichkeit durch die Vollendung der Domkirche zu Speyer. Gegen das Jahr 1117 nahm er den berühmten Baumeister Babo in seine Dienste, welcher nach seinen Angaben den Bau der Wasserleitung und Kirche auf dem Michelsberge besorgen mußte. Das größte Verdienst erwarb er sich durch die Vollendung des majestätischen Doms zu Bamberg. Er legte einen neuen Fußboden an, führte die prächtigen Säulen nebst dem Chor des heil. Georgs in die Höhe, schmückte das ganze Gebäude mit Gemälden, welche nach der Versicherung seines Biographen eben so kostbar waren als diejenigen, welche die Flammen verzehrt hatten. (Ludewig script. Bamb. I. 404. 431. 102. 636. Canisii lect. ant. T. III. P. II. 35—40. Die über die Stadtkirche zu Leisnig von Füßli mitgetheilte Nachricht ist mit Unrichtigkeiten verwebt.)

Pätz, Anton, geb. zu Bamberg 1740, erlernte die Malerkunst, und ließ sich nach vielen Reisen zu Warmbrunn in Preussen nieder. Daselbst verfertigte er die schönen hohen schlesischen Gebirgsgegenden mit Moos und Baumrinde auf Papp aufgetragen, und füllte die Zwischenräume mit Gemälden aus, welche Figuren, das Wasser, die Luft rc. darstellten. Bis jetzt sind von ihm folgende Produkte bekannt: 1) der Kochelfall, 2) Zackenfall, 3) Kinast, 4) Heidelberg, 5) Lutterstein, 6) schwarze Teich nebst der Schneekoppe, 7) Aupefall, und 8) die sogenannte Felsenfestung. (Lipowsky II.)

Pattart, Nicolaus, Maler zu Bamberg im vorigen Jahrhunderte, hinterließ einen Sohn, der sich demselben Geschäfte widmete.

Pattart, Andreas, geb. zu Bamberg 1760, begab sich frühzeitig auf Reisen, verlegte sich vorzüglich auf Frescomalerei mit dem besten Erfolge, und machte sich endlich für dieses Fach zu Kitzingen im Würzburgischen ansässig. (Scharolds Ms.)

Paul, auch Meister Paul genannt; von diesem wird in dem Taschenbuch von Meiningen 1807, S. 146, und in den Curiositäten, Bd VI. S. 138 gemeldet, daß er aus Bamberg gebürtig war, und die Altäre in der Wall-

fahrtskirche zu Grünthal fertigte. Doch ist dieser kein anderer Künstler, als der Maler und Mystiker Paul Lautensack, worauf wir auch die Leser im Nachtrag verweisen. Das damalige Zeitalter liebte nicht so sehr die Titel, als das jetzige, wo sich mancher auf die erworbenen Verdienste seiner Vorfahren sehr viel einbildet, obgleich er oft nicht würdig ist. Daher er auch nur in den älteren Zeiten als Meister Paul von Bamberg vorkommt. (Heller.)

Pausl, oder Pauslin?, Maler zu Bamberg am Ende des 16. Jahrhunderts. (Heller.)

Pensel, Marx, Maler zu Bamberg am Ende des 16. Jahrhunderts. Da er ein sehr guter Zeichner gewesen ist, welchem es nicht an Ideen mangelte, so bekam er häufig vom bischöflichen Hofe den Auftrag, für ihn allegorische Gegenstände, welche der Geschmack damaliger Zeit waren, zu fertigen. Auch sind alle Münzen nach seiner Zeichnung, welche um 1599 geprägt worden sind. (Heller.)

Petschner, Peter oder Paul, geb. zu Burgkunstadt 1730, wurde von Bonaventura Mutschelle zum Bildhauer gebildet, verehelichte sich zu Nürnberg, zeugte zwei Töchter und einen Sohn daselbst, starb am Ende des vorigen Jahrhunderts. Er lieferte seine meisten Arbeiten nach Nürnberg und Fürth.

Petrini, Franz, ein Italiener, würzburgischer Baumeister, errichtete 1675 die ehem. St. Stephans- (jetzt protestant.) Kirche zu Bg bis auf den Chor, welcher schon 1628/29 vom bamberg. Baumeister Bonalino (s. Th. I. 32) aufgeführt worden war. (Murrs Beschr. v. Bg S. 137.) Nach Füßli I. hat er auch die steinerne Brücke über die Trave zu Lübeck gebaut, und eine Maschine erfunden, versunkene Schiffe leicht wieder in die Höhe zu heben.

Petzensteiner, Heinrich. Bei diesem Buchdrucker, welcher sich 1482 bis 1492 zu Bamberg aufhielt, müssen wir auf die Nachträge verweisen, wo Ergänzungen zu Sprenger und Panzer geliefert werden.

Petzet, Petz, geb. zu Bamberg, erster Sohn des aus Prag stammenden und vor 150 Jahren verstorbenen Gastwirths zum goldenen Engel auf dem Kaulberge, war Miniaturmaler dahier.

Petzet, des Vorigen Sohn, geb. zu Bamberg, war Miniaturmaler.

Pezet, geb. zu Bamberg, Miniaturmaler, vermählt mit der Tochter des Hofmusikers Umstand?, welche er verließ, begab sich zur französischen Armee in Mainz wäh-

rend des Revolutionskriegs, und lebte später als Maler in Regensburg. Seine Portraits waren ziemlich gut. (Entweder dieser oder der vorige Pezet hatte eine Schwester, welche an den Vergolder Kraus zu Bamberg verehelicht war.)

Pfeil, Johann, zu Bg Buchdrucker 1491 — 1519, Zögling Pfisters. (Sieh Nachtrag.)

Pfeffermann, Wilhelm, geb. am Oberrhein 1769, war zuerst Kunstgärtner zu Wetzlar, und lebt als solcher seit dem Juli 1807 zu Greifenstein, wo er den neuen Blumen= und Orangeriegarten anlegte, welcher die reisenden Naturfreunde so allgemein erfreut.

Pfister, Albrecht, Buchdrucker zu Bamberg, und aller Wahrscheinlichkeit nach Miterfinder dieser Kunst. Da das schon Bekannte hier nicht wiederholt werden soll, doch die neuen Forschungen über diesen höchst merkwürdigen Bamberger, der in jeder Hinsicht ein Denkmal verdiente, nicht ersprießlich genug ausfielen, so soll die Biographie bis auf den Nachtrag verspart werden. Sind einem Literaten, oder Freunde der Bibliographie Schriften bekannt geworden, über welche die meisten Schriftsteller schweigen, so ersuche ich um eine nähere Mittheilung. Ebenfalls wäre es für das Studium der Bibliographie interessant, daß die Herren Bibliothekare anzeigen möchten, welche Pfisterische Drücke sie in ihrer Verwahrung haben. (Sieh Jäck's Pantheon VI. 118, 857. Heller.)

Pflasterer, Heinz, Heinrich, Maler aus Bamberg, ließ sich als Gesell 1486 zu Würzburg in die vereinte Zunft einschreiben. (Scharolds Ms.)

Pfründ. (S. Nachtrag.)

Philipp, Maler 1510 zu Bamberg, ist mir durch einen Kaufbrief, worin er als Zeuge vorkommt, bekannt. (Heller.)

Plasbalg, Oswald, Maler 1658.

Pleydenwurf, Kuntz (Konrad), Maler zu Bbg in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts. In den städtischen Rechnungen kommt sein Name öfter vor, unter andern 1435, wo er für die Laden in der Rathsstube zu malen 15 Groschen erhielt; 1447 für verschiedene Stadtpanire zu malen 17 fl. (Heller.)

Pölzel, Simon, geb. in Steyermark 1744, wurde im kaiserl. Augarten zu Wien und im fürstl. Kaunitzschen Garten für die höhere Gartenkunst unterrichtet, arbeitete als Gesell im Geyerswörthgarten zu Bamberg, wurde vor

etwa 50 Jahren Kunstgärtner zu Greifenstein, legte daselbst den ersten Grund zum großen englischen Garten im Walde, und verewigte sich durch Urbarmachung des ganzen Greifensteiner Berges, welcher vorher nur mit wilden Steinen und Gesträuchen belastet war. Er machte die Anlage zu dem von Placidus Sprenger ausgeführten schönen Konventgarten der ehem. Abtei Banz am Abhange des Berges gegen den Main hinab. Er soll auch den Garten auf der Jägersburg angelegt haben. Vorzüglichen Einfluß auf das Wohl der Gegend zwischen Vorchheim und Greifenstein hatte er durch die Verbreitung der edelsten Obstsorten. Er starb 1806 zu Greifenstein.

Pölzel, Franz, des Vorigen zweiter Sohn, geb. zu Greifenstein 1782, unterrichtet zu Bamberg in der Musik und Zeichnungskunst, begab sich nach Würzburg in den botanischen Garten zum Gärtner Wolf, ließ sich von diesem in die höhere Gartenkunst einweihen, benutzte den Umgang der Lehrer der Universität zur gründlicheren Kenntniß der Botanik, und reiste nach Wien, wo er Gelegenheit erhielt, als botanischer Gärtner nach Petersburg gerufen zu werden. Er befindet sich noch daselbst, und genießt eine große Achtung.

Pökh, Bekh, Beck, Caspar, Siegelgraber zu Bamberg am Ende des 16. Jahrhunderts. (Heller.)

Popp, Sebald, ein Maler aus Bamberg, wurde 1474 als Gesell bei der vereinigten Zunft der Maler, Bildschnitzer und Glasmaler zu Würzburg aufgenommen und beeidigt. (Scharolds Ms.)

Popp, Konrad, Stuckaturer 1718.

Popp, Andreas, geb. zu Bamberg 1774, mit einer lahmen Hand zur Rechten und mit einer verkürzten zur Linken, lernte durch fortgesetzte Anstrengung Schönschreiben, Zeichnen und etwas Pastellmalen, wovon viele Probestücke im Publikum bekannt sind. Er lebt noch in unserer Mitte. (Würzb. art. lit. Blätter von 1808.)

Pozzo, Andreas, Jesuit und Maler. Da Füßli II. 1159 nur wenige seiner Arbeiten Deutschlands, noch weniger seine Druckwerke zu kennen scheint, so fügen wir zur Vervollständigung hier blos aus Bamberg bei:

1) Daß er in der ehem. Jesuiten-Kirche, welche jetzt der ersten Stadtpfarrei St. Martin gehört, die schöne Kuppel zeichnete, und das Hochaltarblatt malte, wodurch er die größte Harmonie zwischen dem vollendeten Baumeister und Maler in einer Person zu Bamberg herstellte, was er sonst nirgends leistete.

2) Sein Werk: A Putei perspectiva pictorum et architectorum 2 vol. Rom. 1693 — 1700 fol. wurde mit englischem Texte zu London 1707, zu Augsb. 1706/9, 1708/19 und 1800 mit deutschem aufgelegt, und mit den Kupfern ausgestattet. (Mehr findet sich in Jäck's Beleuchtung der Kunstrichterei und Schmähsucht des Advokaten J. Brückner zu Bamberg. 1817. 4.)

Prasch, Brasch, Wenceslaus Ignaz, geb. zu Prag, hielt sich geraume Zeit zu Frankfurt, und zehn Jahre zu Bamberg auf, fertigte eine Hirsch- und Schwein-Jagd im Saale des ehem. Gasthauses zum schwarzen Raben auf dem Sande dahier, und starb 1761 zu Schwabach. Er erprobte in seinen Gemälden von Schlachten, Jagden und Thieren eine sehr genaue Kenntniß der Letzteren. Sein Sohn Magnus, geb. 1731, gest. 1787 zu Nürnberg, war Thiermaler, und gab eine vollständige Sammlung aller bekannten Hundegattungen illuminirt heraus. (Meusel.)

Räth, Ignaz, aus Antwerpen, unterrichtet von Daniel Segers, malte zu Madrid das Leben des h. Ignaz auf 36 Tafeln, durchreiste ganz Deutschland, soll 3 Jahre zu Bamberg gelebt, und eine noch zu sehende Kreuzigung in St. Gangolph 1652 verfertigt haben. Er starb in hohem Alter 1666.

Ramb, Hans, von Kronach. Von diesem erwähnt die Klosterrechnung von Heidenfeld a. M. v. J. 1584, daß er für die Kirche dieses Klosters einen Patron gemacht; ob als Bildhauer, wie es wahrscheinlich ist, oder als Maler, ist in besagter Rechnung nicht bemerkt worden. (Scharolds Ms.)

Rauhin, Anna Maria, Malerin zu Bamberg, wohnte 1713 auf dem Kaulberg.

Rattinger, Joseph, Ingenieur zu Regensburg, fertigte die Zeichnung der Wiebekingischen Bogenbrücke zu Bamberg, welche der Buchhändler Lachmüller in Kupfer stechen ließ.

Rautensberger, Veit, fertigte die Altarblätter zu Bettstadt bei Bamberg.

Rauscher, Bonaventura, 1700/2 Baumeister zu Bamberg.

Rein, Melchior, Kupferstecher im Anfange des vorigen Jahrhunderts zu Bamberg. Seine Arbeiten sind

für den vaterländischen Sammler interessant; doch haben sie wenig Kunstwerth. (Heller.)

v. Reider, Martin, geb. zu Bamberg, den 30. Aug. 1793, erster Sohn des ehem. Professors und nachherigen Hofgerichtsraths, unterrichtet an den Studien-Anstalten daselbst, widmete sich der Zeichnungskunst im Allgemeinen, besonders aber im Bauwesen, wurde im Jan. 1824 als Lehrer derselben an dem vom Major v. Westen 1794 gestifteten polytechnischen Institute angestellt, wo alle Tage Unterricht ertheilt wird, und wozu an allen Sonn- und Feiertagen von 1 — 5 Uhr alle Handwerksgesellen und Lehrjungen unentgeldlichen Zutritt haben. Für das Publikum bearbeitete er den Grundriß von Bamberg, welcher in Bibl. Jäck's neuester Kunde von Baiern, d. i. im XIII. Bande der Länder- und Völkerkunde, 1819 zu Weimar erschienen ist. Eine Beschreibung der hies. Domkirche mit Abbildungen ist längstens von ihm vorbereitet, und wird einst auch erscheinen. Seine Mitwirkungen zum Künstler-Lexikon, und zu den Beiträgen für Literatur und Kunst sind gewöhnlich mit seinem Namen bezeichnet. Er ist vorzüglich in der Geschichte Bambergs und Würzburgs, in der Geschichte der älteren Literatur, in Alterthümern ꝛc. unterrichtet; seine Kenntnisse von der Wapenkunde hat er besonders in den Heller'schen Werken an den Tag gelegt. Er hat bei den beschränktesten Einkünften eine sehr reiche Sammlung von Zeichnungen, Kupferstichen, Holzschnitten ꝛc., welche die Geschichte Bambergs betreffen, angelegt, was ohne die größte Anstrengung, Resignation und muthige Bekämpfung vielfacher Hindernisse nicht möglich war. Eben so hat er eine Sammlung von Grundrissen und Ansichten vieler Städte, Staats- und Privatgebäude, besonders gothischer Kirchen angelegt, unter welchen sehr seltene Blätter sind. Beide Sammlungen, wie jene seiner Bücher über alle Theile der Mathematik, besonders der Baukunst, sind zum Gebrauche der Schüler im polytechnischen Institute aufgestellt, welches sich unter seiner Leitung künftig noch einflußreicher erproben wird, als in den ersten 30 Jahren. (Jäck.)

Reinfelder, Franz Anton, Maler, geboren zu Wien, arbeitete 1689 — 90 zu Bamberg, wurde als Freskomaler bei Hofe angenommen, und erhielt für 3/4-jährliche Dienstzeit 77 fl. 4 Pf. 10 Pf. (Heller.)

Reinhard, Sebastian, malte die 4 Supraports des ehemaligen Fürstenzimmers zu Banz um 48 fl. und 1

Simmer Weizen im J. 1708, und in St. Martin den Hochaltar.

Reinstein, J., geb. zu Sulzheim bei Kl. Ebrach, studierte am Gymnasium zu Bamberg, widmete sich der Zeichnungskunst, praktizirte auf dem k. Baubureau, und trat vor mehreren Jahren in polnische Dienste, in Folge welcher er bald in den Umgebungen von Warschau, bald in jenen von Moskau sich bisher aufhielt. Er ist verehelicht mit einer Pfarrkirchners-Tochter Öninger aus Bamberg, und hat Kinder. Seine öffentlichen Leistungen sind:

1) Der Marktflecken Seßlach in Querfolio radirt.
2) Der Theresien-Hain in gleichem Format.

Rode, wahrscheinlich aus Berlin, verfertigte die vielen Martyrerbilder der Dominikaner-Missionaires zu Bamberg, welche Andere dem Maler Glantsching, zuschrieben.

Rösch, Joh. Nikolaus, Bildhauer 1695.

Roppach, Johann Gottfried, gebürtig von Mittwitz bei Kronach, ein geschickter Goldsticker, ward 1740 zur Ausübung seiner Kunst in Würzburg berechtigt, und als dortiger Bürger aufgenommen. (Scharolds Mscpt.)

Rossa, Hans, Maler. Dieser Künstler lebte zu Bamberg im Anfange des 17. Jahrhunderts, und 1609 kommt er als Vormund der Maria und Katharina Kölblein vor. Er arbeitete sehr viel für die Stadt, daher sein Name in den städtischen Ausgabsrechnungen öfters zu finden ist: als 1619, wo Rossa 19 fl. erhielt für die Renovirung der äusseren Mauer am Thurm des neuen Rathhauses. Daran malte er die Wapen des Fürsten, des Domprobsts und Domdechants, das Stadtwapen, die Wapen des Oberschultheisen und der vier Bürgermeister, und vier Sonnenuhren. 1619/20 erhielt dieser Künstler wider 4 fl.; wofür er auf dem neuen Rathhaussaal den Kaiser Heinrich und Kunegunda, und das Wapen des Fürsten malte. 8 fl. für die Statue auf dem Brunnen am Markte zu renoviren. Diese Brunnen-Säule mit der Statue malte er schon 1600 ganz neu, und setzte für diese Arbeit 10 fl. an. Im J. 1624 kommt sein Name zum letzten Mal in den städtischen Rechnungen vor, als: 1 fl. Hansen Rossa Maler von des itzigen vnsers gnedigen Fürsten vnd herrn herrn Johann Georgen Bischoffen zu Bamberg Wappen vor der Rathstuben uf den Saal im neuen Rathhaus zumehaen zalt den 18 Sontag nach Trinitatis. (Heller.)

Rossa, Theodor, Maler zu Bamberg 1625, vermuthlich der Bruder des Vorhergehenden. Er starb 1636, indem in diesem Jahre seine Wittwe in den städtischen Rechnungen vorkommt. (Heller.)

Roskopf, Nikolaus, Baumeister von Iphofen, wurde 1518 nach Bamberg gerufen, um mit den übrigen Baumeistern, als Hans Behaim von Nürnberg, Hans Wittmann von Pforzheim über den neuen Saalbau der Altenburg zu berathen, und die Überschläge zu machen.

Roppelt. (s. Jäck's Panth. d. Lit. VI. 929.)

Rosenzweig, Johann Friedrich?, Ingenieur, 1736/46 Stadtrath und Baumeister, verfertigte 1724 den Heiland am Kreuz, mit dem h. Johannes und der Maria zur Seite an der Landstrasse nach Würzburg (das sogenannte hohe Kreuz) zu Bamberg, wie die Inschrift noch beweist. Er fertigte nebstdem noch die Abbildung des Doms nebst 7 andern Kupfern zum Leben K. Heinrichs im J. 1716.

Roth, Joh. Konrad, Stück- und Glocken-Gießer zu Vorchheim 1694, wie sich am Rathhause zu Höchstadt beweiset.

Roth, Konrad, Glocken-Gießer zu Vorchheim, fertigte 1693 für die Jesuiten-Kirche eine Meßglocke, welche am Fronleichnamstage herabgefallen und zerbrochen war.

Roth, Joh. Georg, nach dem Pfarrmatrikel von St. Martin 1731 verehelichter Maler zu Bamberg.

Rothenburger, Konrad, eines Bäckers Sohn von Rothenburg, Orgelbauer, versah die Domorgel mit einem Pedale (1493?) (v. Reider.)

Rothmeyer von Rosenbrunn, vielleicht Rohtmayer, Joh. Baptist, ein Maler aus Wien, verweilte mit seiner Familie ein ganzes Jahr zu Pommersfelden, während welches er im Freigenusse von allen Lebensbedürfnissen das Plafond des großen Saales verfertigte. Er erhielt eine Belohnung von 1000 Thalern. Sein eigenhändig gemaltes Bildniß war (nach Füßli II. 1362) in der Sammlung von Malerbildnissen des Grafen Fr. Lactanz von Firmian, damals auf dem Lustschlosse Leopoldskron bei Salzburg im J. 1782 zu sehen.

Rotenhan, Sebastian, geb. 1478 zu Rentweinsdorf oder in dem nahe gelegenen ritterlichen Stammschlosse Rotenhan, welches im Bauernkriege zerstört wurde. Er widmete seine Jugendjahre dem Studieren mit besonderem Ernste, und wurde deswegen auch 1507 zum Doctor der Rechte ernannt. Die meisten Kenntnisse erwarb er

sich in der Geschichte, Geographie und Alterthumswissenschaft. Sein ritterlicher Muth war so bekannt und geachtet, daß er im Bauernkriege vom Bischofe in Halberstadt zum Kommandanten eines Schlosses ernannt wurde, welches er so rühmlich vertheidigte, daß ihm deswegen ein besonderes Denkmal gesetzt, und eine Medaille geschlagen wurde. Er hat sehr viele Länder zur Erweiterung seiner Kenntnisse durchreiset; er begab sich sogar durch die Türkei nach Jerusalem, woher er auch den Orden eines Ritters vom h. Grabe empfangen hat. Er wurde als Minister von mehreren teutschen Fürsten gebraucht, war Mitglied der kaiserlichen Kammer zu Costnitz, und geheimer Rath K. Karls V. Er starb auf dem Schlosse zu Rentweinsdorf, seinem Lieblingsorte, im J. 1532. Hätte auch L. S. Eyring sein vollständiges Leben, soweit es aus den Familien-Papieren zusammen zu stellen war, nicht in einer lateinischen Abhandlung zu Jena 1732 heraus gegeben, so würde sich sein Andenken unter den Gelehrten schon durch seine neue Ausgabe der Jahrbücher Regino's, Abtes von Prunn, 1521. Fol. erhalten haben. Unter den Künstlern hat er sich durch seine 1543 zu Ingolstadt erschienene Karte (und Beschreibung) von Franken verewigt, welche Ortellius und Quad später kopiren, und in ihre Karten-Sammlungen aufnehmen ließen.

Rotermund, Gottfried, Bildhauer, geb. zu Bamberg 1761, bildete sich unter unter der Leitung des Mutschelle, von welchem schon die Sprache war. Die früheren Lebensumstände dieses Künstlers sind mir unbekannt. Er verließ seine Vaterstadt, zog nach Nürnberg, wo er sich längere Zeit mit geringen Arbeiten beschäftigte; erst in seinen späteren Jahren legte er sich auf das Ernsthafte der Kunst, und machte darin solche Fortschritte, daß seine Werke in den letztern Jahren allgemeine Würdigung verdienen. Es soll hier nur an den neuen Altar erinnert werden, welcher 1823 nach der Zeichnung des vortrfflichen K. A. Heideloff ausgeführt wurde. Die Bildhauer-Arbeiten, welche Rotermund fertigte, sind wirklich meisterhaft zu nennen. Er verstand in diese leblosen, altgothischen Zierrathen Leben zu bringen. Die neue Hauptthür an der Lorenzenkirche verdient wegen ihrer Zierlichkeit, sowie wegen der Kraft und Sicherheit, womit die Blätter und Blumen ausgeführt sind, die Reinheit des Styles, hier angeführt zu werden. Am 11. März 1824 endigte dieser thätigte Künstler zu Nürnberg sein Leben. In Wil-

der: Der Sammler für Kunst- und Alterthum in Nürnberg, I. Heft. S. 32. ist seiner rühmlich gedacht. (Heller.)

Rotermundt, Joh. Lorenz, Maler, geb. 1760 zu Bamberg, welche Stadt er auch zu seinem beständigen Aufenthalt wählte. In seinen späteren Jahren beschäftigte er sich meistens mit Restauriren alter Gemälde. Ohne seinem Rufe und sonstigem Charakter zu nahe zu treten, ist die Meinung der meisten Kenner, daß die Gemälde, welche er zum Auffrischen bekam, nichts gewonnen, sondern verloren haben; Beispiele geben die altdeutschen Werke im Kloster Heilsbronn, und zu Schwabach; hier sind die Gemälde von Wohlgemuth seinem Pinsel anvertraut worden; doch soll er den Gemälden so zugesetzt haben, daß sie die Hälfte verloren haben. überhaupt ist es unverantwortlich, daß jene Herrn, welche über solche Kunstschätze gesetzt sind, und öfters wenige Kenntnisse von diesem Fache haben, ihrer schwachen Einsicht vertrauen, ohne bei einem Kunstverständigen Rath zu holen, und dem nächsten besten Farbenmischer Gemälde übergeben, ohne zu bedenken, daß durch die Hand eines ungeschickten Restaurateurs die Vortrefflichkeit des älteren Meisters auf einmal verloren geht, und der Schaden nicht mehr zu ersetzen ist. Es wäre daher zu wünschen, daß man bei älteren Gemälden alle mögliche Schonung anwenden, und das Uebermalen nie billigen sollte. Rotermundt starb vor wenigen Jahren zu Ansbach, wo er sich einige Zeit mit Restauriren beschäftigte. Folgende vaterländische Prospekte, die er zeichnete und stechen ließ, sind mir von ihm bekannt:

1) Die Ansicht von Bamberg; im Vorgrunde befinden sich bildlich dargestellt der Regnitz- und Main-Fluß, Unten links steht: Joh. Laur. Rotermundt delin. Rechts: F. A. Annert sculps. Unterschrift: Bamberg, im Verlage bey Michael Gertner. Höhe 6 Z. 6 L. Br. 6 Z, 10 L.

2) Die Ansicht des Buchhofs bei Bamberg. Unten Rechts: gestochen von Georg Adam. 1814. Höhe des Stiches 10 Z. 3 L. Br. 16 Z.

3) Aussicht von Mühlwörth bei Bamberg. Links am Plattenrande: J. L. Rotermundt Bamberg ad Viv. delin. 1810. Rechts: Ambrosius Gabler. Nürnberg sc. Höhe mit d. Pl. 12 Z. Br. 18 Z. (Heller.)

Rüber, Magnus, Franziscaner-Laienbruder, geb. zu Amberg. Sein Künstlertalent erprobte sich zu Bg vorzüglich an drei Altarblättern der ehem. Franziscanerkirche, welche die h. Barbara, den h. Sebastian und die 3 Könige vor-

stellten. Auch verfertigte er für seine Ordenskirche zu Amberg die Seitenaltarblätter Peter von Alcantara und die h. Barbara. Er soll (nach Lipowsky's Versicherung II. 52) zu Bamberg 1686 gestorben seyn; allein das hiesige Todtenregister meldet nichts, daher er wahrscheinlicher in Amberg verschied.

Rüg, Michael, Maler aus Bamberg, wurde als Gesell 1486 zu Würzburg aufgenommen. (Scharolds Ms.)

v. Ruel, Johann Baptist, geb. zu Antwerpen, unterrichtet in der Malerkunst von Joh. Thomas Ipenaer, arbeitete an den Höfen zu Mainz, Heidelberg und Würzburg, wo er sich auch niederließ, und mehrere schöne Altarblätter in den Augustiner- Karmeliten- und Franziscanerkirchen verfertigte. Seine treue Abbildung mehrerer Fürstbischöfe, Domherrn und Aebte gab dem Fürsten Philipp Valentin Voit von Rieneck, dessen bestens getroffenes Bildniß von Ruel Sandrart 1668 in Kupfer stach, Veranlassung zu einem langen Aufenthalte in Bamberg und dessen Umgebung. Während dieser Zeit lieferte er unter andern auch das Marienbild auf der Gügelkapelle bei dem Schlosse Giech, welches ungeachtet seines Schmutzes von allen Kunstkennern angestaunt wird. Nach Mannlich besitzt auch die Gallerie zu Schleisheim eines seiner Gemälde, über deren Werth schon entscheidet, daß Sandrart, Philipp Kilian, Joh. de Gravel, und Joh. Coelemanns und Andere sich beeiferten, recht viele in Kupfer nachzustechen. (Füßli I. 570. II. 1387.)

Ruppert, Georg Friedrich, Miniatur-Maler zu Bamberg, geboren in dem nahegelegenen Orte Wildensorg, erhielt 1739 zu Bamberg das Bürgerrecht, verehelichte sich mit der Bilderstechers-Wittwe Anna Maria Dyrrin, und lebte nach dem Pfarrmatrikel von St. Martin noch 1753. (Sieh oben Th. I. S. 90.) (Heller.)

Ruprecht, Christoph, 1743/56 verehelichter Maler zu Bamberg. (Pfarrmatrikel bei St. Martin.)

Rupprecht, Friedrich Karl, Maler, Kupferätzer und Formschneider, geb. zu Oberzenn 1779, kam nach Nürnberg, bildete sich unter dem Maler Frör zum Künstler, und wählte seit 1810 Bamberg zu seinem Aufenthaltsort, wo er sich mit Maria Anna Ohlmüller verehelichte. Hier will ich nur von seinen Werken jene anführen, welche sich durch Abdrücke vervielfältigen lassen; daher nicht die Sprache seyn kann von den zahlreichen Miniatur-Bildnissen, Gouache-Gemälden, welche meistens

vaterländische Gegenden vorstellen, und allgemeinen Beifall erregten, noch von seinen Oelgemälden, worunter besonders die Ansicht der Domkirche zu Bamberg allgemein anziehend war. Das Verzeichniß soll, so viel es mir möglich ist, chronologisch folgen.

1) Die Addresse des Künstlers; eine Maler-Pallete ruht auf einem Portefeuille, auf derselben steht: Friedrich Karl Rupprecht Portraitmaler. Höhe 1 Z. 7 L. Br. 2 Z. 3 L.

2) Der Geld zählende Bauer, nach Rechts gewendet. Unten Links steht: N. d. Natur 1814. Rupprecht fec. Höhe 2 Z. 10 L. Br. 1 Z. 6 L. Die ersten Abdrücke sind mit diagonaler Schraffirung am Hausgiebel, die Luft weis; bei den 2. ist sie senkrecht und mit Wolken; in der Entfernung Berge.

3) Links die Ansicht der Altenburg mit dem sogenannten Rothhof, rechts die Ansicht der Altenburg von der Haupteingangseite. Unter der ersten Vorstellung steht: Feuerberg bei der Babenburg; unter der zweiten: Babenburg bei Bamberg. Oben: 18. October 1814. Höhe jeder Platte 4 Z. 9 L. Br. 2 Z. 7 L. Dieses Blatt ist ein Titelumschlag zu: Teutschlands Feier von Fäßer, gewöhnlich auf braun Papier zum Aufhöhen abgedruckt.

4) Die Ansicht der Wunderburg; Linien in der Luft F. C. Rupprecht, 1815 verkehrt. Gr. qu. 4. Die Platte ist sogleich, nachdem nur einige Probedrücke abgezogen waren, ausgeschliffen worden; sehr selten.

5) Maria mit dem Kinde, gewöhnlich Maria Hilf genannt; sie ist nach dem Bilde, welches sich in der Wunderburg-Kapelle befindet. Darstellung ist die Kapelle selbst, und F. C. Rupprecht 1815. Höhe 6 Z. Br. 3 Z. 10 L. Die späteren geringen Abdrücke haben auf beiden Seiten ein gedrucktes Gebet, welches die überschrift am Gebet hat zu der heil. Mutter Gottes Maria, und unten steht: Abbildung des Mariahilfbildes in der Wunderburg zu Bamberg.

6) Maria-Hülf-Kirche in der Wunderburg zu Bamberg. F. C. Rupprecht fec. 1815. Höhe mit der Pl. 7 Z. 4 L. Br. 8 Z. 2 L. Von diesem Blatte giebt es auch Abdrücke vor der Unterschrift, welches aber nur Probedrücke sind.

7) St. Elisabethen-Kapelle im Sande zu Bamberg. F. C. Rupprecht fec. 1815. Höhe mit d. Pl. 7 Z. 3 L. Br. 8 Z. 3 L. In den 1. Abdr. ist die Häuserreihe weniger schraffirt.

8) Das Titelkupfer zu dem Buche: Deutsche Frühlingskränze 1816, von. P. von Hornthal. Unter dem altgothischen Bogen sieht man das Grabmal Adalberts von Babenberg. Rechts

steht: Rupprecht fec. Höhe 5 Z. 1 L. Br. 3 Z. 3 L. In den 1. Abdr. raucht die Lampe nicht.

9 — 12) Zwei Titelkupfer und Vignetten zu: Adalbert v. Babenberg, ein dramat. Gedicht von F. M. Birnbaum. a) Die Ansicht der Altenburg nach einem alten Gemälde; unten links R. f. 1816. Höhe des Stiches 2 Z. 10 L. Br. 5 Z. 6 L. b) Das Grab-Monument Adalberts von Babenberg, welches sich damals noch im Kloster Theres befand. Höhe 3 Z. Br. 2 Z. 6 L. c) Ansicht der Altenburg; unten links: Rupprecht del. et sc. 1816. Höhe 2 Z. 9 L. Br. 5 Z. 3 L. d) Der Grabhügel, welcher in dem Wäldchen neben der Altenburg zu Ehren Babenbergs errichtet wurde. Unten rechts R. f. H. d. Stiches 3 Z. B. 2 Z. 6 L.

13] Bamberg, von der Nordseite. Unten Rechts: Friedrich Karl Rupprecht fec. 1817. Höhe der Platte 14 Z. Br. 21 Z. Die 1. Abdr. sind mit, die 2. ohne dem Regenbogen, die Luft ist ganz überarbeitet.

14] Ansicht des Capuziner-Klosters und Kirche. Unten in der Mitte: F. C. Rupprecht fec. 1817. Höhe des Stiches 6 Z. 5 L. Br. 7 Z. 9 L. Diese Platte ist im Ätzen verunglückt, und wurde sogleich ausgeschliffen; nur wenige Abdrücke existiren davon.

15] Capuciner-Kirche und Kloster St. Heinrich und Kunegund in Bamberg. F. C. Rupprecht f. 1817, Höhe mit d. Pl. 7 Z. 1 L. Br. 8 Z. 2 L.

16] Carmeliten-Kirche und Kloster St. Theodor in Bamberg. F. C. Rupprecht. fec. 1818. Höhe mit der Pl. 7 Z. Br. 8 Z. Die 1. Abdr. kennt man daran, daß sie keine Unterschrift haben, die Gruppe der drei Figuren, welche in der Mitte des Blattes stehen, sind anders, und ein Kosacke hält ein Pferd. In den 2. Abdr. fehlt dieses, und statt der 3 Kosacken stehen hier andere Rassen, wovon der eine einen Hund hält.

17.] Ansicht des Rathhauses zu Bamberg nebst der eingefallenen und eingerissenen unteren Brücke. Ohne alle Schrift. Schade, daß diese malerische Darstellung im Ätzen zu seicht ausfiel und verunglückte, und nicht für das allgemeine Publikum ausgegeben werden konnte. Höhe d. St. 8 Z. 7 L. Br. 12 Z. 6 L.

18] Dieselbe Ansicht, mit der Schrift: Het Stadhuys te Bamberg. Höhe mit d. Pl. 9 Z. 9 L. Br. 13 Z. 2 L. Diese Platte verunglückte gleichfalls im Ätzen, und wurde, weil sie zu stark ausfiel, abgeschliffen. Nur wenige Abdrücke sind an das Publikum gekommen. Links auf dem Stiche steht F. C. R. 1819 verschlungen.

19] Ansicht des bamberger Landstädtchens Höchstadt. Unten Rechts: F. C. Rupprecht fec. 1819, Höhe des Stiches

3 Z. 4 L. Br. 5 Z. 10 L. Diese Platte äzte zu seicht, und wurde abgeschliffen; die wenigen Abdrücke davon sind ausserordentlich selten.

20] Dieselbe Ansicht, mit der Unterschrift: Höchstadt an der Aisch. Rechts: F. C. Rupprecht fec. 1819. Höhe mit d. Pl. 4 Z. Breite 6 Z. 2 L. Dieses Blättchen gehört zu dem I. Theil: Haas gründlicher Geschichte des Slavenlandes.

21] Bildniß des E. T. A. Hoffmann, k. preuß. Kammergerichts-Raths. Unter dem Bildnisse steht: ipse delin. Höhe der Pl. 4 Z. 7 L. Br. 3. Z. 6 L. Das Urtheil, welches der Verfasser des Lebens von Hoffmann [Berlin 1823], äusserte, scheint viel zu hart gegen dieses Blatt zu seyn. Die ersten Abdrücke sind vor aller Schrift, und auch vor dem ipse delin. Die zweiten sind die hier angegebenen, und die dritten sind sehr stark aufgeäzt. Ist als Titelkupfer in der zweiten Auflage von Hoffmanns Phantasie-Stücken, Bamberg bei Kunz 1819. Kopie dieses Blattes von der Gegenseite, mit der Unterschrift: HOFFMANN. Höhe 3 Z. Br. 2 Z. 10 L.

22] UNTERIRDISCHE FELSEN-KAPELLE, wurde entdeckt auf dem Lerchenbühl am Fuſse der Altenburg ſüdlich bei Bamberg am 4. Februar 1819. Bamberg bei J. B. Lachmüller. Zwei Abbildungen auf einer Platte. Unter jeder steht rechts R. f. Höhe der oberen Abbildung 5 Z. 6 L. Br. 8 Z. 10 L. Höhe der untern mit der Schrift 7 Z. 3 L. Br. 9 Z. 6 L. Von diesem Steindrucke giebt es Abdrücke mit und ohne Tonplatten.

23] Das Grabmal des Heilandes in dieser Kapelle in Holzschnitt; Höhe 2 Z. 2 L. Br. 4 Z. 6 L. befindet sich als Vignette auf dem Titel: die unterirdische Felsen-Kapelle rc. Bamberg 1819. 4. Auf der Rückseite ist ein Holzschnitt: Christus am Kreuz mit mehreren Figuren, nach Rupprechts Zeichnung von Gabler geschnitten. Rechts unten steht G. f.

24] Mein Bibliothekszeichen, in der Mitte: J. H.; aussen herum SIBI ET AMICIS.

25] Abbildung eines Apostels, von Parmeggiano gezeichnet, und nach A. M. Zanetti geschnitten. Unten links steht: P. R. 1819. Höhe 5 Z. 9 L. Br. 2 Z. 2 L. Holzschnitt in Helldunkel mit 2 Platten. Es giebt davon Abdrücke in verschiedenen Farben, auch nur von einer Platte.

26] Die christliche Religion, auf einer Wolke stehend, mit dem Kreuze in der Hand. Holzschnitt. Höhe 1 Z. 9 L. Br. 1 Z. 4 L. Ist als Titelvignette zum Religionsfreund, welchen Benkert zu Würzburg herausgiebt, verwendet.

27] Maria mit dem Jesuskinde, nach Parmeggiano, dem Freiherrn Stephan von Stengel dedizirt. Dieser Holzschnitt in Camayen mit 3 Pl. ist ebenfalls nach Zanetti kopirt. [Heller.]

Sarhof, Blutsverwandter eines fürstl. bambergischen Zahlmeisters gleiches Namens, soll die beiden auf der hiesigen Kasse befindlichen Galerie-Gemälde, wovon eines 6 Fuß 3 1/2 Zoll hoch und 9 Fuß 6 1/2 Zoll breit, das andere 7 Fuß 5 1/2 Z. hoch und 11 F. 4 Z. breit ist, verfertigt haben.

Sarhof, ein Baumeister zu Bamberg.

Schad, Johann Baptist Roman, geb. zu Mürsbach im Itzgrunde den 20. November 1758, ehemals Benedictiner zu Banz, dann Professor der Philosophie zu Charkow in der Krimm, woher er vor mehreren Jahren über Königsberg und Berlin nach Jena zurückkehrte. Er war in früher Jugend ein gewandter Violin- und Orgel-Spieler, auch ein vortrefflicher Kompositeur. Seine zweite Gattin ist gestorben, und sein jetzt 22jähriger Sohn hat sich der Theologie oder Medizin gewidmet. (Ausführlichere Nachrichten über sein Leben und vielen Schriften finden sich in meinem Pantheon der Literaten Bambergs Heft V. N. 137. S. 977 — 980.)

* Ein Trauerlied auf Ludwig XVI., zugleich in Musik gesetzt. Koburg. 1794. Querfol.

Schäffer, Goldarbeiter in Bamberg im 15. Jahrhunderte, verfertigte eine prächtige Monstranz aus Gold und Edelsteinen für die obere Pfarrkirche, welche noch zu sehen ist. (Pfarr-Rechnungen.)

Scharnagel, Georg Joseph, geb. zu Höchstadt den 22. Januar 1786, Sohn eines Wildmeisters daselbst, besuchte das Gymnasium zu Bamberg, und dann die Zeichnungsschule des Professors v. Westen. Er zeichnete sich daselbst so vortheilhaft aus, daß er bald Zutritt zu mehreren der neuen Bureaux, welche nach der Besitznahme Baierns zu Bamberg errichtet worden waren, und offizielle Beschäftigung erhielt, wodurch er ein besonderes Vertrauen der Vorstände gewann. Im J. 1808 erhielt er vom kgl. General-Kommissariat den Auftrag, sämmtliche Floßbäche der obern Waldgegend von Kronach geometrisch aufzunehmen, wovon er eine Situationskarte in mehr als 30 Blättern fertigte. Bald darauf nahm er nach dem

Wunsche des Herzogs Wilhelm von Baiern zwei Jagd-Situationskarten, mit genauer Rücksicht auf die Jagd-Revier-Grenzen, in Bambergs Umgebung auf, deren erste schon durch eine goldene Medaille mit des Herzogs Bildniß belohnt wurde. Im J. 1812 wurde er zur Vermessung der Landesgrenze zwischen dem ehemal. Großherzogthume Würzburg und dem Königreiche Baiern, und zur Fertigung einer Karte an der Seite des Kommissärs Seb. Stumpf beauftragt. Im J. 1816 fertigte er eine höchst genaue Karte des Landgerichts Bamberg I., welche in der Lachmüllerischen Steindruckerei durch den einarmigen Joh. Frühauf auf Stein übertragen worden war, für Jäcks Beschreibung des Wolkenbruches. Im J. 1820 wurde er in das Kreisforst-Bureau nach Baireuth gerufen, um die damals angefertigte Forst-Organisations-Karte auszuzeichnen, was er allein auch größtentheils leistete. Nebstdem vermessnete er viele grössere Staats- und Privat-Waldungen von ganzen Revieren, Warteien 2c., beschäftigte sehr viele Gemeinde-Vertheilungen, und nahm eine Menge Privat-Besitzungen zur größten Zufriedenheit und um billige Preise auf. Seit zwei Jahren ist er als k. Revierförster zu Neuensorg im Forstamte Lichtenfels angestellt.

Scharnagel, Valentin, des Vorigen Bruder, geb. zu Höchstadt den 22. März 1790, besuchte vorerst das Gymnasium zu Bamberg und dann die Sensburgische Zeichnungsschule, worin er sich vorzüglich für den Beruf eines Artilleristen vorbereitete, welchen er wählte. Er wurde im 18. Jahre seines Alters in die reitende Artillerie aufgenommen, in Folge dessen er den russischen Feldzug mitmachte, worin er gefangen, und auf eine Entfernung von 1300 Stunden von seinem Vaterlande geliefert wurde. Ein glücklicher Zufall versüßte ihm die Beschwerden seiner Gefangenschaft: er hatte nämlich auf der Zeichnungs-Schule sich auch in der freien Handzeichnung mit der Feder, oder dem Pinsel geübt, und einige Miniatur-Gemälde, z. B. das Portrait seines Vaters geliefert. Kaum hatte sein russischer Hauswirth diesen speziellen Zweig seiner Bildung an dem Unterricht der Töchter im Blumenzeichnen wahrgenommen, so bot derselbe alles auf, sich dem Lehrer für diese Gefälligkeit erkenntlich zu zeigen.

Im ersten halben Jahre seines Militärstandes ward er zum Lieutenant, und nach der Rückkehr aus der russischen Gefangenschaft zum Ober-Lieutenant befördert. Er suchte während der Friedensjahre sich eine noch höhere Fertigkeit

im Planzeichnen ꝛc. zu erwerben, und setzte sich dadurch in große Achtung; starb aber schon im Mai 1818 an der Lungensucht, welche er bei seinem schwachen Körperbau theils durch die Beschwerden des großen Feldzugs, theils durch seine Leistungen am Pulvermagazin zu München sich zugezogen haben mag. (Familien-Nachrichten.)

Scharnagel, Franz Sebastian, der beiden Vorigen Geschwister Kind, geb. zu Bamberg den 4. Mai 1791, widmete sich in der ersten Jugend dem Melberstande seines zu früh verstorbenen Vaters. Da er aber eine besondere Lust zum Malen in sich fühlte, so besuchte er drei Jahre die Sensburgische Zeichnungsschule, wo er sich mehr im Kopiren der Plane und Karten, als in der freien Handzeichnung anfangs übte, weswegen er sich eine gewisse Aengstlichkeit in der letzteren angewöhnte, wovon er sich nur mit größter Mühe wieder befreien konnte. Sein erster Versuch, den Sieg hierin zu erringen, war die Zeichnung einer Bataille aus mehreren Kupferstichen. Dieser erste Versuch veranlaßte den damaligen General-Kommissär von Stengel, ihm die weitere Ausbildung in diesem Zweige nach der Leitung des Zeichnungslehrers Geibel zu empfehlen. Er zeichnete daher mit schwarzer Kreide nach guten Originalien und Gyps-Modellen, und mit dem Pinsel in Tuschmanier nach Oelgemälden von Bourgignon, Casanova, Rugendas ꝛc. zwei Jahre. Als er glaubte, einige Festigkeit im Zeichnen erlangt zu haben, ließ er sich vom berühmten Restaurateur Dorn ein Jahr im Oelmalen unterrichten, und kopirte einige Köpfe nach Van Dyck, Bourgignon, Wouvermans, Pet de Laar ꝛc. Von seinem 20. Jahre an studirte er als Elev bei der kgl. Akademie der bildenden Künste zu München, und zwar zeichnete er zwei Jahre nach Antiken, Statuen und nach der freien Natur; zwei andere Jahre übte er sich unter der Leitung des Gallerie-Direktors Dillis in Landschaftzeichnen und im Oelmalen. Zugleich wohnte er dem Unterrichte des Professors Schwab an der Veterinär-Schule bei, übte sich im Zeichnen verschiedener Scelette sowohl, als auch lebender Pferde, und erwarb dadurch eine Fertigkeit, die verschiedenen Raçen der Pferde nach der Natur darzustellen. Das erste Gemälde, welches er nach dem Willen Sr. M. des Königs im J. 1813 auf Holz, 18 Zoll hoch und 15 Zoll breit, fertigte, stellte die letzte Schlacht vor, welcher die Jungfrau von Orleans beiwohnte, als sie aus der Gefangenschaft entsprang, und das Kommando der Franzosen über-

nahm. Er malte ferner einige Angriffe der Ritter zu Pferd im Mittelalter — einige Parthien aus dem englischen Garten zu München — die Kirche von Rheims mit einer Scene aus der Geschichte der Jungfrau von Orleans, und mehrere andere Landschaften, in welchen gewöhnlich ein Ritterpferd sich befand. Als er 1815 nach Bamberg zurückgekehrt war, malte er für den Herzog Wilhelm das Schloß Banz mit dessen Umgebungen, die Kirche vom Rheims mit dem Krönungszuge aus der Geschichte der Jungfrau von Orleans, den Geburtsort derselben, wie sie den goldenen Helm empfängt. Ferner den Herzog Wilhelm nebst seinem Stallmeister, Kammerhusaren und Reitknecht zu Pferd, mit Banz im Hintergrunde — eine Schlacht aus dem Mittelalter mit der Altenburg, welches Gemälde von Asbeck besitzt — die Domkirche zu Bamberg mit Umgebung, und sich selbst zu Pferd. Im Herbste 1822 machte er eine schnelle Reise durch Baiern, auf der Isar und Donau von München nach Linz, Wien, Prag, Dresden, Bamberg, wobei er verschiedene Ruinen zeichnete, die er nach seiner Rückkehr zum Theil ausarbeitete. Die Scene, wie Markgraf Albrecht von Brandenburg 1553 die Altenburg anzünden läßt, hat er radirt; eben so zeichnete er in Craion auf Stein die Altenburg von zwei Seiten, die Stadt Bamberg, das Schloß Giech, Banz, das Dorf Buch, das Portrait des Herzogs Wilhelm und des Stallmeisters Kegel zu Pferd, wie sein eigenes Bruststück. Das Monogramm, dessen er sich zuweilen bedient, ist eine Pflugschaar und ein Nagel.

Scheller, Hans, Steinmetz zu Bbg 1641.

Scheub, Kilian, Maler aus Bamberg, ließ sich zu Würzburg 1483 in die vereinte Zunft der Maler und Bildschnitzer einschreiben. (Scharolds Ms.)

Scheubel, Vater, reiste auf Kosten des Fürstb. Friedrich Karl v. Schönborn zur höheren Ausbildung nach Italien, wurde nach seiner Rückkehr Hofmaler, und zeichnete sich vorzüglich durch folgende Arbeiten aus: Alle Altar-Gemälde in der jetzigen Bürgerspitals-Kirche auf dem Michelsberge sind Werke seines Pinsels; die Steinigung des h. Stephan, die Auffahrt Maria wurden immer gelobt, wie die Abnahme vom Kreuze in der ehem. Stephanskirche, welche nach van Dyk zu Pommersfelden gefertigt war. Das in Oel gemalte Plafond der St. Gangolphskirche, das Altargemälde des h. Nepomuck, nebst einem großen Supraport die h. Magdalena vorstellend,

welche beide aus der ehem. Franziskaner-Kirche in den Besitz des Domkapitulars Betz kamen, erndeten gleiches Lob ein.

Er war zweimal verehelicht, und hinterließ bei seinem 1778 erfolgten Tode mehrere Kinder aus beiden Verbindungen. Einer seiner ersteheIichen Söhne war Jesuit zu Mannheim, ein anderer österreichischer Offizier; eine seiner Töchter zweiter Ehe lebt noch als Wittwe des ehem. Rezeptors Göb auf dem Zinkenwörthe nächst der Nonnenbrücke zu Bamberg.

Scheubel, Joh. Joseph, des Vorigen Sohn, geb. zu Bamberg, wurde auf Kosten des Fürstb. Adam Friedrich nach Frankreich und Italien gesendet, war Schüler von G. de Morées, wurde nach seiner Rückkehr Hofmaler, und fertigte zur ersten Probe seiner Kunst den übel gerathenen Peter und Paul für die ehem. Stephanskirche, später eine Kleinigkeit für die ehem. Johannes-Kapelle, einen Johann Evangelist für die Jakobs-Kirche, mehrere Portraits für das Refectorium des Ernestinischen Priesterhauses, und für die Wallfahrts-Kirche zu 14 Heiligen den h. Georg und den h. Blasius, welcher letztere von Kennern sehr günstig beurtheilt wird. Zu seinen besseren Kopien gehörte die Grippe von Spagnoletto nach Ignaz Stern, der h. Paul, der Eremit nach einem Unbekannten, und zwei Altargemälde zu Ebrach.

Unter die besseren Portraits wurde gezählt: jene des geh. Raths Faber und seiner Gemahlin, einer geb. Batz, welche zwei Stücke im vorigen Sommer durch Perreira vom Domkapitular Betz eingehandelt wurden — ferner jene des Generals und des Domprobstes von Guttenberg, der Wittwe Fr. v. Horneck, des Fürstb. Adam Friedrich v. Seinsheim, des Franziskaners Gabriel Schramm rc. Zu Paris malte er einen schönen Frauenkopf in Profil, welchen der Oberbürgermeister Bail besitzt. Übrigens starb er gegen das J. 1788 an Altersschwäche in voller Erblindung. (v. Murr verwechselte mehrere Arbeiten des Vaters mit jenen des Sohnes.)

Scheubel, des Vorigen Schwester, Clarisser-Nonne zu Bamberg, war eine gute Kopfmalerin, wie ihre ledig gebliebene Schwester.

Schmid, Elias, 1697 Maler zu Bamberg, nach den Taufmatrikel bei St. Martin u. nach der Feuerordnung.

Schmidt, Georg, 1650 Maler zu Bamberg nach den Taufmatrikel bei St. Martin.

Schmidt,

Schmidt, Joh. Wolfgang, Miniaturmaler aus Vorchheim, ließ sich 1736 zu Würzburg bürgerlich nieder. Er malte gewöhnlich Wapen und Blumenfrüchte. (Scharolds Ms.)

Schmigäus, , aus Prag, Landschaftsmaler zu Bamberg auf der langen Gasse im steinernen Wirthshause wohnhaft, lebte in der Mitte des vorigen Jahrhunderts.

Schmidtbauer, Wolfgang, geb. zu Bamberg, vielleicht im J. 1740; war 5 Jahre an der Wiener Akademie, dann Miniaturmaler zu Bamberg, fertigte viele Fabrikarbeiten nach Nürnberg, und starb vor mehr als 30 Jahren dahier. Seine Konversationsstücke werden noch immer geschätzt. Eines seiner gelungensten Bildnisse war das des Kaisers Joseph II., welches ein holländischer Gesandter zu Frankfurt 1778 kaufte.

Schmucklein, Claus (Nikolaus), ein Maler aus Bamberg, ließ sich 1482 zu Würzburg in die Zunft der Maler und Bildschnitzer einschreiben. (Scharolds Ms.)

Schneider, Ruprecht Adam, Kupferstecher in der einst Bambergischen Stadt Fürth, um 1747. Eine von ihm gestochene Karte sieht man in G. M. Lowitz Erklärung über 2 astronomische Karten. Nürnberg 1748. 4. (Füßli II. 1525.)

Schneider, Portraitmaler zu Bamberg im Zinkenwörth in der Mitte des vorigen Jahrhunders.

Schönfeld, Joh. Heinrich, geb. zu Biberach 1609, war blind an einem Auge, wurde unterrichtet vom Maler Joh. Sichelbein dem Vater, bildete seinen Geschmack an den besten in Deutschland befindlichen Gemälden, und studierte auch zu Rom mit sehr gutem Erfolge. Bald erwarb er sich daselbst durch seine angeeignete kräftige Manier einen so großen Beifall, daß er der Ehre gewürdigt wurde, für den Palast Orsini und ih der Kirche Elisabeth da Fornari mehrere Gemälde zu verfertigen. Nach seiner Rückkehr hielt er sich in den vorzüglichsten Städten Deutschlands — besonders in Augsburg — auf, wo er 1675/80 gestorben ist. Zu Würzburg in der Domkirche befindet sich ein Altargemälde — in der Wiener Hofgalerie 2 biblische Stücke. Das erste die Begegnung von Jakob und Esau, welche sich umarmen — das andere Gedeons Geschichte, nämlich wie er auf Gottes Befehl im israelitischen Heere an einem Flusse diejenigen auswählt, welche gegen die Madianiter streiten sollten. Man sieht, wie einige das

Wasser aus der hohlen Hand — andere aus Gefäßen trinken. Jedes ist 5 F. 10 br. — 3 F. 1 Z. h. kl. Figuren. Auch zu Bamberg verfertigte er während eines geraumen Aufenthalts für die Domkirche die Bilder der h. Kunegunde mit den Pflugscharen, der Apostel Philipp und Jakob, und des h. Wolfgangs. Obgleich er mit Geist und Kraft malte, so war doch seine Zeichnung weder rein noch richtig; auch sind seine meisten Gestalten zu lang und zu mager. Im Landschaftmalen verrieth er viele architektonische Kenntnisse. (übrigens Lipowsky II. 80.)

Schönfelder, gewöhnlich nur Geschirrbauer zu Forchheim genannt, einer der geschicktesten Mechaniker für Papier, Spiegelschleif- und Polierfabriken, für Mahl- Säg- Loh- und Walkmühlen. Von seinen Produkten finden sich im untern und obern Franken, in der obern Pfalz, zu Neuburg, Eichstädt und Nürnberg.

Schönleber, Georg, 1730 verehelichter Maler zu Bamberg nach dem Pfarrmatrikel von St. Martin.

Schöpfer, Franziska, wahrscheinlich aus Mannheim, lebte als Malerin im Anfange dieses Jahrhunderts geraume Zeit zu Bamberg, fertigte vorzüglich die Bildnisse der Männer sehr ähnlich, und war geachtet durch Amouretten. Nach ihrer Zeichnung wurde das Bildniß des Dr. Marcus 1816 gestochen.

Schott, Anton oder Andreas, lebte geraume Zeit zu Bamberg, fertigte 1687 das St. Laurenz-Altarblatt in der ehem. St. Stephanskirche, welches der hiesige Antiquar Bundele erkaufte — 1690 das Magdalene Altarbild im ehem. Kloster Michelsberg. — Auch malte er für die St. Gangolphs-Kirche 1689 die Sendung des h. Geistes. (übrigens Murr 137 und 157. Lypowsky II. 84.)

Schram, geb. zu Bamberg, Vater des Folgenden, malte Wapen und andere dergleichen Gegenstände, war Chor-Direktor in der obern Pfarrkirche, starb 1748, und hinterließ mehrere Kinder, unter welchen der Theolog und Kanonist, Dominik Schram, Benediktiner zu Banz, durch seine Druckschriften den höchsten Ruhm erlangte. (S. Jäcks Panth. d. Lit. VI.)

Schram, Sebastian, einer der Söhne des Vorigen, wurde nach dem Tode seines Vaters auch Chordirektor, sammelte in seinen Nebenstunden Naturalien, Holzschnitte, Kupferstiche, Münzen, Desseins, hausgemachte Linnen, trug alle Wapen des Bambergischen Adels, und jene der Bischöfe und Domherrn sogar mit ihren Ah-

nen, nebst den Verzeichnissen der Aebte des Bisthums in ein Buch zusammen. Eben so zeichnete er alle Aufschriften an Gebäuden und Häusern der Stadt nach, sammelte im ganzen Lande die in Altäre eingehauenen Merkmale des Alters, und berichtigte dadurch die Folge und Zeitrechnung der Weihbischöfe. Er starb 14. Oct. 1790; sein Begräbnißort, nächst seinem Wohnhause auf dem Kirchhofe, wurde durch ein Denkmal aus schwarzem Marmor für die Nachwelt erhalten. Seine Sammlung hat er zwar dem Fürstb. Franz Ludwig von Erthal vermacht; allein sie scheint zerstreut worden, und so verloren gegangen zu seyn. (Vergl. Jäck's Panth. VI. 145, 1041, und Bundschuh's Journ. v. u. f. Franken. Bd. VI. S. 210—221.)

Schulz, F. C., malte 1751 ein Crucifix für den Bürgermeister Oesterreicher zu Bamberg.

Schumm, Otto, geb. im Bambergischen 1745, war zuerst Obergesell des Hofwerkmeisters Konrad Fink, dann Baumeister zu Bamberg, starb vor etwa 38 Jahren in früher Jugend. Als Probe seines Geschmacks ist das v. Dietterich'sche, ehemals v. Zobel'sche Haus am Jakobsthore D. IV. Nr. 1972 und das Zauner'sche, ehemals Carame'sche, Haus D. III. Nr. 1456, zu Bamberg, und das Pfarrhaus zu Lohndorf zu betrachten.

Schwab, Kilian, ein Maler aus Bamberg, wurde 1483 zu Würzburg bei der vereinigten Zunft der Maler und Bildschnitzer beeidigt. (Scharolds Ms.)

Schwarz, Georg, Sohn eines Schneidermeisters zu Bamberg im Sande neben dem Einhornwirthe, beiläufig geboren im J. 1780, wurde auf der Westenischen Zeichnungsschule sehr gut unterrichtet, begab sich aus jugendlicher Begeisterung für die republikanische Verfassung nach Amerika, landete in Baltimore, und hatte das Glück, sich bald dem Präsidenten Jefferson so gut zu empfehlen, daß dieser sich bewogen sah, an den Major Westen zu schreiben, wie es möglich gewesen sey, daß ein Jüngling von solcher Kunstfertigkeit in seinem Vaterlande nicht zurück behalten wurde. Demselben wurde der Entwurf und die Ausführung der wichtigsten Bauwerke des Staates in Folge des von Westen ausgestellten rühmlichsten Zeugnisses in Amerika dann übertragen.

Schwemmlein, Stiftsherr und Miniaturmaler zu Bamberg.

Seconet, Joh. Matthäus, 1664 verehelichter Bildhauer zu Bbg nach dem Pfarrmatrikel bei St Martin.

Senger, Sigmund, 1663 Werkmeister zu Bamberg nach dem Pfarrmatrikel bei St. Martin.

Sensburg, Adalbert, Sohn eines ehemals berühmten Polizei-Kommissärs zu Bamberg, geb. den 13. Nov. 1771, unterrichtet an der Studienschule daselbst, verließ die philosophische Klasse, um sich im Zeichnen und in der Ingenieur-Kunst von dem Major Westen, seinem damaligen Schwager, unterrichten zu lassen. Er machte solche Fortschritte, daß der österreichische General v. Mylius, welcher sich in Bamberg befand, bei Ansicht seiner Arbeiten ihm rieth, sich mit seinem Empfehlungsschreiben zur österreichischen Armee am Rhein zu begeben. Er begab sich 1795 nach Heidelberg zu dem österreichischen General Funk, wo er in der Hoffnung, bald Offizier bei einer der zwei neu zu errichtenden Kompagnien von Reichsartilleristen zu werden, einsweilen österreichischer Oberkanonir wurde, und die Feldzüge 1795 und 96 mitmachte. Da er sich aber überzeugte, daß die ihm gemachte Hoffnung nicht so schnell in Erfüllung gehen würde, so nahm er im Lager bei Kelheim seinen Abschied, und trat als erster Kadet in das fürstlich bambergische Feldbataillon, welches damals am Rheine stand. Im J. 1798 wurde er zu Ulm Offizier, während des langen Waffenstillstandes und im darauf folgenden Frieden widmete er sich wieder mit Eifer der Ingenieurkunst; deswegen erhielt er am 1. Oct. 1801 ein fürstliches Dekret, daß er als Professor der Zeichnungsschule zu Bamberg alle Emolumente und Vortheile seines Schwagers nach dessen Tode geniesen sollte. Da sich aber das Lehramt mit dem Militärdienste nicht lange vertrug, so erhielt er am 8. Mai 1792 ein fürstliches Dekret, nach welchem er mit Beibehaltung seines Ranges, Gehalts und Avancements bis zur Stelle eines wirklichen Hauptmanns, aller militärischen Dienste überhoben seyn sollte.

Nach der Regierungsveränderung im Septemb. 1802 zeigte er dem militärischen Uebernahms-Kommissär, General von Triva, seine Anstellungs-Dekrete, und sein Schwager Westen machte sich unter der Bedingung, daß dieselben vom neuen bestätigt würden, verbindlich, das von ihm errichtete Institut dem Staate zu überlassen. Dieses gefällige Anerbieten des Majors Westen wurde durch ein Hofrescript dankbar aufgenommen; am 25. März 1803 erhielt das Regim. Isenburg, welchem Sensburg als Offizier unterdessen eingereiht worden war, einen Kabinets-Befehl,

daß er als Gehülfe seines alten Schwagers, welchem die Oberaufsicht über das Zeichnungs-Institut zu Bamberg anvertraut sei, in Abgang geführt werden, sein und seines Schwagers Gehalt unter Beibehaltung ihrer Offiziers-Charaktere von der Civilkassa bezahlt, und beiden erlaubt werden soll, die Uniform à la Suite zu tragen. Auf sein späteres Ansuchen, man möge auf seine fürstbischöflichen Anstellungen Rücksicht nehmen, erhielt er im J. 1804 bei Lebzeiten seines Schwagers eine provisorische Anstellung an der Sonntagsschule mit 200 fl. Gehalts. Im October des nämlichen Jahrs starb sein Schwager, er bat daher wiederholt um Berücksichtigung seiner fürstlichen Dekrete; allein statt dessen wurde ihm im J. 1805 der frühere Genuß von 200 fl. wieder entzogen, weswegen er geraume Zeit keinen Unterricht ertheilte. Auf die Bitte seiner Schüler für ihn wurde von der k. Landes-Direktion die Antwort ertheilt, daß ein Gutachten für die Fortdauer des wohlthätigen Instituts und für die Erfüllung seiner Wünsche bereits an den allerhöchsten Hof abgegangen sei. Er erhielt hierauf im J. 1806 die definitive Anstellung eines Zeichnungslehrers an der Sonntagsschule mit 200 fl. Gehalts, und die Nachzahlung der unterdessen vorenthaltenen Summe. Während des preussischen Kriegs lehrte er zwar in seinem Lokale unter Fortgenuß der freien Verholzung fort, aber auf seine Forderungen wurde keine Rücksicht genommen. Im J. 1811 erhielt er den Auftrag, gegen eine Gratifikation von 50 fl. an der Realschule und am Schullehrer-Seminar Unterricht zu ertheilen. In der Hoffnung, auch für die letzte Bemühung eine Gratifikation zu erhalten, setzte er seine Dienste an beiden Anstalten mit Eifer fort; allein er sah sich getäuscht. Am 31. Jänner 1811 wurde der Zeichnungsunterricht von der k. Regierung, wie die freie Verholzung und das frühere Gehalt von 200 fl. bestimmt, allein bald wurde die Realschule aufgehoben, und mit ihr die Gratifikation von 50 fl. eingezogen; für seine vieljährige Bemühung am Schullehrer-Seminar erhielt er ein für allemal eine gleiche Summe. Nach einigen Jahren wurde jedoch wieder beschlossen, daß er jährlich 20 fl. aus dem Gymnasialfond und 30 fl. aus dem Fonde der Feiertagsschule zum Kaufe von Büchern und Kupferstichen erhalten sollte. Nach einem Ministerial-Rescript wurde das Zeichnungs-Institut der Aufsicht des Rektorats empfohlen. Er starb im December 1823 mit Hinterlassung einer Gattin und eines Sohnes, welcher sich der Arzneiwissenschaft wid-

met. Seine Stelle wurde dem Zeichnungslehrer Martin v. Reider übertragen. (Nach seiner Selbstbiographie.)

Sensenschmidt, Johann, geb. zu Eger, war schon im J. 1470 Buchdrucker zu Nürnberg, ließ 1473 Alberts von Eyb poetischen Edelstein erscheinen, hatte im nämlichen Jahre Heinrich Kefer von Mainz — diesen durch Fusts Streitsache bekannten Arbeiter in Guttenbergs Presse — zum Gehilfen, verband sich 1474 mit Andreas Frießner von Wunsiedel, und druckte mit diesem mehrere Werke, bis sie 1478 wahrscheinlich durch A. Kobergers große Unternehmungen brodlos gemacht, zur Auswanderung veranlaßt wurden. Sensenschmidt begab sich nach Bamberg, wahrscheinlich in der Absicht, sich ganz besonders dem Druck liturgischer Werke zu widmen. Seine erste Sorge war also die dazu nöthigen Lettern herbeizuschaffen. Er wohnte — wenigstens anfangs — im Bezirke des Klosters Michelsberg, Immunität genannt, und druckte wahrscheinlich mit Unterstützung des dasigen Abts Ulrich im J. 1481 ein Meßbuch für Benedictiner. Im J. 1482 ließ er in Verbindung mit Heinrich Petzensteiner ein Brevier für das Bisthum Freisingen, und 1484 die Tagzeiten für den Chor zu Bamberg in 2 Foliobänden und 2 Octavbänden erscheinen. Im J. 1485 druckte er für das Bisthum Regensburg daselbst in Gesellschaft Johann Beckenhaubs ein Meßbuch — den dazu gehörigen Canon aber zu Bamberg. Die 2 Meßbücher für Freisingen und Ollmütz druckte er allein 1487, und zwar letzteres auf Anweisung und Kosten Peter Trachs von Speyer; das bamberger Meßbuch und den Kalender von 1490 aber, worin er sich Magister u. Stadtbewohner (nicht Bürger) nennt, ließ er wieder in Verbindung mit Petzensteiner erscheinen. Er scheint vor dem Abdrucke der Synodalstatuten, welche jedoch mit seinen Lettern noch gedruckt wurden, gestorben zu seyn: denn bei ihrer Vollendung am 20. Mai ist keines Buchdruckers erwähnt. Nur selten fügte er den zu Bamberg erschienenen Werken sein Zeichen (zwei Sensen) bei. Uebrigens ist noch immer unentschieden, ob das in 4. zu Bamberg 1481 erschienene Leben der natürlichen Meister aus seiner Presse gekommen ist, so lange nicht noch ein unbekannter Buchdrucker dieser Zeit ausgemittelt werden kann. (Mehr in Sprengers Buchdruckergesch. v. Bbg. S. 19 u. 34—46.)

Sensenschmidt, Laurenz, des Vorigen Sohn, starb entweder bald nach seinem Vater, oder er entledigte sich des Druckergeschäfts, welches er 1491 zum ersten —

und 1492 zum zweiten und letzten Male in Verbindung mit Joh. Pfeyl und Heinrich Petzensteiner ausgeübt hat. (Sprenger S. 20.)

Seuffert, Joh. Georg, verehelichte sich als Kupferstecher am 10. Oct. 1661 zu Bamberg nach dem Pfarrmatrikel von St. Martin. Er führte gewöhnlich die Unterschrift: Joh. Georg Seuffert — Sculp. Bambergae. Eine Probe seiner Arbeit ist: Gemeiner Statt Cronach New ertheiltes Wappen in 4. Seite 80 der Cronachischen Ehren=Cron.

Siebel, Franz, geb. zu Würzburg 1777, unterrichtet daselbst in der Zeichnungskunst, beschäftigte sich zu Wien vorzüglich mit Silhouetiren, lernte zu Lichtenfels in der Silbermannischen Porzellainfabrik das Malen u. Goldauftragen auf Glas, woselbst er verehelicht und bekindert sich noch befindet, und andere Jünglinge in seiner Kunst unterrichtet.

Solbert, Johann, Stadtmaurermeister zu Bamberg im J. 1641 nach dem Taufmatrikel bei St. Martin.

Späth, Georg Wilhelm, geb. und gestorben zu Nürnberg, arbeitete 1775 zu Bamberg,? malte auf Glas, und verfertigte Gläser zu optischen Maschienen? fertigte für die Tafel des Fürstb. Adam Friedrich von Seinsheim einen Glasaufsatz, und wohnte wegen seiner Glasarbeiten in der alten Hofhaltung. (Meusels K. L. I. 137 u. Füßli II. 1689.)

Speer, Bartholomäus?, hist. Maler zu Bamberg, fertigte das Hochaltarblatt der englischen Fräulnund Kapuziner=Kirchen, und das Leben des h. Benedict auf 6 Gemälden im ehem. Refectorium der Abtei Michelsberg daselbst. Zu Nürnberg in der Galerie befindet sich ein Lazarus, welcher ihm zugeschrieben wird.

Spon, Franz Anton, Maler zu Bamberg, verehelichte sich am 4. Juli 1745 nach dem Pfarrmatrikel bei St. Martin.

Spindler, Karl, geb. Bamberg 1725, Miniaturmaler, lieferte Historien und Vögel, in der Regel aber nichts als Heiligenbilder, starb vor etwa 38 Jahren.

Stahl, Leichenbieter und Wapenmaler zu Bamberg, lebt noch 1825.

Stangenberger, Schreiner zu Bamberg, fertigte 1673 einen Altar in das Domstift, welcher 1816 durch einen andern versetzt wurde.

Steidel, J. F. fertigte 1707 das ehem. Altargemälde der St. Stephans- (jetzt protest.) Kirche zu Bamberg. (Murr und Lypowsky.)

Steidel, oder Steudel, Melchior, Maler zu Bamberg, schenkte der Jesuitenkirche 1708 die Altar-Gemälde der h. Ottilia, Lorenz, Sebastian, und besonders eine schöne Tafel, worauf Maria samt ihren Aeltern Joachim und Anna gemalt ist. (Jesuiten Mst.) Füßli II. 1721 läßt ihn 1706 schon sterben.

Stengel, Stephan Freih v., geheime Rath und General-Kommissär zu Bamberg, war Zeichner, Kupferstecher und Maler, hatte eine schöne Bücher- und Kupferstich-Sammlung, welche öffentlich versteigert werden. Da er selbst mich versicherte, sein Leben beschrieben zu haben, so wird es wahrscheinlich aus seiner Verlassenschaft noch zum Drucke kommen. Er starb dahier 1822.

Stöhr, Joh. Georg, Bildhauer, verehelichte sich zu Bamberg am 22. Jänner 1708 mit Margarrtha Koch, verwittweten Bildhauerin, lebte noch 1716 nach dem Pfarrmatrikel bei St. Martin.

Stöhr, Adam, Kamms Vorfahrer, Hofbildhauer zu Bamberg, fertigte die 4 Seitenaltäre in der ehem. Dominikanerkirche, nämlich das Kreuz, Vincenz, Thomas von Aquin, Abnehmung vom Kreuz; ferner die Gefängniß Jesu in der englischen Fräulein-Kirche, die Grablegung Christi in der Kapuziner-Kirche.

Stoll, Franz, Lehrer Rottermunds, durchreiste Italien als Historien- Gnadenbilder- und Wapenmaler, wohnte im untern Stephansberg zu Bamberg, und starb vor wenigen Jahren. Er war einer der eifrigsten Beförderer des Gesellen-Instituts zur Theilnahme am allgemeinen Krankenhause, wohin er auch ein Vermächtniß von 700 fl. bestimmte.

Streubel, Marx, war 1509 Münzmeister des Bischofs Georg III. v. Bamberg. (Collectio Hennebergica Mst. zu Wittenberg Bd. I. S. 209. Scharolds Ms.)

Sünder, Maler, sieh Cranach.

Süßmann, geb. zu Bamberg in der Kapuzinergasse 1750, wurde vom Maler Paul Günther unterrichtet, widmete sich später auch dem Geschäfte der Vergoldung, begab sich mit seiner Frau und zwei Kindern nach Bremen, war vor 10 Jahren auf einem Besuche zu Bamberg, und starb auf seiner Rückkehr.

Süßmann, des Vorigen Sohn, wurde Vergolder, und trat aus Lebenders Werkstätte zu Bamberg vor 10 Jahren die Reise nach Bremen mit seinem Vater an.

Theiler, Friedrich, geb. zu Ebermannstadt, wurde von Martin Mutschelle während 15jähriger Beschäftigung zum Bildhauer gebildet, und ließ sich in seinem Geburtsorte nieder, wo er noch lebt. Einzelne Figuren sind gewöhnlich gute Proben seines Meisels. Er verfertigte nach seines Meisters Anleitung aus Marmor und Alabaster das schöne Grabmal im Dom für den Fürstb. Adam Friedrich von Seinsheim.

Theodorici, Johann, 1642 Orgelfabrikant zu Bamberg nach dem Taufmatrikel bei St. Martin.

Theodori, Karl, geb. zu Landshut 1788, Kunst-Dilettant, Sohn des verstorbenen Kanzlers des Hrn Herzogs Wilhelm von Baiern, Kabinets-Sekretär desselben, widmete sich ausser seinen Berufs-Studien noch besonders der Naturgeschichte, Zeichnungs- und Malerkunst.

Von seinen lithographischen Versuchen — Ansichten von Neideck und Gösweinstein — existiren nur sehr wenige Abdrücke. Nach Zeichnungen von ihm wurden einige Ansichten von Vierzehnheiligen und das Schloß Banz in Kupfer geäzt und gestochen. Seine Abbildungen der merkwürdigsten Banzer Fossilien, in Aquarell und Gouache gefertigt, sind für ein größeres Werk, die Lithographie von Banz bestimmt. Mehrere seiner Aufsäze, Zeichnungen und Gemälde sind mit K. Θ. bezeichnet.

Tretzer, Mathias, Orgelmacher, verfertigte 1664 die Orgel der ehem. Karmelitenkirche in Bg zu 300 Thlr und 12 Thlr Leihkauf. (Hausarchiv Ms.)

Trautmann, Michael, Sohn eines Gärtners zu Bamberg, geboren am 27. April 1742, wurde von seinen Aeltern öfters in den Garten des fürstbischöfl. Schlosses Seehof geschickt, um das Gras der Raine und Terrassen abzuholen, welche jene vom Garteninspektor Jakob gepachtet hatten. Hier hatte der Knabe Gelegenheit, die große Werkstätte des Bildhauers Diez zu sehen, die er auch jedesmal mit steigendem Vergnügen besuchte. Dadurch wurde in ihm das Streben rege, ähnliche Figuren aus Thon nachzubilden. Diez, welcher die Figuren des Knaben zu sehen bekam, ward bald auf dessen Anlagen und unersättlichen Hang für die Kunst aufmerksam, und gab ihm Modelle zur Nachahmung. In der kürzesten Zeit bildete er seine Thonfiguren nach denselben mit bewund-

rungswürdiger Aehnlichkeit, vergaß in seinem Eifer nicht selten auf seine häuslichen Geschäfte, und zog sich so von seiner ungestümmen Mutter manche harte Behandlung zu; nicht selten ward er mißhandelt, wenn er Abends später vom Seehofe zurückkehrte, als man ihn im väterlichen Hause erwartete. Mit seinen Modellen konnte er sich daher nur des Nachts an Sonn= u. Feiertagen beschäftigen, und sogar für diese wenigen Stunden mußte er das ihm nöthige Licht von seinen kleinen Ersparnissen kaufen. Während des Tages wurde er mit den rauhesten Feldarbeiten überlastet, die seinen aufstrebenden Geist zu unterdrücken, und alles Kunstgefühl in ihm zu ersticken drohten. Doch bei dieser Lage der Dinge ereignete sich ein Umstand, der für seine künftige Laufbahn von den günstigsten Folgen war.

Der Knabe hatte nämlich einen Vetter zu pflegen, der an der Abzehrung lag; bei dieser Gelegenheit kam er auf den Gedanken, nach den bleichen und matten Gesichtszügen des leidenden Vetters ein Crucifix in Wachs nachbilden. Er hatte es noch nicht lange vollendet, als der Garteninspiktor Jakob Geschäfte halber in des Knaben väterliches Haus kam, und dasselbe sah. Er fand diese Arbeit des 12jährigen Knaben so gut gelungen, daß er als seine Pflicht ansah, den Fürstbischof Adam Friedrich von Seinsheim auf den Gärtnersknaben aufmerksam zu machen, und um so mehr, weil die Aeltern die natürlichen Anlagen des Knaben fast geflissentlich zu unterdrücken suchten. Der Fürstbischof ließ auch wirklich den Knaben mit seinem Crucifix vor sich kommen, und fand es so wohlgelungen und vielversprechend, daß er ihn sogleich seinem Hofmaler Scheubel zur weiteren Entwicklung der guten Anlage übergab. Auch ließ er für den Knaben 2 fl. wöchentlich auszahlen, weil er erfahren hatte, daß er wegen vernachläßigter Feldarbeit hart behandelt würde. So wurde endlich die ungestümme Mutter zufrieden gestellt. Bei Scheubel lernte der Knabe die Anfangsgründe im Zeichnen, Farbenmischen und Malen, (dieß war auch der einzige Unterricht, den er im Kunstfache genoß, alle übrigen Kunstfertigkeiten machte er sich ohne Anleitung eines andern Künstlers bloß durch eigenes Studium, durch Lektüre und Uebung eigen,) und machte in kurzer Zeit sehr große Fortschritte. Mit zunehmenden Jahren wuchs seine Fertigkeit im Thonformen so sehr, daß er endlich den Muth faßte, Figuren aus Holz zu schneiden. Diese gefielen, und trugen ihm Geld ein. Davon kaufte er sich Wachs, bildete

auch aus diesem verschiedene Gestalten, und fand darin einen so reichen Gelderwerb, daß er von seiner Familie noch unabhängiger ward. Dadurch ermuntert, wagte er auch, große Gestalten aus Holz und Stein zu verfertigen, welche nicht ohne Beifall vollendet wurden. Zwei seiner steinernen Erstlinge — ein Jäger und eine Jägerin — waren einst im Irrgarten des Seehofs aufgestellt, sind aber leider mit den übrigen Figuren verschwunden. (S. Diez.)

Um den jungen Mann noch mehr aufzumuntern, und seinem Kunstsinne noch mehr Stoff zu geben, beorderte ihn sein Fürstbischof zu einer Reise nach Stuttgard und Wien. Hier in der Kaiserstadt versprach man sich anfangs nicht viel von dem schlichten Fremdling; doch kaum hatte er zur Probe zwei Figuren aus feiner Erde gebildet, so suchte man ihn sogleich zu überreden, zu Wien zu bleiben, wo er gewiß mit seinem Talente sein Glück finden werde. Wirklich wollte ihn die Kaiserin Theresia, der er indessen empfohlen ward, zum Modellirer mit 600 fl. jährlichen Gehaltes anstellen; allein Trautmann hatte zu viel Erkenntlichkeit gegen seinen Gönner den Fürstbischof, als daß er diese Bedingung, so günstig sie auch war, ohne dessen Wissen nnd Einwilligung angenommen hätte. Er machte sich nur unter der Bedingung anheischig, wenn er zuvor seinem Fürstbischofe gedankt, und dessen Einwilligung eingeholt hätte. Zu diesem Ende erhielt er auch bei seiner Abreise von Wien ein Schreiben an den Fürstbischof, worin dieser ersucht ward, Trautmann zu entlassen. Dieses Schreiben übergab er nach seiner Ankunft zu Bamberg seinem Gönner, welcher sich so sehr über die abgelehnte Anstellung zu Wien freute, daß er ihn sogleich als Hofwachspoussirer anstellte, und ihm ein jährliches Gehalt zu geben versprach. Doch die Erfüllung dieses Versprechens unterblieb, da der schüchterne Künstler sich später nicht getraute, um das versprochenen Jahrsgehalt förmlich nachzusuchen, und sich blos mit dem Fortgenuß der 8 fl. für jedes Monat begnügte, die er schon als Knabe bezogen hatte. Freilich hatte er fast wochentlich Aufsätze v. Wachs auf die fürstliche Tafel zu liefern, die ihm jedesmal außerdem noch bezahlt wurden. Diese Aufsätze waren sehr mannichfaltig; bald hatte er Gruppen aus der Mythologie oder Geschichte zu liefern; bald Krieges- und Schlachtscenen; bald Erzeugnisse des vaterländischen Bodens, ich meine verschiedene Früchte und Gemüser, welche die Gärtnerey von Bamberg in so reichem Maaße liefert; bald

Blumen, denen er sogar den ihnen entsprechenden Geruch zu geben wußte; bald Obst, welches er so täuschend nachbildete, daß damit mancher fremde Gast an der fürstlichen Tafel getäuscht ward, wenn er von diesem künstlichen Dessert kosten wollte. Seine Blumen, die er verfertigte, konnte man kaum von natürlichen unterscheiden, so täuschend war das Farbenspiel, so meisterhaft, so zart der Bau und die Haltung. Nebstdem verfertigte er auch Portraits und Büsten in Wachs oder feiner Erde mit solchem Beifall, daß er sogar jene einiger Fürsten und Großen fertigen mußte. Nicht selten ließen ansehnliche Familien in ihren eigenen Equipagen ihn abholen, um sich Portraits der Familienglieder zum Andenken der Nachkommen von ihm bearbeiten zu lassen.

War indessen gleichwohl die Wachsbildnerei das Hauptgeschäft unseres Künstlers, so war er doch in Holz und Steinarbeit nicht weniger glücklich. Ich erinnere nur beispielsweise an die zwei schönen Brunnen auf dem einst Langheimischen, jetzt gräflich = Ortenburgischen Schlosse zu Tambach, wo die Ehebrecherin aus Kananäa sich in der natürlichsten Stellung mit Jesus unterredet; an die ganze Bildhauerarbeit in der Kirche zu Tambach von ihm. Ich erwähne nur des Altars in der Kapelle des allgemeinen Krankenhauses zu Bamberg, der Hauptfiguren am Brunnen auf dem Domplatze, der 4 Jahreszeiten im Gartensaale zu Greifenstein, der 12 meisterhaften Basrelief in dem leider jetzt zu einer Holzlage umgeschaffenen Speisesaale des ehemaligen Convents zu Langheim, und übergehe die verschiedenen Proben seines Meisels in mehreren Kunstkabineten.

Trautmann war übrigens als Künstler ganz anspruchslos und höchst bescheiden, er war Hofwachspoussirer und genoß wegen seiner Kunst die ausgezeichneteste Achtung seines Fürsten und des Adels; er hatte viele Besuche von ausgezeichneten Männern des In= und Auslandes; er hatte sich durch sein Genie und durch seinen Fleiß ein Vermögen von etwa 20,000 fl. erworben, (sein ganzer Erbtheil betrug kaum 300 fl.), und doch änderte er nicht im mindesten seine frühere Lebensweise. Er lebte fortwährend in der alten unansehnlichen Wohnung, mitten unter jener niedern Volksklasse, unter der er erzogen ward, mit welcher er fortwährend freundlich umgieng, von der er sich nicht durch einen eigenen Anzug unterschied. Er schämte sich nicht, nebenbei, wenn es seine Kunst ihm gestattete,

seine Felder selbst zu bauen; mit eigener Hand verrichtete er die Geschäfte eines gemeinen Gärtners. Er war bei seiner Bescheidenheit, bei seiner musterhaften Thätigkeit im hohen Grade fromm und religiös, und es lag ihm sehr am Herzen, ächte Frömmigkeit, wahre Gottesfurcht und thätige Menschenliebe unter den Seinigen zu verbreiten. Es verging wohl kein Tag, an dem er nicht beim Tische seine Kinder und das Gesinde im Christenthume zu belehren, und sie zur Tugend zu entflammen strebte. Diese ihm so ganz eigene Gewohnheit hatte er im Konvent zu Langheim so lieb gewonnen, wie er sich auszudrücken pflegte, wo immer während des Tisches ein Erbauungsbuch vorgelesen ward. Er starb zu Bamberg, ruhig im Bewußtseyn seiner wohl durchlebten Tage, den 16. April 1809. In seine Kunst weihte er keinen seiner Söhne ein, weil die vielen Kriege, die in die zwei letzten Jahrzehnte seines Lebens fielen, und die Säkularisation, welche in Bamberg eine ganz neue Ordnung der Dinge begründete, indem die Stadt dadurch ihren Fürstbischof, ihr Domkapitel und einen großen Theil des Adels verlor, ihn als Künstler ganz ausser Thätigkeit setzten.

(Man vergleiche mit diesen ganz authentischen Nachrichten, welche ich der Güte des Clerikers Trautmann, eines Neffen des Künstlers, zu verdanken habe, Nicolais Reisen Bd. I. 121. Lit. d. kath. Deutschlands Bd. I. St. II. 50. Schneidawind v. Bamberg II. 224. Meusel's und Füßli's Künstler-Lexikon II. 1933.)

Treu, Joseph Marquard, zuerst Jol genannt, Sohn des churfürstlich-bambergischen Hofjuden Wolf Nathan zu Bamberg, geb. am 25. Dez. 1712, genoß anfangs nur den gemeinsten hebräischen Unterricht, ließ aber so viele Geisteskräfte in früher Jugend blicken, daß er deßwegen von seinen Aeltern an die hohen Bildungsschulen zu Prag und Metz gesendet wurde. Auf der letzteren machte er bei einem Wortwechsel über Glaubensgegenstände Bekanntschaft mit einem Kanonikus, welcher durch Mittheilung der Briefe des h. Paulus das in ihm schon zu Bamberg angeregte Feuer für den Uebertritt zum katholischen Glauben noch mehr anfachte. Bald nach der Rückkehr in seine Vaterstadt besuchte er heimlich manchmal einige Jesuiten, z. B. Marquard v. Rotenhan, um sich allmählig mit dem Katholizismus bekannter zu machen. Seine Glaubensgenossen hatten davon kaum die zuverlässige Nachricht vernommen, so war auch sein Tod beschlossen. Doch liebte

ihn seine Schwester Bräunle, welche zu Frankfurt an üblen Folgen der ersten Entbindung gestorben ist, noch zu sehr, als daß sie ihn nicht vom Vorhaben der Aeltern und Verwandten hätte benachrichtigen sollen. Er entwischte ihnen also noch im entscheidenden Augenblicke eines Sonnabends, lief dem Kollegium der Jesuiten zu, wurde unter dem Beistande des Freih. Marquard Joh. Joseph v. Horneck als Taufpathen, und des Kanzlers Fr. v. Karg als Firmpathen am 3. März 1733 katholisch, und erhielt die Namen Joseph Marquard Treu in der Taufe, welche ihm der Jesuit Wencker mit Erlaubniß des Weihbischofs Werner Schnatz ertheilte. Sein Eifer für die neue Glaubenslehre wurde so groß, daß er bald mehrere jüdische Familien auch für dieselbe gewann. Ich nenne nur beispielsweise Sensburg, Gotthardt, Förchtgott, Westen ꝛc. Er verehelichte sich mit Katharina Friedrich, der Tochter Heinrich Friedrichs, eines Malers. Seinen Lebensunterhalt bezog er anfangs aus einem Galanterie-Krämergeschäfte; allein durch verschiedene Dieberenen und andere häusliche Unfälle wurde er schon nach vier Jahren zum gänzlichen Verderben gebracht. Um sein und seiner drei ersten Kinder Leben zu fristen, mußte er sich daher zu den geringsten Arbeiten verwenden lassen. Ein glücklicher Zufall führte ihn in die Werkstätte der zwei berühmten Maler Nicol. Groot und Lorenz Theisinger, welche bei ihm wohnten, und die Mittags- und Abendskost nahmen, bald den in ihm verborgenen Keim zum Künstler entdeckten, und zur Reife zu befördern suchten. Dazu trug noch vorzüglich der Domdechant Franz Konrad Graf v. Stadion bei, welcher ihn auch in der Nahrung und Kunst kräftigst unterstützte, und sogar die Ernährung seiner Frau und Kinder übernehmen wollte, während er zur höheren Ausbildung nach Rom auf dessen Kosten reisen sollte. Doch diese Begünstigung nahm er aus Liebe zu seiner schönen Gattin nicht an, welche dem hohen Gönner selbst zu gefallen schien. Die große Unterstützung seines stillen Triebes für die Malerkunst spornte ihn zu so unermüdeten Fleiße und Nachdenken, daß er sich selbst allmählig zum Künstler empor schwang. Die Abteien Bildhausen im würzburgischen, und Schussenried bei Ravensburg in Schwaben erhielten zwei schöne Altargemälde. In unserer Jakobskirche befindet sich noch eine Maria und ein Johannes am Kreuzaltar, welche sein Sohn Nicolaus unter seiner Leitung verfertigte. Die von ihm verfertigten Portraits waren den Urbildern

sehr ähnlich. Seine alten Köpfe nach der Natur, wovon der geistl. Rath Schellenberger einen besitzt, wurden wegen des freurigen Kolorits und fleißigen Pinsels so hoch geschätzt, daß die meisten derselben in das Ausland — besonders nach Wien und Berlin — mit besonderem Beifalle gesendet wurden. Seine Thiere, welche er größtentheils nach der lebenden Natur malte, hatten den schönsten Ausdruck, und seine Stillleben, besonders Hausgeräthe, waren allgemein gesucht.

Im J. 1766 ernannte ihn der Reichsgraf Erwin v. Schönborn zum Aufseher der Gemäldegalerie in Pommersfelden — eine Stelle, an welcher Treu noch mehr sich vervollkommnete. Er verwaltete sie bis zum Tode des alten Grafen, worauf ihm sein Sohn unter dem Grafen Hugo Damian von Schönborn nachfolgte. Im höheren Alter war er nämlich sehr schwach am ganzen Körper geworden, weswegen ihn der Fürstbischof Franz Ludwig v. Erthal mit einer schmalen Pension von 150 fl. begnädigte, welche ihm auch der nachfolgende Fürst Christoph Franz von Buseck aus seiner Privatkassa zahlen ließ. Er starb am 8. Juni 1796, nachdem seine Gattin schon 9 Jahre, und zwei seiner Kinder 10 Jahre vor ihm verschieden waren. Er hinterließ noch einen Sohn und zwei Töchter.

Treu, Joh. Nicolaus, des Vorigen erster Sohn, geb. zu Bamberg den 16. Mai 1734, widmete sich dem Studieren bis zur poetischen Klasse, und durch Privatunterricht der Jesuiten bis zur Philosophie, ging gegen den Willen des Vaters und der jesuitischen Lehrer zur Malerkunst über, und verweilte eine Reihe von Jahren, während welcher er auch seinen jüngeren Geschwistern Unterricht im Malen ertheilte, im väterlichen Hause. Durch eine glückliche Bekanntschaft mit dem General und Herzog Karl von Zweibrücken, welcher das bestens getroffene Portrait des ehem. Hofraths v. Ledergerber gesehen hatte, wurde jener veranlaßt, sich selbst malen zu lassen. Nach der Vollendung des gleichfalls wohl getroffenen Bildes benutzte der Herzog die erste Gelegenheit, den Künstler seinem Fürsten Adam Friedrich von Seinsheim zu empfehlen, welcher ihn sogleich zum würzburgischen Hofmaler unter dem Titel eines fürstb. Kammerdieners ernannte, und zu Bildungsreisen nach Paris 2c. unterstützte, wo er sich 9 Jahre an der Seite Karl Vanloo's und Pierre's zu vervollkommnen suchte, und woher er auch seine Gattin nach Würzburg

mitbrachte. Nach kurzem Genusse des häuslichen Glückes begab er sich als Wittwer nach Rom zur höheren Ausbildung. Dort genoß er das Glück, den Pabst Pius VI. in Lebensgröße zur höchsten Zufriedenheit zu malen, wofür er mit goldenen und silbernen Ehrenmedaillen nebst einem Diplome ausgezeichnet wurde, und womit er die größte Aufmerksamkeit aller in Rom lebenden Künstler und Kunstkenner auf sich gezogen hatte. Das Gemälde ward von der Akademie mit dem großen Preise gekrönt, und der Künstler in die Reihe ihrer Mitglieder aufgenommen. Nach einem Aufenthalte von mehreren Jahren, während welcher er durch seine Kunstproducte die Eifersucht mancher Italiener gereitzt hatte, begab er sich in Gesellschaft des Generals der Karmeliten über die Schweitz, wo er besonders zu Solothurn, dann zu München und Kaisersheim verweilte, woselbst er das Portrait des 41 Jahre alten schönen Abts Cölestin Angelsberger verfertigte, nach Würzburg zurück. Hier hatte er noch einige Jahre ruhige Beschäftigung mit seiner Kunst bis zu seinem im Jahre 1786 erfolgten Tode. Von seinen Arbeiten verdienen noch vorzügliche Erwähnung:

1) Das auf dem Seehofe gefertigte Portrait des Fürstb. Adam Friedrich v. Seinsheim in Lebensgröße, welches nach München an dessen Bruder geschickt wurde.

2) Acht Stücke im großen Saale des Ernestinischen Priesterhauses zu Bamberg, nämlich: Karl von Borromä, Joseph, Martin, Stanislaus, Hieronymus, Ambros, Augustin und Gregor der Große.

3) Die Rückkehr des verlornen Sohns in der Ober-Pfarr-Kirche verdient besonders bemerkt zu werden, welche der Pfarrer Schellenberger aus der gräfl. Rotenhanischen Sammlung hat erstreichen lassen.

4) Ein Altargemälde in der Marien-Kirche auf dem Nicolaiberge zu Würzburg, welches den h. Nicolaus in kirchlichen Verrichtungen vorstellt.

5) Zwei Galeriestücke für den Hof daselbst, nämlich die Geschichte der Judith vor dem Holofernes, und die Rückgabe der Sara an Abraham bei dem Hofe Pharaos in dem Hochaltargemälde der ehem. Dominikaner-Kirche zu Würzburg.

6) Das Altargemälde der ehem. Dominikaner zu Würzburg, den h. Dominikus vorstellend mit den vier Welttheilen.

7) Das Bild des h. Franziskus, welches ehemals im Refectorium der Franziskaner zu Bamberg war, jetzt aber bei den Kapuzinern zu sehen ist.

8) Zu

8) Zu Wien befinden sich die Portraits vom General Hattick, dann vom Vater unsers jetzigen Königs als Kommandanten der Reichsarmee, vom General Versikowsky?

9) Die h. Clara, der h. Joseph, S. Jacobus de Marchia, S. Ludovicus Episcopus Tolosanus befinden sich gegenwärtig bei Vicar Hemmerlein, welche ebenfalls im Refectorium der Franziskaner aufgestellt waren.

10) Sein Romulus und Remus in Lebensgröße — ganz nackend mit einander ringend — und im Begriffe einander zu morden, wird von allen Kunstkennern als das vorzüglichste Stück betrachtet; es befindet sich gleichfalls bei Vicar Hemmerlein. Seine Gemälde sollen ein sehr lebhaftes Kolorit haben, seine Komposition soll mehr im Geiste der Franzosen, als der Römer gewesen seyn.

(Lit. d. kath. Deutschl. I. 4, 105. Schneidawind's Versuch v. Bamberg I. 213 u. 277. Nicolai's Reisebeschr. I. 157. Meusels Künstler-Lex. I. 146.)

Treu, Marie Anna, geb. zu Bamberg am 26. Juli 1736, widmete sich in früher Jugend der Malerkunst, erprobte ihre Fortschritte durch geschätzte Jagdstücke und Miniaturgemälde, unter welchen die Abbildungen des Herzogs Karl von Zweibrücken, (Vaters des jetzigen Königs von Baiern) des kais. Generals Hattick, des kais. Gesandten Wittmann, und mehrerer anderer Generäle des 7jährigen Krieges vorzüglich merkwürdig sind. Ihre Kunst, vereinigt mit körperlichen Vorzügen, fesselte sogar das Herz des ungarischen Generals Versikowsky in so hohem Grade, daß er sich unter sehr vortheilhaften Bedingangen mit ihr verehelichen sollte; allein sie gab im Vorgefühle eines andern Berufs eine abschlägliche Antwort. Nach 2 Jahren verehelichte sie sich mit dem Regierungsadvokaten Gerold, und nach dessen Tode mit dem Waisenhausverwalter Georg Ludwig Hemmerlein zu Bamberg, starb im J. 1786, und hinterließ 3 Kinder. Obgleich übrigens ihre meisten Jagdstücke ganz wahre Naturgemälde sind, so ist doch an mehreren auch eine gewisse Aengstlichkeit und Härte nicht zu verkennen. Im Miniaturmalen war sie so kräftig, als im Oelmälen. Ihre frühzeitige Verehelichung im 19ten Jahre des Alters setzte der fernern Ausübung der Malerkunst Schranken.

Treu, Joh. Joseph Christoph, des Vorigen Bruder, geb. zu Bamberg 1739, bildete seinen Geist durch verschiedene Reisen aus, auf welchen er alles nach der Natur zeichnete, wodurch er die Erhöhung seiner Bildung

für möglich hielt. Im J. 1765 hatte er Gelegenheit, in Gesellschaft seines Gönners, des bambergischen Ober-Hofmeisters und geh. Raths Fr. v. Rotenhan nach Stuttgard zu kommen, wo gute Kenner seine Arbeiten bewunderten. Von hier rief ihn der Kardinal und Fürstbischof v. Hutten nach Bruchsal zum Malen verschiedener Kabinetsstücke und aller Land- und Bergschlösser im Fürstenthume Speyer. Seine Arbeit wurde mit dem erwünschten Beifalle seiner Zeitgenossen aufgenommen, und der Nachwelt durch Aufstellung in dem bei Bruchsal gelegenen Schlosse Kislau zur ferneren Würdigung empfohlen. Er begab sich hierauf an die neu errichtete Akademie zu Düsseldorf, wo er in seiner Kunstfertigkeit noch große Fortschritte machte. Er durchwanderte Flandern und Holland, wo die Ansicht mehrerer im Sturme befindlicher Schiffe seiner Phanthasie reichen Stoff zu den schönen Seestücken gab, welche er später lieferte; er hinterließ überall Proben seines ausgezeichneten Maler-Talentes. Auf seiner Rückreise wurde er durch den Titel eines kur-kölnischen Hofmalers erfreut, und bald nach seiner Ankunft zu Bamberg 1771 wurde ihm auch hier der Charakter eines Hofmalers, wozu der Fürstbischof Franz Ludwig v. Erthal ein Jahresgehalt von 100 fl. fr. hinzufügte, verliehen. Der hohe Ruf seiner Geschicklichkeit und das zunehmende Greisen-Alter seines Vaters bewog den Grafen Hugo Damian v. Schönborn, ihn zum Director der Gemälde-Galerie zu Pommersfelden zu ernennen, in welcher Eigenschaft er ungemeine Kenntnisse für die Wiederherstellung alter und schadhafter Gemälde erprobte. Er selbst malte gewöhnlich nur Schauer, Schrecken und Verwunderung erregende Gegenstände, z. B. Seestücke, wovon ebenfalls der Vicar Hemmerlein 2 besitzet, die verdienen gesehen zu werden, Landschaften, Stürme, die Wirkung eines Windbruches ꝛc. Sein Styl war ruhig, warm, kräftig und gefällig in Both's Manier. Er verehelichte sich 1782 mit der Tochter eines Landbeamten Eva Sauer, mit welcher er 7 Kinder zeugte. Er starb am 2. October 1798.

Unter seine vorzüglichsten Gemälde werden gezählt:

1) Eine Landschaft und ein Seestück, welche einst der Baron Franz v. Guttenberg zu Sternberg besaß.

2) Die Abbildung der Stadt Bamberg (ein jugendliches Product), und zwei Supraports zu Bamberg.

3) Zwei Seestücke in der ehem. Sammlung des Kammerherrn Philipp Anton von Guttenberg.

4) Zwei Landschaften im Besitze des Vicars Hemmerlein.

5) Zwei Seestücke in der Sammlung des Kaufmanns Riboudet.

6) Zwei gleichartige, welche der Stadtschulen = Kommissär und Domkapitular Gros besitzt. Sehr viele andere Landschaften und Seestücke sind in den vorzüglichsten Städten Deutschlands zu finden. Es ist nur zu bedauern, daß er nicht anhaltend fleißig war, um allen Bestellungen Genüge zu leisten, und eine noch höhere Stufe in seiner Kunst zu ersteigen. Denn so schön auch seine Zusammensetzung der Gegenstände, so kräftig glühend, glänzend und dursichtig sein Kolorit war, so genau er die lebende und todte Natur nachzuahmen wußte, so waren doch seine Wolken zuweilen etwas hart und kleinlich.

Treu, Katharina, geb. zu Bamberg am 21. Mai 1742, war unter ihren Geschwistern diejenige, welche früher, als die übrigen sich der Malerkunst widmete. Sie zeichnete und malte nämlich schon im zehnten Jahre, bald nach dem ersten Genusse des Abendmales, mannigfaltige Gegenstände, und setzte diese Beschäftigungsart so viele Jahre fort, bis sie in sich einen überwiegenden Hang für Insecten, Früchten, Blumen, und andere leblose Dinge fühlte. Der Kardinal und Bischof Fr. v. Hutten zu Bruchsal erhielt durch den Wachszieher Mang aus Bamberg mehrere Gemälde derselben; er ward darüber so erfreut, daß er zur Ausbildung und Ermunterung ihrer besondern Kunstanlage verschiedene seltene italienische Früchte ihr schickte, Abbildungen derselben bestellte, und nach deren bestem Gelingen sie selbst zu sich rief. Sie verweilte einige Jahre in Bruchsal, begab sich auf ein Jahr nach Düsseldorf, und kehrte auf eine kurze Zeit nach Bruchsal zurück. Da ihr Gönner sich zu unvermögend hielt, sie nach ihrem Verdienste lebenslänglich zu unterstützen, so schickte er eines ihrer Gemälde zur Empfehlung an die Akademie der Künste zu Mannheim. Bald darauf erhielt sie am 25. Nov. 1769 den Ruf einer Kabinetsmalerin des Kurfürsten Karl Theodor mit freiem Quartier und einem Jahrsgehalte von 800 fl. Dieses genoß sie bis zur Veränderung des Regierungssitzes, mit welchem sie nach München wandern sollte: da sie sich aber wie viele andere Künstler weigerte, so wurde auch ihr Gehalt um 200 fl. vermindert. Sie fand eine ideelle Entschädigung in der ihr am 15. Febr. 1776 gewordenen Auszeichnung, daß sie als ordentliche Professorin der Düsseldorfer Akademie der Maler = Bildhauer = und Baukunst ernannt war. Auch verehelichte sie

sich mit dem reichen Hofbauer zu Schwetzingen, Namens Jakob König, am 4. Nov. 1781, zeugte mit demselben zwei Töchter, wurde aber wegen ehelicher Zwiste bald getrennt, verlor den größten Theil ihres Vermögens, und starb als Wittwe zu Mannheim am 11. Oct. 1811.

Die meisten ihrer Gemälde sind zwar durch die Kunsthändler Attaria nach Italien und England gewandert. Doch waren zwei große Früchtenstücke in der Düsseldorfer Galerie, und eben so viele in der Mannheimer aufgestellt; welche sich jetzt zu München befinden; auch der jetzige K. Alexander von Rußland hat als Großfürst mehrere Gemälde auf Bestellung von ihr erhalten; für Privatsammlungen konnten nur die reichsten Kunstfreunde einzelne Stücke um hohe Preise erlangen. Im v. Huttenschen Kabinet zu Würzburg sind einige schöne Proben ihres Pinsels; auch die Kaufmanns-Wittwe Riboudet zu Bamberg besitzt eine schöne in Gold gemalte Kanne. Kenner rühmen an ihren Gemälden vorzüglich die schöne Anordnung des Ganzen, das feuerige Kolorit, die schöne Harmonie des Helldunkeln, das Durchsichtige ihrer Trauben, und an den Goldgefäßen den starken Eindruck. So männlich dreist übrigens ihr mit Fleiß verbundener Pinselstrich war, so verrieth doch manches ihrer Gemälde einen Mangel an perspectivischen Kenntnissen.

Treu, Rosalie, sieh Dorn.

Turwan, Jakob, Maler, beschäftigte sich 1764—66 zu Hallstadt in der jetzigen Rentamtswohnung auf Kosten des damaligen Besitzers derselben, Hofrath Stapf, mit der Anfertigung mehrerer historischer Decken- und Nischengemälde al fresco, und mit Oelgemälden als Supraports, welche von Kennern noch immer bewundert werden.

Uhlmann, Joh. Adam, geb. zu Cronach 1732, ein Zögling des berühmten Tonkünstlers Bäumel (S. Th. I. S. 13), bildete sich in München zum Komponisten, und wurde hierauf in Bamberg fürstb. Hofmusikdirector, wo er vermöge seiner gründlichen Kenntnisse und seiner Dienstfertigkeit manchen Virtuosen zum Komponisten gebildet hat. Er selbst war ein braver Komponist, setzte gelehrt und gründlich, aber auch schwer; weswegen seine Produkte nicht so reitzend für die Ohren der Layen, als angenehm für jene der Eingeweihten waren. Aus Beschei-

denheit ließ er nichts im Drucke erscheinen. Die Violine hatte er am meisten in seiner Gewalt. Er hatte noch nicht lange vorher sein durch viele Verehrer und seine Untergeordneten veranstaltetes Jubelfest gehalten, als er am 21. Oct. 1802 starb.

Ulmer, Thomas, ein Maler aus Bamberg, legte 1480 zu Würzburg bei der vereinigten Zunft der Maler und Bildschnitzer den Geselleneid ab. (Scharolds Ms.)

Ungar, Unger, Onger Ohngers, Oswald, S. Onger.

Urlaub, Georg Sebastian, 1719 Maler zu Bamberg und Pommersfelden.

Urlaub, Georg Christoph, wurde durch die Familie Treu zu einem so vortrefflichen Maler gebildet, daß er zum Hofmaler in Würzburg ernannt wurde. Er malte das Altarblatt in Büchenbach bei Erlangen, welches Maria vorstellt. Eine schöne Maria Himmelfahrt auf Kupfer ist aus der Verlassenschaft des Stadtraths Joseph Ernst Strüpf an dessen Tochter Margareth Rivet zu München gekommen.

Urlaub, Georg Anton, geb. 31. Dez. 1744, malte unter vielen Portraits auch sich selbst im Jänner 1770 zu Bamberg. (Seine auswärtigen Arbeiten sind von Füßli II. 4052 erwähnt.)

Valentin, Peter, Schüler des berühmten Malers Joh. Maria Morandi, lebte im Anfange des XVIII. Jahrhunderts zu Rom, war Kapuziner, und fertigte ein Dominicus Altargemälde in der ehem. Dominicanerkirche zu Bamberg. (Füßli II. 1981.)

Vogel, Joh. Jakob, Hofstuckaturer zu Bamberg auf dem Kaulberg schon im J. 1689, empfieng 2119 fl. kr. 1 Pf. 20 d. für die Gewölbe des Chors, Schiffes und der beiden Seitengänge, die Bogen, Säulen und Pfeiler — 33 fl. 3 Pf. 27 1/2 d. für die 15 Nischen an den Säulen des Schiffes und Chors der obern Pfarrkirche zu Bamberg, wie die Rechnung von 1711/13 beweiset.

Vogel, Joh. Caspar, 1710 Maler und Marmorierer zu Bamberg.

Vogel, Joseph, geb. zu Bamberg, erreichte den Ruf eines großen Baumeisters, dessen theoretisch-praktische Kenntnisse theils auf seinen Stiefsohn Weiß, theils auf

seinen leiblichen Sohn, J. A. Vogel, sich forterbten. Er starb am Ende des vorigen Jahrhunderts. Proben seines gebildeten Geschmackes sind das Pabstmann'sche Haus in der Kapuzinergasse Distr. I. 419, das Schlosser Lindersche am Fuße des Kaulberges Distr. III., das Ringelmannsche D. I. 549, die Hauptwache D. I. 240, der 1772 errichtete Flügel des projectirten Universitäts-Gebäudes im Bursgershofe zu Bamberg, das v. Großische Schloß in Gleisenau, und die Pfarrkirche zu Hollfeld.

Vogel, Joh. Anton, des Vorigen Sohn, geb. zu Bamberg am 13. Juni 1773, fertigte das Stadtrath Rudhartsche Haus im Steinweg D. II. 1143, wobei er jedoch seine Gesundheit und sein Vermögen verlor. Er starb am 12. März 1805, und hinterließ eine bedrangte Wittwe mit vier Kindern.

Vogt, Hans (Johann), ein Maler aus Bamberg, wurde 1473 als Gesell bei der vereinigten Zunft der Maler, Bildschnitzer und Glasmaler zu Würzburg aufgenommen und beeidigt. (Scharolds Ms.)

Wächter, Stanislaus, geb. zu Bamberg, 10. Juni 1794, widmete sich der Malerkunst zuerst unter Anleitung des berühmten Restaurateurs Dorn, dann zu München unter dem Director Lange und Professor Kellerhofen. Er kehrte nach Bamberg zurück, wo er sich durch viele Portraits bekannt machte, unter welchen seine ganze häusliche Familie in Lebensgröße wegen der genauesten Aehnlichkeit den meisten Beifall einerntete. Hierauf begab er sich nach Augsburg, wo er durch viele bestens getroffene Portraits in mehreren Jahren sich die öffentliche Achtung erwarb. Er kehrte nach Nürnberg zurück, wo er gleichfalls durch Familien-Portraits großen Beifall erlangte. Er wurde plötzlich von einer Brustkrankheit überfallen, in Folge welcher er sich zur besseren Pflege in seine Vaterstadt bringen ließ; allein er verschied nach einem zweimonatlichen Krankenlager am 10. Aug. 1823.

Wächter, Ignaz, des Vorigen Bruder, geb 4. Sept. 1801, lernte die Anfangsgründe der Malerkunst von demselben, und ist gegenwärtig zu Ansbach mit Oel- und Miniatur-Gemälden sehr beschäftigt.

Wagner, Friedrich, geb. zu Kronach am 5. März 1750, unterrichtet durch den dasigen Bildhauer An-

dreas Franz, ließ sich gegen das J. 1780 als Bildhauer und Antiquar zu Amberg nieder, verehelichte sich daselbst mit der Tochter seines Jugendlehrers Rector Barth aus Cronach, und zeugte mit ihr 2 Söhne und eine Tochter. Er brachte zuerst die Lythographie nach Amberg. Er besitzt eine große Sammlung von Mineralien, Gemälden, Kupferstichen und andern Kunstsachen, deren Ansicht den Reisenden um so mehr zu empfehlen ist, je weniger er Gelegenheit hat, aus seinem Kunsthandel großen Gewinn zu ziehen. Eines seiner Gemälde hat die Jahrszahl 1472. Er arbeitet sehr artig in Stein, Alabaster, Holz, Elfenbein, Metall ꝛc. Seine schönste Kunstprobe lieferte er auf dem in der Martinskirche zu Amberg errichteten marmornen Grabmale des Vizestatthalters Grafen Topor von Morawitzky. (Lipowsky II. 158 u. Tradition.) Der Sohn Franz Xaver suchte seine Kunstanlage an der Münchner Akademie auszubilden, starb aber frühzeitig.

Wachsschlunger, Waxlunger, Paul, überraf als Jagden= Waydwerk= und Thiermaler alle Zeitgenossen seines Vaterlands, ließ sich 1720 zu Regensburg, und später zu Bamberg nieder, wo er frühzeitig an der Folge des zu vielen Trinkens starb. Hatte er sich gleichwohl schon großen Ruhm in seiner Kunst erworben, so wurde er doch als Protestant auf dem ehem. Kirchhofe der St. Martinspfarre (jetzt Marplatz) in ein besonderes Behältniß neben dem Thurme begraben. Lipowsky (II. 160) führt mehrere Hausgeräthe, Thiere, Speisen und Früchtenstücke an, welche sich in den königl. Galerien befinden, läßt ihn aber zu München 1724 sterben. (Füßli II. 5002.)

Weber, Caspar und Sebastian, Stiefsöhne des Baumeisters Thomas Nistler, geb. zu Staffelstein, unterstützten diesen in der Ausführung des schönen Tempels zu 14 Heiligen. Ersterer starb im October 1769 — letzterer einige Zeit später.

Weber, in Burkersdorf bei Kronach, lieferte schöne Blumen= und Früchtengemälde, und starb am Ende des vorigen Jahrhunders.

Wechter, Georg, lebte als Maler und Kupferätzer 1614/21 zu Bamberg, lieferte eine Abbildung des Gügels mit dem Kreuz und Giechschloß, welche sich vor einem lateinischen Gedichte befindet. 2) Die Abbildung des feierlichen Leichenzugs des Bamberg= und Würzburgischen Obersten Joh. Bauer von Eiseneck durch Bamberg 1622. Querfolio. 3) Die Kupfer zu dem Werke über die

Wunder zu Marienweiher 1630, welche auch verkehrt nachgestochen wurden. (v. Reider.)

Weisbach, Maler zu Bamberg, dessen Wittwe sich am 20. Oct. 1709 mit dem Bildhauer Konrad Koch vermählte, wie die Pfarrmatrikel bei St. Martin beweisen.

Weiß, Joh. Nicolaus, Maler, geb. in der Gegend von Höchstadt, lebte 1756 als Baumeister.

Weiß, Karl Ditterich, geb. zu Bamberg 1754, unterrichtet von seinem Stiefvater Joseph Vogel und ausgebildet zu Wien, war derjenige Baumeister zu Bamberg, welcher durch Geschmack und Vermögen die vorzüglichsten Gebäude seiner Zeit herzustellen im Stande war. Er starb an der Abzehrung 1805; seine zwei Söhne folgten ihm bald im Tode nach, und nur seine Tochter, Doris Fick, kann sich der schönen Kunstdenkmäler ihres Vaters noch erfreuen. Werke seiner Baukunst sind z. B. die Gasthäuser zum bamberger Hofe und Prinz Karl.

Weller, Balthasar, Konventual von Banz, verfertigte 1) wahrscheinlich zu seinem im (Pantheon VII. S. 1146 erwähnten) Buch Virgiliocento etc. das Titelkupfer 1620 mit dem Monogramme F. B. W. 2) Eine Ansicht der Abtey Banz mit Erklärung 1629, wovon ich vielleicht (?) den einzigen beschädigten Abdruck besitze, und einen bessern zu kaufen wünsche. (v. Reider.)

Werner, Hans, Bildhauer zu Bamberg 1580 (?), verfertigte 1) das Grabmal der Familie von Mengersdorf zu Gößweinstein aussen an der Rückseite der Wallfahrtskirche — bei 10 Schuh hoch und breit mit Figuren in Lebensgröße, 2) in der Pfarrkirche zu Forchheim das Denkmal für den Amtmann Groß. (v. Reider.)

Weschenfelder, Heinrich, 1718 Maurermeister zu Bamberg nach dem Pfarrmatrikel bei St. Martin.

Westen, Leopold v., Sohn eines Hof- und Regierungsrathes, war geboren zu Bamberg 15. April 1750. Er studierte 1763 zu Würzburg auf der Universität, besuchte die Zeichnungsakademie, und erlernte unter den Professoren und Obristlieutenants Müller und Koch die Mathematik, Fortifikation, und Baukunst. Er widmete seinen Fleiß der Physik, Malerei und Artilleriewissenschaft, und trat 1768 als Freiwilliger in den Soldatenstand. Zu Bamberg wurde er 1772 Feuerwerker, und 1775 zur fränkischen Kreisartillerie aufgenommen. 1775 fing er an Privatunterricht verschiedenen Dürftigen zu geben, wurde 1776 Stuck-

junker,

junker, und 1783 Artillerie=Lieutenant. 1786 trat er auf Befehl des Fürstbischofs Franz Ludwig seine Reisen an, um seine Kenntnisse in der Land= und Wasserbaukunst zu vervollkommnen. Während 22 Monaten besuchte er den Rheinstrom, die Niederlande, Holland, Preussen, kehrte nach Bamberg zurück, und reiste nach Oesterreich, Ungarn, Mähren, Böhmen und Sachsen. Ueberall besuchte er alle Ingenieur= und Zeichnungs=Akademien, zeichnete merkwürdige Gebäude und Maschienen ab, und legte in zwei Foliobänden seine Aufnahmen dem Fürstbischofe dar. Hierauf wurde er 1793 zum Artillerie=Oberlieutenant befördert, in welcher Eigenschaft er viele Jünglinge, welche zum Theile (wie der Baurath Meißner zu München) noch im Staatsdienste sind, im Zeichnen unterrichtete.

Im Jahre 1794 den 5. Juni übergab Westen dem Fürsten eine Vorstellung, worin er die Nothwendigkeit und den Nutzen der Errichtung einer Zeichnungs=Akademie darlegte. Franz Ludwig vom Eifer beseelt, alles, was zum Flore der Universität beitrug, zu unterstützen, schenkte ihm seinen Beifall, aber nun war hiezu kein Fond da. Westen bat den Stadtmagistrat, ihm jenen von den Professoren der Rechtswissenschaft vorher benutzten Saal im Hochzeithause für den Zweck des Unterrichts zu öffnen. Diesem Wunsche wurde willfahrt, Tische, Stühle, Schränke machen zu lassen, alle Jahre 3 Klafter Brennholz herzugeben, und die Reparatur des Saales auf immer zu besorgen. Dafür versprach Westen die Armen umsonst zu unterrichten. Nach erstattetem Berichte ernannte ihn Franz Ludwig zum ordentlichen Lehrer der Ingenieur= und Zeichnungs=Akademie, und belobte den Stadtmagistrat, welcher den Saal herrichten ließ. Den 15. Dez. 1794 um 10 Uhr geschah die feierliche Eröffnung unter Trompeten und Paukenschall, worauf eine Antritts= und Danksagungsrede an den Landesherrn und Magistrat abgehalten wurde. Der Fürstbischof befahl der Hofkammer, alle Jahre sechs Klafter Brennholz abzugeben, worauf den 12. April 1795 die Feiertagsschule anfing. Westen wurde am 19. Juni 1795 mit der Hauptmannsstelle belohnt, erhielt 1796 den 20. Mai das erste Gehalt von 50 fl. aus dem Universitätsfond, und ward 1797 Ingenieur=Major.

Alle Stunden, welche ihm sein Dienst frei ließ, benutzte er, um Unterricht in dem Institute zu ertheilen, gegen 50 Oelgemälde, welche Natur=Erscheinungen darstellen, zu fertigen, und über 100 Landschaften und an=

dere Gegenstände mit der Feder zu zeichnen. Sein Wille, sein Bestreben, mit seinen Kenntnissen Andern nützlich zu werden, war von so wohlthätigen Folgen für die Handwerker hiesiger Stadt, daß besonders zwei, jene der Tüncher und Häfner, mit denen jeder andern Stadt wetteifern können. Konnte sich jedoch dieses Institut bis jetzt nicht zu jener projectirten Höhe erheben, so sind hieran viele Hindernisse Schuld, unter welchen eines der größten ist, daß nur wenige Personen sich für die gute Sache interessirten und dafür vereinten, sondern viele dagegen arbeiteten, und einen so patriotisch denkenden Mann allein stehen ließen. Nach einem sehr geringen Anschlage belief sich der Werth aller Kupferstiche, Bücher, Modelle u. s. w. auf 2000 fl., welche er 1802 der Stadt in seinem Institute schenkte. Uebrigens sind Würzburg, Nürnberg, Augsburg, Passau rc. mit dem guten Beispiele der Errichtung von polytechnischen Schulen vorangegangen.

Von seinen Zeichnungen wurde die Ost- und Westseite der 1784 verwüsteten Häuser bei der Seesbrücke in Kupfer gestochen. Er starb d. 19. October 1804 und sein Leichenzug war der größte seit 1795 in unserer Stadt. Sein Nachfolger war Adalbert Phil. Sensburg, welcher 1823 gestorben ist. (sieh Schneidawind statist. Beschreibg. Bambergs 1797. S. 204—11. und Jäck's Taschenbücher I. II. III.) (v. Reider.)

Will, Stiftsherr bei St. Stephan zu Bamberg, schenkte seiner Kirche das von ihm selbst gezeichnete oder erfundene Altarblatt der h. Petrus und Paul. (Murrs Beschr. v. Bg. S. 137.)

Wolcker, Joh. Georg, Historienmaler, fertigte 1777 das gute Altargemälde des h. Schutzengels in der Kirche der englischen Fräulein zu Bamberg; den h. Schutzengel und Aloys von Gonzaga in der ehem. Jesuiten- jetzt Georgen-Kirche zu Amberg. Füßli II. 6049 kennt ein Blatt mit Heiligen nach ihm von Georg Kilian, und in Schwarzkunst geschabt von J. G. Rugendas eine Madonna mit dem Kinde, Ignaz, Franz Xaver, Aloys und Konsorten.

van der Wreck, geb. zu Mecheln, gebildet zu Rom, hatte zu Bamberg 1690 die oberste Leitung aller Baugeschäfte, als ein Kanal von einem Arme der Regnitz zum andern durch den Geyerswörthgarten geführt wurde.

Wühr, Georg, geb. 1779 den 23. April zu Böbrach im baierschen Walde Landgerichts Viechtach, als Musiklehrer am K. Schullehrerseminar und am K. Gymn.

und Lyceum zu Bamberg angestellt den 2. Januar 1808. Von dessen Compositionen sind bei Lachmüller im Steindruck erschienen:

1) Drei Hefte Walzer für das Pianoforte.
2) Sechs Walzer für das Orchester.
3) Zwei Polonais für das Pianoforte.

Noch ungedruckt sind:

1) Vier Todten-Messen.
2) Sollenne-Messen.
3) Drei Ouverturen.
4) Mehrere Entre Acts, sämmtlich für das ganze Orchester geschrieben.

Wurzer, Karl, geb. zu Bamberg, Sohn eines Kammerdieners des Fr. v. Aufsees, widmete sich der Bildhauerkunst unter der Leitung des berühmten G. A. Reuß, begab sich zur höheren Ausbildung nach München und Wien, kehrte nach Bamberg zurück, wo er auch 1800 starb. Als Proben seiner Kunstfertigkeit sind zu betrachten: zwei marmorne Grabmäler für den Domprobsten Otto Philipp von Guttenberg im Domstifte und für den fuldaischen geh. Rath Fr. v. Buseck, welcher an der Seite seines fürstb. Bruders dahier starb; ein Berg von Holz zur Palmprozession; der Hochaltar und Taufstein zu Bischberg.

Wurzer, Joh. Wilhelm, des Vorigen Sohn, geb. zu Bamberg 1775, unterrichtet in der Werkstätte seines Vaters und mehrerer anderer Künstler dahier, verweilte auf seinen Reisen durch das südliche Deutschland besonders beim Professor Voß zu München. Im J. 1797 kehrte er nach Bamberg zurück, wo er sich noch befindet. Das Publikum kennt von ihm: die zwei schönen Floren im englischen Park zu Strößendorf und Wonfurt — den Faun und die 4 Jahrszeiten im Garten zu Greifenstein, den h. Florian auf dem Markte zu Lichtenfels — das kolossale Wapen und alle Verzierungen an der Residenz des Herzogs von Koburg — den Hochaltar und Tabernakel im Dom, wodurch aber der Tempel höchst verunstaltet wurde — einen hölzernen Oelberg in Basrelief an der Kirche zu Stübig — einen elfenbeinernen Christus am Kreuze für den verstorbenen Domprobst von Hutten — das Grabmal des Fürsten Schwarzburg-Sondershausen, und die drei Strüpfischen Grabmäler im Gottesacker an der Hallstadter Strasse — das Grabmal des jungen Grafen von Valenti, einen Genius mit dem Schmetterlinge vorstellend — das des Professors Gotthardt im Stephansberger Kirchhofe —

das Grabmal der Verwaltersfrau Kaisenberg vor der St. Getreukirche — das für die Landrichterstochter Julie Reiser zu Memmelsdorf — das für den Dechant Schlör zu Ebern — das alabasterne Grabmal für Guttenberg in der Gegend von Weissendorf — das auf der Altenburg für Dr. Marcus, und endlich für den Kreiskommissär Fr. von Stengel. Er ist verehelicht, und hat einen für sein Fach hoffnungsvollen Sohn.

Zeck, Joh., geb. aus Baiern, lebte als Historienmaler zu Bamberg, fertigte das Wunderbild von St. Vincenz Ferrier in der ehem. Dominikanerkirche zu Bamberg.

Zetsch, Matthäus, 1697 fürstb. Hof- u. Kunstgärtner zu Bamberg.

Zick, Januarius, geb. zu München 1734, Fresco- und Oelmaler, einer der bedeutendsten Künstler, hatte sich in Italien gebildet, fertigte zwei Altarblätter in der Dominikanerkirche zu Bamberg, worin die Beleuchtung nach Rembrands Manier ist. Er starb vor wenigstens 50 Jahren.

Züberlein, Jakob, aus Tübingen, ein berühmter Maler, auch Formschneider und Zeitgenoß von Jost Ammann, verfertigte die Titelblätter zu den schwäbischen Jahrbüchern Mart. Crusius und verschiedene Holzschnitte, welche 1594—95 in Frankfurt und Tübingen erschienen sind; lieferte das Altarblatt des h. Georgs im Dom gegen Westen am Eingange zum Chor, wie aus dem darauf befindlichen Monogramm zu schließen ist. (Mehr Füßli II. 6111.)

Zweidler, Peter, aus Teuschnitz, Feldmesser (und Maler), lieferte 1598 einen Grundriß von der Stadt Zeil und deren Umgebungen, dann 1602 von Bamberg in vier Blättern, welche Diderich Bang in Kupfer stach. Exemplare sind auf dem Archive, und dem Rathhause, und das dritte besitzt Heller. Für das zweite erhielt er vom Stadtrathe 12 Gulden. Diesen Grundriß ließ Braun in sein Stadttheater kopiren und verkleinern 1612, wie Merian ihn noch mehr verkleinern ließ, und seiner Topographie Frankenlands 1648 beifügte.

Staatsbibliothek
Bamberg
Bibl. des Histor. Vereins

SBB013400385245

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Jaeck, Heinrich Joachim, / Heller, Joseph, / Reider, Martin Joseph <<von>>,

Leben und Werke der Künstler Bambergs

Bd.: 2

Erlangen 1825

Bamberg, Staatsbibliothek -- HV.H.Bbg.172#2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11692746-5